

HERMANN REIFENBERG

LITURGIE VOM TRIENTER KONZIL BIS ZUM 2. VATIKANUM

Übersicht: 1. Grundlagen. Allgemeindarstellungen. Sammelwerke / 1.1. Einzelpersönlichkeiten / 1.2. Behandlung zusammenhängender Zeiträume / 1.3. Institutionen und Sachen / 1.4. Liturgische Ausgaben und ihre Fertigung / 2. Liturgische Zeit (Herrenjahr. Heilige) / 3. Liturgischer Raum (Ort. Ausstattung. Geräte. Gewänder) / 4. Liturgie des Wortes (Kerygma. Wortgottesdienst. Stundengebet. Stundengebetbücher). Gesang. Musik / 5. Liturgie der Sakramente / 5.1. Eucharistie. Meßbuch / 5.2. Die übrigen Sakramente / 6. Liturgie des Zeichens (Sakramentalien): Benediktionen. Prozessionen. Szenische Feiern.

1. Grundlagen. Allgemeindarstellungen. Sammelwerke

1.1. Einzelpersönlichkeiten

W. HUBATSCH, *Winrich von Kniprode, Hochmeister des Deutschen Ordens 1352 bis 1382. Zum Gedächtnis seines Todestages vor 600 Jahren*, in: BDLG 119. 1983, 15–32. Interessant im Hinblick auf Arbeiten zur Eigenlit. des Dt. Ordens.

K. P. SCHUMANN, *Wundergeschichten des Mindener Dominikaners Heinrich von Herford*, in: Mitt. des Mindener Gesch.-Vereins 55. 1983, 87–102. Berichtet von Mirakelgesch. des u. a. in Minden (im Nordosten des Landes Nordrhein-Westfalen) wirkenden Ordensmannes.

I. JOESTER, *Aachener Bürgersöhne als Kanoniker in Steinfeld*, in: Zs. des Aachener Gesch.-Vereins 88/89. 1981/82, 95–151. Das Kloster Steinfeld in der Eifel, zuerst von Augustiner-Chorherren besetzt, die später die Prämonstratenserregel annahmen, war bedeutende Abtei mit weitem Einfluß. Der Wirkungsort des hl. Hermann-Josef (1150–1241) u. seine Begräbnisstätte wirkten für viele anziehend.

Kirchenfürsten und Intriganten. Ungewöhnliche Hofnachrichten aus dem Tagebuch des Johannes Burcardus, päpstlichen Zeremonienmeisters bei Alexander VI. Borgia. [Nach der Ausg. von L. GEIGER (1913) neu hg. von M. MÜLLER.] Zürich, München: Artemis 1985. 237 S. Nur die Person des Vf. macht dieses Buch hier einer Anzeige wert, werden dem Elsässer J. Burckard (um 1445–1506) doch lang geltende Sammlungen lit.-zeremonieller Weisungen verdankt, darunter auch der Ordo servandus der (Privat-) Messe, der im wesentlichen mit MissRom 1570 bis 1970 Rechtskraft besaß. Hier nun übers. Auszüge aus seinem kurzweilig geschriebenen Tagebuch: Klatsch, Kleinigkeiten, manche Pikanterien, aber auch nicht wieder so viele, wie die meisten Leser angesichts des Namens Alexanders VI. erwarten möchten. Für unser Fach gibt die unter anderen Gesichtspunkten getroffene Auswahl nicht viel her, außer dem zur Gewißheit werdenden Eindruck, daß die röm. Kurie damals nicht wußte, was Lit. eigentlich ist, u. wohl auch alle Voraussetzungen, vornan die spirituellen, fehlten, solches wissen zu können. Das wiss. Geleit der Ausg. ist dürftig. Im LThK, aber nicht hier (wo es angebracht wäre) heißt es denn: „Bei der Beurteilung seines Diariums muß der neuesten erkannte pathologische Untergrund seiner Veranlagung in Betracht gezogen werden“ (F. WASNER, LThK 2. 1958, 784). Es ist eigentlich peinlich, daß ein solcher Mann mit Versalien in der Gesch. der röm. Lit. verzeichnet ist. Realisieren das jene, die die angeblich „tridentin.“ Lit. (also die unseres Vf.) als die allein seligmachende wieder herbeiwünschen?
A. H.

F. MACHILEK, *Animadvertens et perpendens hominis brevem vitam ... Das Testament des Nürnberger Vikars Heinrich Fuchs aus dem Jahr 1504*, in: BHVB 120. 1984, 505–519. Der Beitr. sei exemplarisch dafür genannt, wie auch solche spezifisch juristischen Dokumente mitunter lit. Beachtung verdienen. Abgesehen von der zutage kommenden Einstellung zu Leben u. Tod (vgl. Aufsatztitel) sind zahlr. im Testament genannte Einzelaspekte (Begräbnis; Stiftungen) u. Einzelobjekte (lit. Bücher; Geräte; Gewänder) in dieser Hinsicht von Interesse.

W. DÜRIG, *Der Schlesier Niclas Horverk, ein Meister der spätgotischen Malerei*, in: Schlesien 28. 1983, Heft 1, 1–5, zahlr. Abb. Im Zuge der Erforsch. des Anteils schles. Künstler an der gesamttd. Kulturleistung macht Vf. mit lit. Werken des im Titel genannten Meisters (gest. um 1516/17) bekannt, der u. a. in München nachgewiesen ist. Es handelt sich um 4 Passionsbilder für die ehem. Johanniskapelle der Stiftskirche Polling (Bayern) sowie 2 Marienfeln im Stift St. Zenon in Reichenhall. Der Beitr. stellt die Kunstwerke vor, erläutert den Bedeutungshintergrund u. charakterisiert sie als Aussagen „echter relig. Volkskunst“.

A. KEHL, *Meister MGN, genannt Grünwald. Gesehen nach den authentischen Dokumenten und diese zusammengesehen mit dem gesicherten Werk*. Bamberg: St. Otto Verlag 1983. 36 S., zahlr. z. T. farbige Abb. Der Autor, der sich schon mehrfach mit dem vielfach diskutierten u. unterschiedlich bewerteten Werk Grünwalds beschäftigte, legt hier in seinem „4. Werk die Krönung seiner Forsch.“ vor. Hintergrund u. Forderung der Ausführungen: Man muß Archivalien, Signum u. Werk zusammennehmen. Nur so ist es möglich, zu gesicherten Ergebnissen zu gelangen. U. a. kommt er zum Schluß, daß „MGN in den Dokumenten u. in der Charakteristik des Werkes als Meister zwischen ca. 1504 u. 1528 gesehen werden kann“.

J. BAUMGARTNER, *Huldrych Zwingli (1484–1531) und die Züricher Gottesdienstreform*, in: *HID* 39. 1985, 164–187. Mit Recht beklagt der Autor, daß man sich seitens der kath. Lit. kaum mit dem Schweizer Reformator Z. beschäftigt. Gerade er aber war es unter den Reformatoren, dessen bes. Aufmerksamkeit dem Gd. galt. Der Beitr. schildert Z.s Weg zum Liturgiker, woraus u. a. hervorgeht, daß er bereits in seiner „kath. Zeit“ eindringliche lit. Forsch. betrieb. Seine konkreten Entwürfe werden sodann anhand der Tauffeier, Abendmahlsfeier (mit Kanonfrage), Kanzelabkündigung (d. h. Ersatz der Beerdigungsrit., einer Art „Memento-mori-Ruf an die Gemeinde“) u. Trauung beleuchtet. Sodann arbeitet Vf. die lit. Hauptanliegen Z.s heraus (Verherrlichung Gottes; soziale Dimension) u. entwirft am Schluß Perspektiven zum Thema „Z. – ein ökum. Liturgiker“. Es wäre zu wünschen, daß die Anregung des Autors, sich mit Z. zu beschäftigen, breites Echo fände.

O. RUDLOFF, *Bonae litterae et Lutherus. Texte und Untersuchungen zu den Anfängen der Theologie des Bremer Reformators Jakob Propst*. Bremen: Hauschild 1985. 274 S. (*Hospitium ecclesiae*. Forsch. zur Bremer Kirchengesch. 14). Die Frage des Vf. geht nach dem geistigen Hintergrund der frühen Bremer Reformation, deren führende Männer Niederländer waren: wieweit besteht „eine Synthese von Humanismus u. Reformation“? (11) Da nur von dem früheren Antwerpener Augustiner-Eremitenprior J. Propst, also einem Mitbruder Luthers, literarische Zeugnisse erhalten sind, läßt sich nur für ihn die Frage stellen u. tendenziell beantworten. Tatsächlich versucht Propst, Erasmus-Anhänger u. Luther-Schüler (1521 Promotion in Wittenberg; der Thesendruck jetzt zu verifizieren mit VD 16 C 2306) diese Synthese, wohl eher im Formalen als im Inhaltlichen (bes. 212f). Vf. publ. hier die erhaltenen Schriften, über u. von Propst (1522 Verhaftung in den Niederlanden als Ketzer, Widerruf, Flucht nach Wittenberg, dort Bericht u. reformatorisches Bekenntnis), auch, was hier bes. interessiert, seine niederdt. übers. oder bearb. Liturgica: die „Bremer ev. Messe“, 1525 (68–83, Faks. des in Wolfenbüttel erhaltenen einzigen Exemplars) u. die Übers. des Basler Gd.-Ordnung von Ökolampad, 1527 (85–107, Druck wieder nach dem einzig erhaltenen Exemplar in Kopenhagen; jetzt zu verifizieren mit VD 16 A 693). Beide Texte werden vom Vf. kundig kommentiert: die Messe ist die niederdt. Bearb. der „Nördlinger (Kantzsche) Messe“, gedruckt für die zur verständigen Mitfeier willigen u. eingeladenen Gläubigen; die Kommentierung stützt sich auf J. SMEND, L. FENDT, H. B. MEYER (bes. 223 ff, auch schon 209f). Die 1527 erschienene Ordnung setzt Ökolampad u. dessen Basler Ordnung voraus; Kommentierung des Vf. dazu 214–222 u. 226–236 (235 f tabellarische Vergleiche von 4 Taufordnungen der Reformationszeit). Eine nützliche Publ., die überdies Verzeichnisse u. Reg. erschließen. A. H.

K. SCHLEMMER, *Die frommen Nürnberger und die Äbtissin von St. Klara. Nürnberg als religiöse Stadt in der Lebenszeit der Caritas Pirckheimer*. Münsterschwarzach: Vier Türme 1982. 36 S. Die 450. Wiederkehr des Todestages der bedeutenden Nürnberger Frau (1467–1532), Klostervorsteherin von St. Klara (seit 1503), war für die kath. Stadtkirche daselbst bes. Anlaß des Gedenkens. Vor diesem Hintergrund schildert Vf. in anschaulicher Weise ihr Leben u. Wirken. Wegmarken sind: Das relig.-geistige Leben der Stadt vor der Reformation (u. a. Messe; euchar. Frömmigkeit), die Veränderungen

während der Reformationszeit u. speziell das Werk von C. P. in dieser spannungsreichen Zeit. Der Aufs. mündet in einen Ausblick auf die Gegenwart u. gipfelt in dem Satz: Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.

F. MACHILEK, *Markgraf Friedrich von Brandenburg-Ansbach, Dompropst zu Würzburg (1497–1536)*, in: Fränk. Lebensbilder 11. 1984, 101–139. Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen um die einflußreiche Würzburger Dompropstei zwischen 1536 u. 1540 schildert Vf. das Leben des im Titel genannten Prälaten, der besagtes Amt im Jahr 1513 erlangte u. 1536 in Rom starb (daher päpstl. Anspruch auf Pfründenreservation). Der Beitr. bietet ein farbiges Bild der ereignisreichen Reformationszeit, wobei auch stets die Lit. tangierende Aspekte angesprochen werden (Tracht; Frömmigkeitshaltung; Pfründen[un]wesen; Stundengebet; Meßfeier; Predigt; Prozessionen; Nürnberg-Brandenburgische Kirchenordnung u. ä.).

Friedrich Spee im Licht der Wissenschaften. Beiträge und Untersuchungen. Hg. von A. ARENS. Mainz: Ges. für mittelh. Kirchengesch. 1984. XI, 290 S., 1 Abb. (QMRKG 49). Die Wiederauffindung des Grabes von Friedrich Spee (1591–1635) im Jahr 1980 in Trier ist der Anlaß für vorliegenden Bd., in dem sich Wissenschaftler unterschiedlicher Fächer mit dem in zahlr. Wissensgebieten erfahrenen Jesuiten beschäftigen. Nach einem *Vorwort*, das den Hintergrund für dieses Buch beleuchtet, u. 2 Verzeichnissen (Mitarbeiter; Abkürzungen) stellt K. RAHNER Beziehungen zu seinem Ordensgenossen Sp. her. Tröstlich findet er es, speziell im Blick auf dessen Veröff. der „*Cautio criminalis*“ (1631) u. die (damalige) Ordensdisziplin bzw. Kirche überhaupt (die über das Hexenwesen anders als Sp. urteilte), daß in diesem Fall ein absolutes Dilemma faktisch bis zum Tod von Sp. vermieden wurde. Im nächsten Beitr. werden wir mit den Lebensdaten Sp.s vertraut gemacht (Th. G. M. van OORSCHOT). Es folgen Aufs. über „Sp. u. seine Zeit“ (J. KUCKHOFF), seine Rolle u. Schicksal bei der Rekatholisierung von Peine in den Jahren 1628–1629 (van OORSCHOT) u.: Literaturwiss. Notizen zu Sp.s „kindlicher Naivität“ (M. GENTER). Mit der Quellenlage der anonymen Lieder von Sp. beschäftigt sich M. HÄRTING, als Ergänzung dazu dient ein Verzeichnis seiner Lieder (van OORSCHOT). Unbekannte Lieder Sp.s im „Geistlichen Psalter“ (1637/1638) sowie Sp. als Dichter im Dienst der Seelsorge sind 2 Themen für A. ARENS. Die anschließenden instruktiven Abh. befassen sich mit einem speziellen u. folgenschweren Bereich im Leben Sp.s: seine Stellung zum Hexenwahn. Zunächst werden die gesch. u. geistigen Hintergründe des Hexenwahns geschildert (E. ZENZ), es folgen Überlegungen zur Bedeutung Sp.s in seinem Kampf gegen Hexenprozesse im Rahmen der Strafrechtsentwicklung (H. HOLZHAUER) sowie des Stellenwertes der „*Cautio criminalis*“ für das Kirchenrecht samt kritischer Stellungnahme zum kirchlichen (Großen) Exorzismus u. einschlägigen Positionen des Kirchenrechts (P. KRÄMER). Im Klartext heißt das auch (im Blick auf das fehlende [damals geforderte] Imprimatur [177]): „Ohne einen Verstoß gegen geltendes Recht hätten wir heute also keine Kenntnis mehr von der „*Cautio criminalis*“, die sich wie ein Juwel unter den zahlr. Schriften des 16. u. 17. Jh. ausnimmt, die sich mit Hexenprozessen befaßten. Dies sollte uns davor hüten, den Gehorsam gegenüber kirchl. Rechtsvorschriften in einer Art u. Weise herauszustellen, daß kein Raum mehr bleibt für die freie Entscheidung des einzelnen.“ Im Anschluß daran finden wir eine Erörterung über Sp. als Moraltheologe (H. WEBER) sowie 2 speziell die Lit. betr. Überlegungen (vgl. im Folgenden: Balth. FISCHER; A. HEINZ). Eine Bibliogr. Sp.s (F. R. REICHERT) sowie Vf.- u. Sachreg. beschließen den Bd. Durch alle Beitr. schimmert die Vielfalt der Begabungen u. Fähigkeiten Sp.s, nicht weniger insges. aber einerseits Verwurzeltheit in der Kirche u. andererseits sein Mut zum Anderssein im Sinne partieller „Nicht-Identifikation“ mit zeitgenöss. Praktiken derselben Kirche. Vgl. auch ALw 27, 180.

Balth. FISCHER, *Friedrich Spees Anleitungen zu „andächtiger Beywohung“ der Messe. (Güldenes Tugendbuch III, Kap. 29)*, in: *Friedrich Spee* (s. oben) 205–216. Im 1649 erstmals gedruckten „Güldenen Tugendbuch“ von Sp. findet sich auch eine Hilfe für Meßbesucher im Sinne des obigen Aufsatztitels. Der Autor des vorliegenden Beitr. sieht darin 1. Zeitgebundenes u. 2. Überzeitliches vereinigt. Zu 1 etwa: Diskrepanz zwischen dem (aktiven) Priesterhandeln in der Messe u. der (mehr passiven) Haltung der Gemeindeglieder (die v. a. die „Meßfrüchte“ erwarteten); mit sakram. Kommunion der Gemeinde wird normalerweise nicht gerechnet, bzw. andernfalls dient die Messe primär als deren „Kommunionvorbereitung“; starke Fixierung auf das Kreuzesopfer; zuschauen u. anbeten; individualistische Sicht der Messe; Fehleinschätzung der Meßstruktur u. des Verkündigungscharakters des

Wortteils; Allegorisierung. – Zu 2: Messe als Lobpreis; „Bußakt“ (Offene Schuld) am Beginn; sinngemäße Empfehlungen zu Priestergruß, Kollektengebet, Glaubensbekenntnis, Vaterunser u. Schlußgebet. In einem Anhang wird schließlich ein Blick auf die beiden vorausgehenden Kap. des Büchleins (III 27 u. 28) geworfen und u. a. deren Grundtendenz: Messe als „Lob u. Freude“ herausgestellt. Insges. gesehen ist Sp. bei seiner Anleitung Kind seiner Zeit, aber auch vorwärtsschauend. Offen bleibt, inwieweit Sp. dabei eigene Einsichten bekundet oder ob andere Einflüsse maßgeblich waren.

A. HEINZ, *Die Sonne des Sakramentes. Ein Zugang zu Friedrich Spees Eucharistiefrömmigkeit*, in: *Friedrich Spee* (s. oben) 217–241. Während „Euch.“ heute (wieder) primär Feier (der Messe) meint, trifft dies für Spee (Sp.) u. seine Zeit nicht zu. Vielmehr stand das „Altarsakrament“ u. der Kommunionempfang (letzterer freilich v. a. als individueller Heilsvorgang zwischen dem „Heiland“ u. der Einzelseele) im Mittelpunkt. Von daher konnte das Tun des Zelebranten u. das des Kommunikanten gewissermaßen nebeneinander herlaufen (abgesehen von einigen „Berührungspunkten“). Der vorliegende Beitr. weiß um diese Problematik, möchte sich aber – unter besagtem Vorbehalt – darauf beschränken, die (von der Meßfeier abgehobene) Euch.-Frömmigkeit Sp.s zu skizzieren. Quelle sind dabei v. a. die Kommunionandachten des „Güldenen Tugendbuches“, daneben andere Passagen dieses Werkes sowie die „Trutz-Nachtigall“ u. sonstige Kirchenlieder. Der Titel des Aufs. bezieht sich dabei auf ein Motiv Sp.s, in dem dieser das „hochheilige Sakr.“ mit der alles überstrahlenden Sonne vergleicht. Besagtes Sonnenmotiv spielt in der geistlichen Barockdichtung eine große Rolle, wobei, nach dem Vorbild der Bibel, die Himmelsleuchten, primär die Sonne, als Ausdruck der Allmacht Gottes u. seiner wohlgeordneten Welt gelten. In Ausdeutung dieses Motivs ergeben sich bei Sp. Konzeptionen, wie: „Christus die Weihnachtssonne“, „Christussonne in Tod u. Auferstehung“, „Sakr. als Gnadensonne“ u. ä. Vf. kommt zum Schluß, daß Sp.s Euch.-Frömmigkeit – trotz aller Mängel – den Blick auf das Wesentliche gerichtet hielt u. ihm daraus Kraft für sein (oft mutiges) Tun erwuchs.

M. GALEA, *Landgraf Friedrich von Hessen, Kardinal und Johanniter-Großprior in Deutschland*, in: AHG 40. 1982, 97–122. Behandelt die Lebensgesch. Friedrichs von Hessen-Darmstadt (1616–1682), der 1637 in Rom zur kath. Kirche konvertierte, Johanniter-(Malteser-)Großprior, später Kardinal u. Fürstbischof von Breslau wurde. Er bemühte sich u. a. um die Einführung des röm. Ritus.

J. HERMANS, *Benedictus XIV en de Liturgie. Een bijdrage tot de liturgiegeschiedenis van de Moderne Tijd*. Brugge: Emmaüs; Boxtel: Kath. Bijbelstichting 1979. 410 S. Zum Nutzen der auswärtigen Leser sind Zusammenfassungen in den 4 großen europ. Sprachen beigegeben: 398–405. Der niederländ. Lit.-Wissenschaftler legt hier seine Dr.-Arbeit vor, erstellt 1977 an der Theol. Fak. der Kath. Univ. Löwen, unter der Leitung von K. BLOCKX u. Abt A. VERHEUL. Am Anfang steht die umfangreiche Übersicht über Quellen u. Literatur (17–44). Der 1. Teil skizziert das Leben von Prosper Lambertini – Benedikt XIV. (45–101); der 2. Teil die Gesch. der Lit. vom Vorabend des Trienter Konzils bis zu Benedikt (103–162). Dann folgt der Hauptteil der Arbeit: *Liturgische Aktivitäten van Benedictus XIV* (163–384). Sie werden zusammengefaßt in 3 Kap.: lit.wiss. Arbeiten (164–194); Revision der offiziellen lit. Bücher (195–254); die pastorallit. Arbeit des Kardinals (257–280) u. des Papstes (281–370) u. noch eigens in seiner Tätigkeit in Bologna, wo er während seiner päpstl. Zeit als Erzbischof weiterwirkte bis 1754 (371–384). Nach diesen eingehenden Einzelstudien würdigt der *Algemeen besluit* (385–397) Benedikt als Liturgiker. Er wollte kein großer Erneuerer der Lit. sein; er war von Haus Kanonist, u. als solcher hat er fast alle lit. Bücher revidiert, im gelehrten Rückgriff auf die Quellen. Als guter Organisator hat er es aber auch verstanden, seine pastorallit. Grundsätze konkret zu verwirklichen. Hier ist v. a. zu nennen seine richtige Entscheidung, daß die Gläubigen ein Recht haben, Hostien, die in der Messe, an der sie teilnehmen, konsekriert wurden, zu empfangen (332–339). In seiner Sorge für die Gläubigen nahm die Lit. einen ersten Platz ein; er wollte sie reinigen von allen Mißständen. In großer Treue zu den Richtlinien des Trienter Reformprogramms „setzte er doch auf vielen Gebieten theol. wichtige Akzente: Primat des Sonntags vor dem Heiligenkult [301]; größere Volksteilnahme an der Lit. [319–352]; Offenheit für die Lit. der Ostkirchen [364–370]; Sinn für die Eigenheiten der lokalen Kirchen [etwa im Hinblick auf die Situation in Frankreich: 348 ff]; breiterer Raum für die Hl. Schrift in der Lit. [345 ff]; hist.-kritische Betrachtung lit. Texte“ [193–254] (400f). Das abschließende Urteil ist sicher richtig: „Durch seine wiss. Arbeiten, durch seine pastorale Amtsführung u. sein Streben nach revidierten u. verbesserten Ausg. der lit. Bücher der Kirche ist Benedikt XIV. zu einem der bedeutend-

sten Päpste der Neuzeit auf dem Gebiet des lit. Lebens der Kirche geworden“ (401). Das Buch zeigt das in eindrucksvoller Weise in vielen Einzelheiten. B. N.

F. ARENS, *Das Grabmal des Weihbischofs Heinrich Joseph von Nitschke in St. Gangolf zu Bamberg*, in: BHVB 120. 1984, 457–462. Unters. wird ein Epitaph des aus Mainz stammenden Bamberger Weihbischofs († 1778).

C. POLLNICK, *Die Chronik des Glöckners Franz Haus oder ein Kleinod Aschaffburger Lokalggeschichte*, in: Mitt. aus dem Stadt- u. Stiftsarch. Aschaffenburg 1984, 51–59. Bietet Details aus dem Wirken eines Kirchenbediensteten, die nicht nur lokalgesch. lehrreich sind.

Th. WOHNHAAS, *Die Orgelbauerfamilie Hofmann in Neustadt bei Coburg*, in: Jb. der Coburger Landesstiftung 28. 1983, 1–52. Informativ hinsichtlich der genannten Personen, ihres Wirkens u. ihrer Werke im Bereich der Kirchenmusik.

H. HOLLERWEGER, *Die gottesdienstlichen Reformen Josephs II. und ihre Auswirkungen auf die Frömmigkeit des Volkes*, in: ZKG 94. 1983, 52–65. Die von Kaiser Joseph II. speziell in den zehn Jahren seiner Alleinregierung als Erzherzog von Österreich (1780–1790) hier eingeführten Reformen hatten nachhaltige Konsequenzen auf den verschiedensten Gebieten. Wenn nun zwar auch in manchen Bereichen Verluste eintraten, dürfen doch auch die positiven Seiten (samt den redlichen Absichten) nicht übersehen werden. Vgl. dazu auch die folgende Bespr.

R. WAGNER, *Josef II. und Wien*, in: Bayernkurier 36. München 1985, Nr. 15 (13. 4.), 13. Befaßt sich mit der 1985 im Hist. Museum der Stadt Wien veranstalteten Sonderausstellung „Josephinische Pfarrgründungen in Wien“. Sie rückt nicht zuletzt die (weit verbreitete) Vorstellung zurecht, der genannte Kaiser habe in Bezug auf Kirche nur restriktive Maßnahmen erlassen. Demgegenüber errichtete Joseph II. in den 10 Jahren seiner Alleinregierung (1780–1790) immerhin 47 Pfarreien. Beispielsweise gab es bei seinem Regierungsantritt im Stadtgebiet Wien („innerhalb“ [50 000 Einwohner] u. „außerhalb“ [200 000 Einwohner]) nur 3 Pfarreien: St. Stephan, Schotten u. Michaeli, nach der Neugründung hatte jeder Pfarbezirk etwa 4000–5000 Gemeindemitglieder. Unbeschadet mancher damaliger fragwürdiger, auch kurioser Maßnahmen zeigt die Ausstellung auch auf lit. Gebiet im engeren Sinn, daß man bei den Reformen in vielem eine gute Hand hatte (Reliquienwesen; Pomp u. Prunk; Aberglauben).

K. ROB, *Karl Theodor von Dalberg (1744–1817). Eine politische Biographie für die Jahre 1744–1806*. Frankfurt, Bern: Lang 1984. 583 S. (EHS 3,231). Karl Theodor von DALBERG, Bischof von Konstanz (1799), Erzbischof von Mainz (1802), sodann in Regensburg Bistumsadministrator u. Oberhirte (seit 1803) stand – nicht zuletzt aufgrund seines Amtes als Kurerzkanzler – in mancherlei unterschiedlichen Spannungsfeldern. Sowohl seine Person als auch das Wirken als Kirchenmann u. Politiker haben entgegengesetzte Beurteilung erfahren, politisch schwankte sie zwischen Reichsverweser u. Reichsverräter. Der vorliegende Bd. versucht primär die politische Situation in der damaligen Zeit (bis 1806: Gründung des Rheinbundes unter maßgeblicher Führung Dalbergs [= D.]) zu beleuchten. Nach Schilderung seiner frühen Daten folgen Einblicke in D.s geistige Welt (Literatur; Freimaurer; Illuminaten), seine politische Anfangszeit, Krieg u. Frieden sowie zum Höhepunkt seines Wirkens als Erzbischof u. Kurerzkanzler. Mit den großen zeitgenöss. Umwälzungen (Säkularisation; Wiener Kongreß) begann auch für die Kirche eine grundlegend neue Phase. Die Unters. entwirft ein äußerst lebendiges Bild dieser spannungsreichen u. folgenschweren Epoche. Insofern ist das Buch auch für die Gesch. der Lit. von großem Interesse. Es zeigt einerseits nachhaltig die Hintergründe für die damalige gdl. Umorientierung auf, andererseits den Wurzelboden, aus dem neue Konzeptionen erwachsen (Aufklärung). Für die Mainzer Lit. erscheint dabei symptomatisch, daß damals kaum Neudrucke traditioneller lit. Ausgaben erfolgten, umso mehr aber vom veränderten Zeitgeist geprägte Vorschläge u. Dokumente unterschiedlicher Prägung u. Zuständigkeit.

H. SCHMID, *Das Ringen Karl Theodors von Dalberg mit Kurbaden um die bischöflich-konstanzer Patronatsrechte (1802–1804)*, in: FDA 102. 1982, 76–117. Zeigt juristische Vorgänge auf,

die für Karl Theodor, den letzten Bischof von Konstanz, speziell aufgrund des durch die Säkularisation eingeleiteten Verfalls des alten Bistums Konstanz entstanden.

M. PERSCH, *Josef von Hommer (1760–1836)*, in: Rheinische Lebensbilder 10. Köln 1985, 47–66. Kurze Biogr. u. Würdigung des 1. Trierer Bischofs (seit 1824) nach der kirchlichen Neuordnung nach dem Wiener Kongreß, v. a. im Anschluß an die Studien von A. THOMAS. Hier von Interesse: als langjähriger Landpfarrer „richtete er sein Augenmerk v. a. auf Schule u. Gd.“. In letzterem ist er um Volksgesang bemüht. Er legt sich eine ansehnliche (jetzt leider verschollene) Sammlung von Gsb u. Gbb an u. gibt 1818 für seine Pfarrei Ehrenbreitstein ein Gsb heraus, das in 18 Aufl. schließlich in mehr als der Hälfte der Trierer Pfarreien verbreitet u. somit faktisch zu einem Diözesan-Gsb geworden ist (55f). Als gemäßigter Aufklärer legt er sich selbst ein Ritual zurecht, mit vermehrtem Gebrauch der dt. Sprache. Als Bischof mit den sog. „Reformgeistlichen“ konfrontiert, zeigt er sich später eher konservativ. Zweifellos war er eine Persönlichkeit von Format, freilich auch, geprägt noch vom ancien régime, für die Aufgaben einer ganz neuen Zeit, verständlich, nur unzureichend gerüstet. A. H.

U. RATHKE, *Die Rolle Friedrich Wilhelms IV. von Preußen bei der Vollendung des Kölner Domes (Teil 2)*, in: KDB 48. 1983, 27–68. Lehrreich im Blick auf die Verzahnung von Kirche u. Staat bzw. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1840–1858; gest. 1861) in einer für das kath. Köln brisanten Zeit.

S. KRAFT, *Adolf Thürlings – ein Wegbereiter der Liturgiewissenschaft und der Erneuerung des Gemeindegottesdienstes*. Karlsruhe: Selbstverlag 1984. 39 S. Hinsichtlich der den hier behandelten Berichtszeitraum betr. Studie des mittlerweile zum Bischof der alt-kath. Kirche geweihten Autors sei auf die Bespr. in ALw 27, 123 verwiesen.

R. van DOREN, *Antike und Christentum, Franz Joseph Dölger (1879–1940)*, in: QL 66. 1985, 96–98. Würdigt Leben u. Werk des gerade auch für die Gesch. der Lit. bedeutsamen Forschers.

A. G. LAHR, *Erinnerungen an Albert Rudolf Vogt. Domkapellmeister in Mainz von 1904–1940. Er lebte von 1871–1945*, in: Mainz. Vierteljahreshefte 5. 1985, Heft 4, 115–117. Vermittelt amüsante Details über einen Mann, der neben seinen musikalischen Qualitäten als „Original“ bekannt war u. seine eigene Art hatte hinsichtlich der Erziehung von Mainzer Jungen zu Domchorknaben – in vorkonziliarer Tradition.

N. HÖSLINGER, *Der Prophet ist nicht verstummt. Gedanken anlässlich des 100. Geburtstages von Pius Parsch*, in: BiLi 57. 1984, 4–9. Am 18. Mai 1884 wurde P. PARSCH in Neustift bei Olmütz geboren. Aus Anlaß des 100. Geburtstages ist ihm die erste BiLi-Nummer des Jg. 57. 1984 gewidmet. Im grundlegenden Beitr. umreißt Vf. die Bedeutung des Lit.-Pioniers als Prophet, Kirchenreformer sowie konsequenter Praktiker. Blicke in die Gegenwart zeigen, daß die Grundanliegen P.s nach wie vor aktuell sind, v. a. seine klare Linie u. Konsequenz. – Im Anschluß an die eröffnende Abh. werden im Jubiläumshft Aufs. von P. aus den Jahren 1927–1952 abgedruckt (10–50); eine Tabelle der Lebensdaten folgt (51). Im ganzen eine gute Gedenknummer, welche nachdenklich stimmt, aber auch ermutigend wirkt. – Vgl. die Gesamt-Bespr. oben 88.

F. WEIGEND-ABENDROTH, *Pius Parsch und die Erneuerung der Kirche im 20. Jahrhundert*, in: BiLi 57. 1984, 139–147. Der im Titel genannte Beitr. lädt ein, den Weg mitzugehen, den dieser Mann ging, u. Überlegungen anzustellen, was von seinem Lebenswerk, über dessen unmittelbare Tätigkeit hinaus, in der ganzen Kirche wirksam wurde. Ferner bildet das Heft eine eindrucksvolle Dokumentation der Gd., Referate u. sonstigen Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem besagten „Ereignis“ (115–138). Es wäre zu wünschen, daß die Überlegungen u. Impulse gemäß dem Prinzip P.s „Mit sanfter Zähigkeit“ auch gerade heutzutage wieder Früchte bringen. – Vgl. oben 88.

E. v. SEVERUS – A. A. HÄUSSLING, *Liturgische Welt. Zwei Briefe Romano Guardinis an Abt Ildefonso Herwegen aus dem Jahr 1917*. Maria Laach 1985. 10 S. Im Rahmen des Gedenkens an die 100. Wiederkehr des Geburtstages von R. GUARDINI (1885–1968) werden hier Schriftstücke aus dem

Archiv der Abtei Maria Laach veröffentlicht. Sie stammen noch aus G.s Kaplanszeit u. werfen ein interessantes Licht auf die Arbeit mit ihm im Vorfeld von „Ecclesia orans“ u. des J.Lw. Die geäußerten Gedanken sollen zugleich als Anregung gelten, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. – Dazu jetzt ALw 27, 205–262. 408–411, bes. 206 Anm. 7 u. 211–214.

H. LINK, *Priester, Philosoph und prophetischer Mahner. Biographische Fragmente zum 100. Geburtstag von Romano Guardini*, in: Mainz. Vierteljahreshfte 5. 1985, Heft 1, 66–70. Teilt u. a. lokale Daten u. Abb. aus dem Leben des in Mainz Aufgewachsenen mit.

R. DÖRRLAMM, *Die „ganze“ Wirklichkeit erfassen. Zu seinem 100. Geburtstag: Mainz entdeckt Romano Guardini wieder*, in: Mainz. Vierteljahreshfte 5. 1985, Heft 2, 59–65. In Mainz aufgewachsen, lebte G. lange Zeit in der Stadt bzw. im Bistum. Gleichwohl waren diese frühen Jahre „zeitlebens überschattet“, woran nicht zuletzt kirchenamtliche Enge mit Schuld trug. Der Beitr. vermittelt dazu zahlr. Daten in lokalem Kolorit.

Daß sie das Leben haben. Josef Maria Reuß 25 Jahre Bischof. Hg. vom Bischöfl. Ordinariat Mainz. Mainz: Selbstverlag 1979. 84 S. Der Geehrte war u. a. Pastoraltheologe sowie Regens u. stand von daher auch mit der Liturgik in Kontakt. Das zeigt sich exemplarisch an seinen Schriften zur Messe, aber ebenso an sonstigen Beitr., wie aus der Bibliogr. des vorliegenden Bändchens hervorgeht (Selbständige Veröff.; Beitr. in Sammelwerken; Aufsätze; Herausgebertätigkeit).

H. BECKER – O. MITTERMEIER, *Zum 70. Geburtstag von Professor DDr. Walter Dürig*, in: MThZ 34. 1983, 232–240. Hilfreich u. a. hinsichtlich der im Anschluß an die Lebensdaten des Jubilars beigegebenen Bibliogr., die auch zahlr. Arbeiten aus dem hier behandelten Berichtszeitraum enthält.

1.2. Behandlung zusammenhängender Zeiträume

J. WALLMANN, *Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation. 2.*, durchges. Aufl. Tübingen: Mohr 1985. 304 S. (UTB 1355). Das TB, dessen 1. Aufl. 1973 erschien, verleugnet nicht den ev. Vf. u. demzufolge das bes. Interesse an den Geschicken der Reformationskirchen. Doch werden die kath. Kirche u. ihre Institutionen gerecht gewürdigt, ihre Gesch. korrekt referiert (etwa *Der Kulturkampf*, 261–264). Ob ein zutreffendes Gesamtbild entsteht, möchte man bezweifeln; die geistigen u. geistlichen Bewegungen innerhalb der kath. Kirche kommen doch wenig zur Sprache. Immerhin wird die „Lit. Bewegung“, „die bedeutendste kath. Erneuerungsbewegung“, genannt; ihre Ziele freilich scheinen im Formalen zu verbleiben (282f). Das *Literaturverzeichnis* (285–292) bevorzugt Titel ev. Autoren. Nützlich: 3 Register. A. H.

R. E. SCHWERDTFEGER, *Moguntinen in der Zeitschrift „Der Katholik“ (1821–1918). Eine Bibliographie*, in: AMRhKG 35. 1983, 181–239;

R. E. SCHWERDTFEGER, *Moguntinen in dem Wochenblatt „Der Katholik“ (1931–1937). Eine Auswahlbibliographie*, in: ebd. 36. 1984, 163–178:

Die beiden fleißigen, aus der Tätigkeit des „Inst. für Mainzer Kirchengesch.“ (Mainz) hervorgegangenen Bibliogr. müssen als wertvolles Arbeitsinstrument bezeichnet werden. Im 1. Beitr. sind alle in der damals angesehenen Zs. veröff. Abh. in der Folge ihres Erscheinens bibliographiert, die mit Mainz zusammenhängen, darunter auch zahlr. Liturgica. 3 Register (Autoren; Personen u. Orte; Sachen) erschließen das reichhaltige Material. – Im 2. Beitr. erfolgt eine Art Forts., geschöpft aus dem nunmehrigen „Wochenblatt“. Die Titel sind jetzt gegliedert in I. (Erz-)Bistum, (Erz-)Bischöfe, Persönlichkeiten; II. Heilige – Ihre Reliquien u. ihre Verehrung; III. Kunst- u. Ortsgesch.; IV. Ausbildungsanstalten (Schulwesen).

H. REIFENBERG, *Praktisch-theologische Konsequenzen der Liturgiereform*, in: ThPQ 126. 1978, 376–382. Im Rahmen des genannten Themas ist zunächst die Lage vor dem 2. Vatikanum skizziert. Auch in den folgenden Ausführungen werden immer wieder Aspekte tangiert, die den hier interessierenden Berichtszeitraum betreffen. (Selbstanzeige.)

L. HEIN, *Anfänge und Ausbau der Pfarrorganisation im Bistum Schleswig unter besonderer Berücksichtigung von Angeln*, in: Jb. des Heimatvereins der Landschaft Angeln 47. Schleswig 1983, 22–38. Unters. die pastoralen Verhältnisse speziell im genannten Bezirk des 948 gegründeten Bistums Schleswig; letzter kath. Bischof war hier Gottschalk von Ahlefeld (1507–1541).

K. GAMBER, *Aus der spätmittelalterlichen Domliturgie*, in: K. GAMBER, *Ecclesia Reginensis. Geschichte und Liturgie der Regensburger Kirche im Mittelalter*. Regensburg: F. Pustet in Komm. 1979 (SPLi 8) 208–211;

K. GAMBER, *Das Missale Ratisbonense. Die ältesten gedruckten Regensburger Meßbücher*, ebd. 212–224;

K. GAMBER, *Die Feier der Karwoche im Dom zu Regensburg*, ebd. 225–275:

Da die Regensburger Lit., speziell der Messe, laut Vf. bisher weitgehend unerforscht blieb (vgl. nun aber die Unters. des Regensburger Stundengebets durch G.-H. KARNOWKA [s. unten 343 f]), soll dem durch vorliegende Beitr. etwas abgeholfen werden. Die 1. Abh. verzeichnet die einschlägige Literatur. – Der Aufs. über die gedruckten Regensburger Meßbücher kennzeichnet diesen Typ, der „weitgehend mit den Missalien des Salzburger Metropolitanverbandes übereinstimmt“, vermittelt Details aus den einzelnen Bänden u. zählt speziell die in Regensburg aufbewahrten Exemplare auf. Druckeditionen des Missale Ratisbonense wurden gefertigt in den Jahren 1485, 1492, 1495, 1497, 1500, 1510, 1515, 1518 u. 1611 (weitgehend vom Missale Romanum des Jahres 1570 [näherhin der Ausgabe von 1604] beeinflusst; bescheidene Regensburger Eigentümlichkeiten blieben erhalten); von einer weiteren Aufl. des Jahres 1624 ist Vf. nur ein Titelblatt bekannt. – Die abschließende Unters. der Regensburger Karwochenfeier ist sehr aufschlußreich. Vf. schildert sie speziell aus den diözesanen Obsequialien (1491; 1570; 1629) sowie dem Ordinarius über der Kathedrale (1571) u. vergleicht das Material mit früheren Quellen. Schwerpunkte der Darstellung sind: Palmenweihe u. Palmprozession, die Austreibung der Büsser am Kardienstag (!), die Feiern des Gründonnerstags (Trauermetten; Messe; Vesper; Übertragung der Euch.; Fußwaschung), des Karfreitags (Wort-Gd.; Kreuzfeier; Kommunionfeier [mit Kommunion der Gemeinde]; Übertragung der übriggebliebenen Mahlgaben – Depositio crucis [Hl. Grab]; Karfreitagsprozession) u. von Karsamstag/Ostern (Weihe des Feuers u. der Osterkerze; Lesungen; Taufwasserweihe; Messe; Vesper; Elevatio crucis [Auferstehungsgedenken]; Lesehore der Osternacht [„Ostermatutin“]; Visitatio sepulchri [„Grabbesuch der 3 Marien“ u. ä.]; Morgenlob [Laudes]; dt. „Christ ist erstanden“; Tagesmesse von Ostern). Vf. gebührt Dank, daß er in diesen Beitr. so manches Vergessene aus der Bistumslit. ans Licht gebracht.

M. SEHI, *Die Bettelorden in der Seelsorgsgeschichte der Stadt und des Bistums Würzburg bis zum Konzil von Trient. Eine Untersuchung über die Mendikantenseelsorge unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Würzburg*. Würzburg: Echter 1981. 508 S., 6 Abb. (FFKT). Die schon im christl. Altertum in der westlichen Kirche unterschiedlich beantwortete Frage u. gehandhabte Praxis, ob „Klosterleute“ auch in der Gemeindegeseelsorge tätig sein sollten, erhielt durch das Aufkommen des neuen Ordentyps der Mendikanten (Franziskaner; Dominikaner; Karmeliter; Augustiner) bes. Brisanz. Als spezielle Seelsorgsaufgaben galten: Predigt, Katechese, Sakr.-Spendung, Muttersegnen u. Begräbnis, wobei die Frage der „Reichnisse“ (Stolarien; Lebensunterhalt) eine nicht unerhebliche Rolle spielte. Vf. versucht die konkrete Situation im Würzburger Bereich zu erkunden, ohne dabei die großen allg. Linien aus dem Auge zu verlieren. Nach einer Einführung schildert er zunächst (1.) *Die Bettelorden in der Seelsorgsgeschichte bis zum Konzil von Vienne (1311/12)*, sodann (2.) *Die Entwicklung bis zum Konzil von Trient (1545–1563)*. Eine komprimierte Zusammenfassung, Urkundenanhang, mehrere instruktive Abb. u. die nötigen Verzeichnisse runden die gut belegte Abh. ab. Wie der Bd. zeigt, haben die Mendikantenorden der Kirche einen Zustrom geistlicher Kräfte gebracht, erneuernd u. auch verwandelnd gewirkt. Aufgrund mancherlei ihnen erteilter Privilegien ist es aber auch verständlich, daß der Pfarrklerus seine Rechte verteidigte. Dies ist das äußere polare Magnetfeld, in dem die Gesch. der Mendikantenseelsorge im unters. Zeitraum verläuft, wobei offenkundig auch zahlr. kirchenpolitische zeitgenöss. Faktoren bzw. Machtkämpfe (Kaiser-Papst; Bischöfe, Domkapitel, Pfarrklerus, Orden) von Einfluß waren. Trotz dieser Auseinandersetzungen wird aber ebenfalls partnerschaftliche Zusammenarbeit, Verantwortungsbewußtsein für das Leben der Kirche sowie Sorge

um die Gemeindeglieder spürbar. Hinsichtlich der grundsätzlichen Position kommt Vf. zum Schluß, daß „Ordensleben durchaus vereinbar ist mit aktiver Seelsorge außerhalb des Klosters“. Dies gilt ihm als Antwort auf eine oft gestellte Frage, die aber heute „nicht mehr ernsthaft diskutiert werden kann“.

K. GAMBER, *Volksliturgische Bestrebungen in Deutschland in der Zeit vor Luther*, in: MS/CVO 103. 1983, 193–195. Wiederabdruck, in: Anzeiger für die Seelsorge 92. Freiburg/Br. 1983, 422–424. Der Beitr. beschäftigt sich speziell mit dem vorreformator. Gesang (Spät-MA/Renaissance) im Gd. u. dem Bestreben, die Gemeinde stärker am lit. Geschehen zu beteiligen. Vf. sieht darin Ansätze zu „volkslit. Bestrebungen“, denen seit dem Konzil von Trient leider ein Riegel vorgeschoben worden sei, die schließlich aber doch von Erfolg gekrönt wurden. – Siehe schon ALw 26, 88.

E. S. von GÜLDENSTUBBE, *Kulturelles Leben im Würzburg der Riemenschneiderzeit. Beiheft zum Katalog der Ausstellung „Tilman Riemenschneider – Frühe Werke“*. Mainfränkisches Museum Würzburg 5. 9.–1. 11. 1981. Berlin: Staatl. Museen Preuß. Kulturbesitz 1981. 36 S. Der Beitr. versucht etwas vom reichhaltigen u. vielfältigen Leben des Spät-MA u. der frühen Neuzeit im Blick auf R. – nicht zuletzt zur umfassenden Würdigung seines Werkes – einzufangen. Er geht der Familie des Künstlers nach, schildert das soziale Umfeld (gesellschaftliche Gegebenheiten; Zunft u. Werkstatt; soziale Sicherung), das künstlerische Umfeld (Musik; Baukunst) sowie das geistige Leben u. das relig. Umfeld (Strukturen; Inhalte; Personen). Neben speziell die Lit. betr. Daten (Bischof Scherenbergs Sorge um lit. Ausgaben [für Würzburg]; Ch. Flurheym aus Kitzingen) ist die kenntnisreiche Studie auch hinsichtlich des gdl. Umfeldes lehrreich.

K. GUTH, *Konfession und Religion*, in: *Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des alten Reiches*. Hg. von E. ROTH. Bamberg: Bayer. Verlagsanstalt 1984, 149–278. Die im alten dt. Reich in Franken insges. bestehenden überaus mannigfachen Herrschaftsverhältnisse sowie die seit der Reformation daraus erwachsene differenzierte Konfessionalisierung betr. auch (das später so genannte) Oberfranken. Hier bes. maßgeblich waren das kath. Fürstbistum Bamberg u. die protest. Markgrafschaft Bayreuth. Der vorliegende Beitr. unters. in 5 Abschn. die Anfänge der Konfessionalisierung, Gegenreformation, die Phase nach dem 30jähr. Krieg, Barock sowie die Etappe zwischen Aufklärung u. Säkularisation. Dabei werden auch stets lit. Belange tangiert. Bes. thematisiert sind im Aufs. dabei in dieser Hinsicht: nachgot. Kirchenbau, Reformprogramme für Katechese u. Lit. (im Barock), Barockfrömmigkeit sowie entspr. Akzente in der letzten Phase der Entwicklung. Von bes. Wert ist das reichhaltige Literaturverzeichnis.

Th. PFUNDNER, *Geschichte der Reformation in der Reichsstadt Kaufbeuren*, in: Kaufbeurer Gesch.-Bl. 9. 1983, 270–279;

Th. PFUNDNER, *Das Reformationsgeschehen im Umland der Stadt Kaufbeuren*, ebd. 304–308:

Behandelt werden die im Titel erwähnten Ereignisse im Umfeld der genannten Stadt in Bayerisch-Schwaben.

U. FAUST, *Reform, Reformation und Restauration im Kloster Escherde*, in: Die Diözese Hildesheim 51. 1983, 51–60. Das ehemalige Benediktinerinnenkloster (heute: Betheln-Haus Escherde/Niedersachsen), jetzt Domäne, 1203 durch den Bischof von Hildesheim bestätigt, wurde nach mancherlei Wechselfällen (1543 Einführung der Reformation; 1619 Restituierung) im Zuge der Säkularisation endgültig aufgehoben.

U. LÖER, *Stadt und Frauenkloster während der Reformation. Das Reformationsgeschehen im St. Walburgiskloster zu Soest*, in: Soester Zs. 94. 1982, 33–54. Informiert über die Reformationszeit in der genannten Stadt, speziell das durch Erzbischof Rainald von Dassel gegründete Augustinerinnenkloster St. Walburgis, u. a. einer bes. Pflegestätte der Künste.

D. MANZ, *Die Spätphase der Reformation in Rottenburg*, in: Der Sülchgau 25. Rottenburg 1981, 27–35. Die Reformation, welche in der genannten Stadt anfangs zahlr. Anhänger hatte, konnte sich aufgrund damaliger staatlicher u. kirchlicher Gegenmaßnahmen nicht durchsetzen.

P. Th. LANG, *Die tridentinische Reform im Landkapitel Mergentheim bis zum Einfall der Schweden 1631*, in: Rottenburger Jb. für Kirchengesch. 1. 1982, 143–171. Informativ nicht zuletzt im Hinblick auf (Bad) Mergentheim als Sitz des Deutschmeisters, später auch des Hochmeisters des Dt. Ordens.

K. GUTH, *Kirchliche Reformvorhaben in der Abtei Ebrach im späteren 16. Jahrhundert. Bischöfliche Visitationen als Instrument zur Klosterreform im Widerstreit zwischen Politik und innerer Erneuerung*, in: BHVB 121. 1985, 35–44. Am Beispiel der Regierungszeit des Würzburger Bischofs Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) zeigt der Beitr., daß hinsichtlich des Gelingens oder Mißlingens von Reformen oft kirchenpolitische Spannungen eine Rolle spielten. Im vorliegenden Fall standen sich bischöfl. Visitationsrecht sowie Landeshoheit u. klösterliche Autonomie bzw. erstrebte Reichsunmittelbarkeit Ebrachs gegenüber. Im ganzen gesehen endeten die Auseinandersetzungen mit einem Abschluß zugunsten der bischöfl. Oberhoheit.

Lebendige Volkskultur. Festgabe für Elisabeth Roth. Hg. von K. GUTH. 2. verb. u. erg. Aufl. Bamberg: Nachdruck im Eigenverlag 1985. 255 S. Aufgrund günstiger Umstände erlebte das in 1. Aufl. bereits angezeigte Werk (vgl. ALW 25, 412f) eine 2., für die nunmehr der oben genannte Hg. allein verantwortlich zeichnet. Er bemerkt in seinem *Vorwort*, daß das Buch nur leicht verändert wurde. So sind Versehen behoben u. in Einzelfällen (Beitr. von GUTH, HIERDEIS, SCHEMMELE) die bibliogr. Angaben knapp erweitert. Dazu kommt eine Ergänzung des Schriftenverz. der Jubilarin auf den aktuellen Stand. Erwähnt sei hier, daß sich aufgrund des Vorwortes zur 2. Aufl. die Seitenzahlen des 1. Beitr. um je eine Einheit (gegenüber der Erstaufl.) verschoben haben. Wie aus der Erstrezension (vgl. oben) zu ersehen, enthält der Bd. auch für die lit. Forsch. hilfreiches Material.

R. ORTLEPP, *Die französische Verwaltungsorganisation in den besetzten linksrheinischen Gebieten 1797–1814 unter besonderer Berücksichtigung des Departements Donnersberg*, in: Gesch. Landeskunde 22. Wiesbaden 1982, 132–151. Hilfreich im Zusammenhang mit lit. Unters. des genannten Zeitraums. Damals entstand in Mainz, der Hauptstadt des erwähnten Departements, auch ein neues Bistum, das die linksrhein. Gebiete der alten Diözesen Mainz, Worms u. Speyer umfaßte.

R. DETTWEILER, *Wintersheimer Kirchen- und Schulgeschichte*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen, 30. 1986, 57–61. Lehrreich im Blick auf die Verhältnisse in einem konfessionell gemischten Gebiet des genannten Kreises. Erwähnenswert die Begriffe „Kasualienfiliale“, d. h. Gemeinden, die vom zuständigen (auswärts wohnenden) Pfarrer (lediglich) hinsichtlich der „Kasualien“ betreut wurden, u. (die höhere Stufe) „Gottesdienstfiliale“, d. h. Orte, in denen der entspr. Pfarrer auch (regelmäßig) „Gottesdienst“ hielt.

Die Bischöfe von Linz. Hg. von R. ZINHOBLER. Linz: OLV-Buchverlag 1985. 424 S., ill. Der 12. Bischof von Linz, M. AICHERN OSB, vordem Abt von St. Lambrecht, führt das Buch über seine Vorgänger als Gabe zum 200jährigen Jubiläum der Diözese ein (bekanntlich eine der Gründungen Kaiser Josefs II.), stellt aber auch fest, daß die Gesch. der Bischöfe nicht gleich auch die Gesch. eines Bistums sei. Wir hören von den Persönlichkeiten der Bischöfe, von dem, was sie prägte u. führte, u. erhalten somit auch eine Gesch. der kirchl. Frömmigkeit anhand von wichtigen Amtspersonen. Deren markanteste sind zweifellos Franz Joseph RUDIGIER (1811–1884, seit 1853 Bischof) u. Franz von Sales M. DOPPELBAUER (1845–1908, Bischof seit 1889); freilich zeichnen auch Bischof Gregorius Thomas ZIEGLER nicht nur das auffallende Lebensschicksal aus (1770–1852, Bischof von Linz seit 1827): bei Ulm geboren, Benediktiner in Wiblingen, Theologe in Freiburg, nach der Säkularisation mit seinen Mitbrüdern in Tyniec (in (Österr.-)Polen, Theol.-Prof. in Wien, 1822 Bischof von Tyniec-Tarnów, also wieder in Polen – ein gelehrter, tätiger, kirchl. gesinnter Mann. – Lit. wird nur gelegentlich berührt. Zu knapp u. verschönt die leidige Gesch. des Linzer Diözesanrituals unter Ziegler (96). 1888 führt Bischof E. M. MÜLLER ein „Andachtsbüchlein für den öffentlichen Gd.“ ein (168). Die ganze Palette der diözesanlit. Bücher, einschließlich eines neuen Diözesanrituals, gibt es um die Jh.-Wende unter Doppelbauer (214). Neues Rituale 1929 (272). – Ein schönes, wiss. solides Lesebuch zum Diözesan-jubiläum. Die vielen Nachrichten über Personen u. Orte lassen eigentlich ein Reg. wünschen. A. H.

K. SCHATZ, *Geschichte des Bistums Limburg*. Mainz: Ges. für mittelrhein. Kirchengesch. 1983. XI,

494 S., zahlr. Abb. u. Kt. (QMRKG 48). Das Bistum Limburg besitzt nun auch etwas, das nur wenigen Diözesen in dieser Form eigen ist: Eine kompakte, neuzeitlichen wiss. Erkenntnissen entspr. u. belegte sowie zugleich „lesbare“ Darstellung seiner Geschichte. Da die Gründung des Sprengels erst nach der Säkularisation erfolgte – er also etwas über 150 Jahre alt ist – kann Vf. natürlich ausführlicher auf Details eingehen, als das bei alten Bistümern im Rahmen eines solchen Bd. möglich ist. Das gibt dem Buch aber auch Leben u. Farbe. Dabei geht es dem Autor darum, die Vielfalt kirchl. Lebens darzustellen. Also nicht nur Bistumsleitung, Organisation u. Kirchenpolitik, sd. auch das innere Leben, Verkündigung, Seelsorge u., was hier von bes. Interesse: den Gottesdienst. Das Ganze ist in einen Rahmen eingebettet, der eine Vorphase u. 4 Hauptteile aufweist. Zunächst wird in einer Art Vorgesch. *Die Vikariatszeit (1802–1827)* geschildert: die Etappe zwischen dem Zerbrechen alter kirchl. Organisationsformen im Zuge der Säkularisation bis zum Neuanfang. Ein eigener Abschn. gilt dabei der Thematik Lit. u. Seelsorge (65 f; im Inhaltsverz. hier Seitenzahl ein Druckversehen), der interessante Einblicke im Magnetfeld „Aufklärung – Übergang zu strenger Kirchlichkeit“ bietet. Der 1. Hauptteil ist überschrieben: *Das nassauische Landesbistum (1827–1866)*. Der neue Sprengel wurde 1827 im wesentlichen aus Gebieten von Trier, Mainz (Landkapitel Rheingau; Maingau; Taunus), Nassau sowie Frankfurt gebildet u. so zum „Landesbistum“ des „Fürstentums Nassau (u. der Freien Stadt Frankfurt)“. Auch in diesem Abschn. finden sich zahlr. lit. Details (Wallfahrten; Volksmission). Der 2. Hauptteil: *In der preußischen Monarchie (1866–1918)*, erklärt sich aus der neuen politischen Situation, nämlich der Annexion des Fürstentums durch Preußen, speziell in der Anfangszeit eine Epoche mancherlei Spannungen (Kulturkampf), aber auch pastoraler Initiativen. Hauptabschn. 3 beschäftigt sich mit dem Zeitraum *Weimarer Republik und Drittes Reich (1918–1945)*, der in vielem eine Herausforderung darstellte, zu neuen seelsorgerlichen Konzepten zwang, u. während dessen die beiden Städte Wiesbaden u. Frankfurt (im sonst vorwiegend agrarisch geprägten Sprengel) bes. Gewicht erlangten. Der 4. Hauptteil behandelt die Entwicklung seit 1945: Die Diözese wird zum Bistum des „Ballungsraumes Wiesbaden-Frankfurt“ u. wagt mutige Versuche, sich den veränderten Zeitverhältnissen zu stellen. Auf diesem Sektor wurde das Bistum Limburg ja bes. bekannt (u. a. synodale Strukturen); u. das gilt ebenfalls für den lit. Bereich (347 f). Im Anschluß daran bietet Vf. 3 Exkurse: *Der nassauische Kirchenstreit* (19. Jh.); *Modernismusfrage; Kampf um die Jugend* im 3. Reich, u. in einem Anhang: Quellen u. Literatur (jeweils mit lit. Material), Tabellen, Statistiken sowie Register. Mehrere Karten u. zahlr. informative Abb. dienen der Veranschaulichung. Das stattliche Buch geht kritischen Fragen nicht aus dem Weg, wirft Schlaglichter auf alle maßgeblichen Lebensäußerungen der Kirche u. hat dabei stets das Ganze im Auge. Sachliche Darstellung u. der Versuch gerechter Wertung hindern nicht daran, daß der Bd. in vielen Passagen geradezu eine „spannende Lektüre“ ist.

G. A. BENRATH, *Kirchen und Konfessionen in Neustadt a. d. Weinstraße vor 200 Jahren*, in: BPFKG 49. 1982, 10–20. Die heutige „Hauptstadt“ des Regierungsbezirks Rheinhessen-Pfalz stand stark im Widerstreit der Konfessionen, hatte zeitweise eine kalvin. Hochschule u. ein Jesuitenkolleg. Die ehemalige Stiftskirche Liebfrauen wurde den Reformierten überlassen, bei der Kirchenteilung von 1705 erhielten die Katholiken das Chor (Simultaneum).

K. D. HOFFMANN, *Die Geschichte der Provinz und des Regierungsbezirks Rheinhessen 1816–1985*. Alzey: Verlag der Rhein Hess. Druckwerkstätte 1985. 163 S., zahlr. Abb. Aufgrund der 1968 in Rheinland-Pfalz durchgeführten Verwaltungsreform gibt es keinen selbständigen Regierungsbezirk Rheinhessen mehr, er ging vielmehr in der neuen Gebietseinheit „Rheinhessen-Pfalz“ auf. Das Buch schildert die Gesch. des alten Verwaltungsbezirks, wobei auch ein kurzer Abschn. den Kirchen gewidmet ist. In einem Anhang sind Dokumente u. Übersichten (u. a. Behörden; leitende Beamte; Verwaltungsgliederung; Karten; Literatur) beigegeben, die bei einschlägigen lit. Arbeiten von Nutzen sein können.

A. HEINZ, *Im Banne der römischen Einheitsliturgie. Die Romanisierung der Trierer Bistumsliturgie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: RQ 79. 1984, 37–92. Zwar hatte die nachtrident. Lit.-Politik die Weichen eindeutig in Richtung „Einheitlichkeit“ gestellt, doch führte das keineswegs überall zu sofortigem „Vollzug“. Was die dt. Bistümer betrifft, wurden im Laufe des 17./18. Jh. in vielen Sprengeln v. a. bei Stundengebet u. Messe die röm. Formen übernommen, bei anderen zog sich dieser Prozeß der Vereinheitlichung bis ans Ende des 19. Jh. hin. Zu diesen Teilkirchen gehörte auch Trier.

Die 1. von dort bzgl. der lit. Bücher in dieser Hinsicht nach Rom gerichtete Kontaktaufnahme erfolgte 1853. Aus dem vom Vf. herangezogenen Trierer u. röm. Quellenmaterial ergibt sich seitdem ein dramatisches Ringen. Doch schließlich wurde unter Bischof M. F. KORUM (1881–1921) mit 1. 1. 1888 für Stundengebet u. Messe der röm. Ritus verbindlich – zuzüglich eines Trierer Propriums. Schließlich fiel 1889 auch eine Entscheidung zugunsten des röm. Chorals (anstatt der seither in Trier üblichen Form des „german. Choral-dialektes“); hier blieb ebenfalls ein Ergänzungsfaszikel alter Gesangsstücke, allerdings „ad libitum“. Im Bereich des Rituale fand die Romanisierung 1893 ihren Abschluß, wobei es hier ebenfalls gelang, einiges Eigentum zu retten. Bes. schmerzlich war freilich die Zurückdrängung der Volkssprache. In einem kommentierten 5teiligen Anhang macht der Beitr. die wichtigsten Dokumente zugänglich. Die reichhaltig belegte u. spannend zu lesende Studie zeigt ein trübes Kapitel eigentümlichen Lit.-Verständnisses, das auch heute noch zu denken gibt u. – trotz mancher Milderung – noch immer nicht überall überwunden scheint. – Schon angezeigt ALW 27, 168.

Th. F. O'MEARA, *The origins of the liturgical movement and German romanticism*, in: *Worship* 59. 1985, 326–342. Legt Beziehungen offen, die zwischen dem Beginn der lit. Erneuerung u. der Dt. Romantik bestehen.

R. W. FRANKLIN, *Response: Humanism and transcendence in the nineteenth century liturgical movement*, in: *Worship* 59. 1985, 342–353. Ziel der Unters. ist es, den Stellenwert der beiden Faktoren Humanismus u. Transzendenz in der lit. Erneuerungsbewegung des 19. Jh. herauszuarbeiten.

F. BROVELLI, *Storia del movimento liturgico nel nostro secolo: Dati, attese e linee di approfondimento*, in: *EL* 99. 1985, 217–238. Dem Beitr. geht es um die Gesch. der lit. Erneuerung in unserem Jh. Abgesehen von bekannten Faktoren, die zu dieser Erneuerung führten, bestehen jedoch auch noch ungelöste Fragen. Von daher legt der Beitr. entspr. Daten vor u. ermuntert zur Weiterarbeit, damit das Urteil über die Hintergründe u. Entwicklung dieser Erneuerungsbewegung möglichst wahrheitsgetreu ausfällt u. daraus Konsequenzen gezogen werden.

1.3. Institutionen und Sachen

S. SEIFERT, *Meißen – Bautzen – Dresden. Drei Stationen der Geschichte des Bistums Dresden-Meißen*, in: *RQ* 79. 1984, 12–36. Die im Titel genannten Orte bezeichnen Bistumssitze einer Diözese, die seit über 1000 Jahren besteht. Im Jahr 968 in Meißen gegründet, war diese Stadt in den ersten 6 Jh. bis zur Reformation Zentrum des Sprengels. „Bautzen“ markiert den Verwaltungssitz des Restteils in nachreformat. Zeit (seit 1560) sowie die Stätte der Wiedererrichtung des Bistums (seit 1921). „Dresden“ den heutigen Hauptort des Bistums „Dresden-Meißen“ (so seit 1979). Der Beitr. skizziert die interessante Gesch. des in der Reformationszeit weitgehend protest. gewordenen Sprengels. Das Markgrafentum Lausitz nahm eine konfessionelle Ausnahmestellung ein, da es als kaiserliches Lehen der Krone Böhmens (also nicht dem sächs. Kurfürsten) unterstand. Für die Lit. dieser Zeit ist die Tätigkeit von J. Leisentritt von bes. Interesse; an lit. Büchern erwähnt werden 2 Ritualien (1512; 1518). Auch in der Folgezeit hat man lit. Traditionen des alten Bistums gewahrt.

J. von MOY, *Das Bistum Chiemsee*, in: *Mitt. der Ges. für Salzburger Landeskunde* 122. 1982, 1–50. Behandelt den 1215 von Salzburg aus auf der Herreninsel (im Chiemsee) gegründeten u. zu Beginn des 19. Jh. aufgelösten Sprengel. Sein Gebiet wurde teils Salzburg, teils München-Freising einverleibt.

I. CRUSTIUS, *Das weltliche Kollegiatstift als Schwerpunkt innerhalb der Germania sacra*, in: *BDLG* 120. 1984, 241–253. Kennzeichnend für die Lage ist der Satz: „Merkwürdigerweise ist dem weltlichen Kollegiatstift für den Bereich der Reichskirche bis heute keine Gesamtdarstellung gewidmet worden“ (wiewohl zahlr. Einzelunters. [von Stiften u. Spezialthemen] vorliegen). Von daher geht es bei dem in Angriff genommenen Projekt darum – ohne die Bearbeitung von „klösterlichen“ bzw. monast. Stiften (Benediktiner, Zisterzienser, Prämonstratenser, Augustinerchorherren) zu vernachlässigen – dem Phänomen der klerikalen-„weltlichen“ Kollegiatstifte bes. Aufmerksamkeit zuzuwenden, da ihre Bedeutung in vielerlei Hinsicht immer mehr offenkundig wird. Dabei spielt nicht zuletzt der lit. Bereich eine markante Rolle.

K. BUND, *Untersuchungen zur Chronologie, Quellenproblematik und Quellenwert der ältesten Memorialüberlieferung des Frankfurter St. Bartholomäusstifts*, in: HJLG 32. 1982, 19–61. Geht der Gesch. des seit 1356 (Goldene Bulle) gesetzlichen Ortes der Wahl des dt. Königs u. von 1562 (Maximilian II.) bis 1792 (Franz II.) auch ihrer Krönung nach.

H. HÜFFMANN, *Kirche und Stift St. Andreas in Lübbecke. Ein Beitrag zur Patronatspflicht*, in: Mitt. des Mindener Gesch.-Vereins 54. 1982, 71–86. Im Mittelpunkt der Unters. stehen spezielle Verhältnisse des Andreas-Kanonikerstiftes im ehemaligen Bistum Minden (heute Nordrhein-Westfalen).

Ch. MOSSIG, *Stift Reepsholt. Entstehungsgeschichte – Ziel der Gründung – Verfassung*, in: Jb. der Ges. für bildende Kunst u. vaterländ. Altertümer zu Emden 63/64. 1984, 22–44. Bespricht das mit regulierten Chorherren besetzte Stift im Kreis Wittmund (Ostfriesland) in Niedersachsen, das schon vor der Reformationszeit endete.

F. HEINZER, *Statuten des Erfurter Marienstiftes aus dem 14. Jahrhundert*, in: AMRhKG 37. 1985, 211–223. Mittelpunkt des zu Mainz gehörenden Archidiakonates Erfurt war die im Titel genannte Institution. Der Aufs. stellt einen Sammelkodex dieser Kirche (Karlsruhe, Bad. LB, Hs. St. Peter Perg. 50a; vgl. ALw 27, 455) aus dem 13./14. Jh. vor, in dem sich die „Statuta canonicorum“ finden, welche gute Einblicke in das innere Leben des Stiftes vermitteln. Im hier interessierenden Zusammenhang sind dabei v. a. die darin enthaltenen zahlr. lit. Daten von Interesse.

H. WAGNER, *Nekrologien des Mainzer Mariengredenstifts*, in: AMRhKG 37. 1985, 197–209. Behandelt wird das älteste Totenbuch der Kollegiatskirche St. Maria ad gradus („Mariengreden“) in Mainz. Da eine von F. FALK (im 19. Jh.) erstellte teilweise Edition schwer zugänglich ist, erschien die vorliegende Ausg. des vollständigen Textes (201–209) gerechtfertigt. Zugrunde liegen die Hs. Cod. Vat. Palat. 499 (neu bestimmt) u. Würzburg, UB, M. ch. q. 95/5 (neu gefunden).

M. de FÜRSTENBERG, *Exempla iurisdictionis mulierum in Germania septentrionali-orientali*, in: PRMCL 73. 1984, 89–111. Im alten dt. Reich gab es mehrere Kanonissenstifte, die Jh. lang von sonstiger bischöfl. Jurisdiktion exemt, unter dem Schutz des Kaisers u. des Bischofs von Rom standen. Der Beitr. nennt für das dt. Gebiet 5 solcher Gemeinschaften u. schildert die – auch betr. der Lit. bedeutsamen – Verhältnisse. Es waren dies die Stifte: Elten (Hochelten; Altina), Essen, Herford, Gandersheim u. Quedlinburg. Die Äbtissinnen verteidigten ihre kirchl. Rechte beharrlich; im weltlichen Bereich galten sie als Reichsfürsten. Lit. Funktionen, welche Ordination (im engeren Sinn) voraussetzten, wurden von eigens im Stift tätigen Priestern wahrgenommen.

F. HUTZ, *Das Nekrolog der Chorfrauen zu Kirchberg am Wechsel*, in: Unsere Heimat 55. Wien 1984, 207–213. Bietet Einsichten in ein auch für das Gebetsleben wichtiges Verz. der genannten Gemeinschaft in Niederösterreich (Nähe Gloggnitz).

L. BRAUN, *Von der Stiftspfarrrei zur Stadtpfarrrei St. Gangolf in Bamberg*, in: BHVB 120. 1984, 371–398. Die speziell für die Lit. interessante Abh. schildert die Übergangsphase der genannten Gemeinde aufgrund der Säkularisation. Eigene Abschn. sind dem Gd. u. den Festen gewidmet. In der Darstellung kommen zahlr. lesenswerte Details zur Sprache. Hingewiesen sei etwa auf die Einführung dt. Kirchenlieder sowie den Brauch des Spiseweins (Ablutionsweins) an Laien bei der Kommunion (nach Empfang des konsekrierten Brotes).

F. W. SINGER, „St. Martin“ und die „Sieben Dörfer“ bei Mehlmeisel, in: Oberpfälzer Heimat 28. Weiden 1984, 24–33. Beschäftigt sich u. a. mit den kirchlichen Verhältnissen im besagten Bereich in der Oberpfalz (Bayern), wobei auch gdl. Aspekte tangiert werden.

F. KÖLSCH, *Die katholische Pfarrei St. Ursula (Oberursel) im Nationalsozialismus*, in: Mitt. des Vereins für Gesch. u. Heimatkunde Oberursel/Taunus 26. 1983, 13–33. Schildert zeitgenöss. Ereignisse einer Pfarrgemeinde im Taunus, heute Dekanat Bad Homburg (Bistum Limburg).

W. DÜRIG, *Das Herzogliche Georgianum in München*, in: *Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft*. Hg. von G. SCHWAIGER. München, Zürich: Schnell u.

Steiner 1984, 739–746. Der Beitr. des langjährigen Direktors der genannten Ausbildungsstätte zeigt, daß auch diese Institution im Schußfeld der besagten Ideologie stand. Dabei kommen auch die lit. tangierende Details (Bibliothek; Hs.) zur Sprache.

R. REINHARDT, *Die barocke Bruderschaft – Träger „kirchlich“ verwalteten Kirchengutes?*, in ZSRG.K 70. 1984, 349–355. Am Beispiel der Rosenkranzbruderschaft der Pfarrei Merzhofen (heute zur Stadt Leutkirch gehörig), einem ehemaligen Dorf der „Oberen Landvogtei“ in Schwaben (Allgäu) um 1764, wird aufgezeigt, wie solche Gemeinschaften es dem Klerus ermöglichten, kirchl. Vermögen zu schaffen, das von der Geistlichkeit „nach den Grundsätzen des neuen Kirchenrechtes“, d. h. unter weitgehendem Ausschluß der Laien, verwaltet werden konnte.

W. SCHARRER, *Die Bruderschaft zu den „Hoch heiligsten fünf Wunden ... Jesu Christi“ bei St. Martin. Ein Beitrag zum Bruderschaftswesen der Stadt Bamberg*, in: BHVB 120. 1984, 641–653. Nach allg. Skizzierung der Fünf-Wunden-Devotion behandelt der Aufs. die Entwicklung der 1509 gegründeten, im Titel genannten Gemeinschaft. Für die Lit. interessant ihr Wirken in Gebet, Teilnahme am Gd. (Feste; Andachten; Messe; Prozessionen; Wallfahrten) sowie ihre dabei gebrauchten Gegenstände (Statuen; Stangenkerzen usw.).

F. E. WEAVER, *Scripture and liturgy for the laity: The Jansenist case for translation*, in: Worship 59. 1985, 510–521. Ausgehend von dem Spruch: „Das Böse, das Menschen vollbringen, überlebt sie oft, das Gute wird vielfach mit ihren Gebeinen begraben“, macht es sich der Beitr. zur Aufgabe, auch Gutes am Jansenismus herauszustellen. Eine seiner Aufgaben sah dieser darin, Übers. von Bibel u. Lit. (Stundengebet; Messe) für die „Hände der Laien“ zu besorgen. Im Zusammenhang damit erfolgten grundsätzliche Äußerungen über die Rechte der Laien, speziell der Frau (z. B. von A. ARNAULD). Es war dies eine Art „lit. Erneuerung“ im Frankreich des 17. Jh. Verkennungen von kirchenamtlichen, speziell auch jesuit. u. a. Seiten blieben nicht aus. Parallelen zum Heute erscheinen offenkundig. Aufgrund neuer Sicht der Dinge kann man nun aber auch hinsichtlich ihrer Wege sagen: „Das Gute, das mit ihren (d. h. der Jansenisten) Gebeinen begraben wurde, kann ausgegraben werden.“

R. REINHARDT, *Kirchen und Klöster am oberen Neckar*, in: *Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar*. Hg. von F. QUARTHAL. Sigmaringen: Thorbecke 1984, 349–375. Im Zuge der Beleuchtung der kirchl. Verhältnisse am oberen Neckar beschäftigt sich der Beitr. zunächst mit den „Klöstern u. der organisierten Askese“ (alte sowie neue männliche u. weibliche Orden; Sammlungen; Klausen; Einsiedeleien; Lyzeen u. Kollegien der Orden), sodann mit der Entwicklung des Pfarreisystems. Der abschließende Teil ist überschrieben: *Der obere Neckar – kirchliches Zentrum eines neuen Landes?* Darin wird die jüngere Gesch. vorgestellt. Nach mancherlei anderen Planungen wurde Rottenburg Sitz des neuen Landesbistums. Mit der Neubenennung der Diözese in „Rottenburg-Stuttgart“ u. der Erhebung der Kirche St. Eberhard zur Konkathedrale zeichnen sich neuere Entwicklungen ab. Dringend notwendig wäre, so bemerkt Vf., eine kirchl. Gesamt-Neuordnung Baden-Württembergs (u. Rez. meint: nicht nur dort!). In 2 Anhängen werden „Sammlungen“ sowie Klausen u. Eremiten aufgelistet.

K. H. HENN, *Fernbesitz von Kirchen und Klöstern am linken Rheinufer*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 30. 1986, 125–129. Im Zusammenhang mit dem behandelten Thema kommen auch lit. Gesichtspunkte zur Sprache, speziell weil Abgaben u. ä. die Zehntherrn zu bestimmten Gegenleistungen verpflichteten.

F. K. BECKER, *Dautenheim und die Reichsabtei Lorsch*, in: Alzeyer Gesch.-Bl. 17. 1982, 3–18. Bespricht Beziehungen zwischen dem Ort im Krs. Alzey-Worms u. dem ehemals berühmten Kloster (Krs. Bergstraße/Hessen).

H. SCHMID, *Der Untergang des Benediktiner-Stifts Ettenheimmünster 1802/03*, in: Die Ortenau 62. Offenburg 1982, 112–139. Schildert die Endphase der einst bedeutenden Benediktinerabtei in Südbaden.

Der Jakobsberg. Berg – Wallfahrt – Kloster. Hg. von den Benediktinermissionaren Jakobsberg. St. Ottilien: Eos Verlag [1983]. 336 S., zahlr. Abb. (Beitr. zur Gesch. des Gau-Algesheimer Raumes 7). Das im Bereich der Pfarrei Ockenheim (Kreis Mainz-Bingen) gelegene Priorat der Benediktinermissionare (Erzabtei St. Ottilien) hat sich seit einiger Zeit zu einem Zentrum geistlichen, speziell monast. Lebens entwickelt, doch kann der „Jakobsberg“ auf eine viel längere Gesch. zurückblicken. Den mancherlei profanen u. relig. Aspekten, die hier zusammenlaufen, ist vorliegender gut ausgestatteter u. reich bebildeter Bd. gewidmet. Dementspr. gliedert sich das Buch in 3 Hauptkomplexe: *Der Berg* (Geologie; Pflanzen; Tiere; Funde; Flurnamen) – *Die Wallfahrt* (Wallfahrtsweg; Wallfahrtsbücher zu Ehren der 14 Nothelfer auf dem Jakobsberg; Wallfahrtskirche; Wirken des um den Jakobsberg verdienten F. J. LEMB; Die Herz-Jesu-Verehrung auf dem Jakobsberg) u. schließlich *Das Kloster*. Dieser letzte Teil geht der Gesch. klösterlichen Lebens an besagter Stätte nach u. vermittelt sodann Einblicke in Lebensweise, Spiritualität u. Wirksamkeit (Orden; Bildungsstätte) in der Gegenwart. Beigegeben sind Dokumente aus dem Klosterarchiv, Daten zum Neubau, Gedanken zur Gesamtplanung (Kloster; Bildungsstätte) u. entspr. Register. Für die Lit. ist bes. der 2. Hauptabschn. (Wallfahrt) von Interesse, doch darf der gesamte Bd. als gelungener Spiegel umfassenden benediktin. Lebensstils gelten.

A. SIMON, *Das Kloster der Heiligen Hildegard in der Zeit von 1640–1692*, in: AMRhKG 35. 1983, 87–101;

A. SIMON, *Maria Anna Ulmer von Dieburg. Äbtissin von St. Rupertsberg und Eibingen 1692–1711*, ebd. 36. 1984, 103–113:

Die Beitr. informieren über das Leben der Benediktinerinnen in dem von St. Hildegard von Bingen gegründeten (alten) Kloster Eibingen, wobei auch stets lit. Belange tangiert werden.

N. HEUTGER, *Das Zisterzienserkloster Walkenried im Lichte der neuen Forschung*, in: Walkenrieder Hefte 1. 1984, 3–5;

K. HELBING – K.-H. SPIESS, *Einige Neugründungen des Zisterzienserklosters Walkenried und deren Beziehungen zum deutschen Bergbau- und Salinenwesen*, ebd. 26–37:

Die beiden Abh. haben das Ziel, die Gesch. u. das Wirken der ehemaligen reichsunmittelbaren Abtei am Südharz sowie ihren Strahlungsbereich aufzuhellen.

H. MEYER ZU ERMGASSEN, *Congregatio Eberbacensis. Die Eberbacher Klostersgemeinde 1136–1250*, in: HJLG 33. 1983, 1–36. Macht bekannt mit Daten der (neben Himmerod) einzigen dt. Zisterzienser-Tochtergründung von Clairvaux (noch zu Lebzeiten des hl. Bernhard [† 1153]) u. einer der ersten rechtsrhein. Niederlassungen des besagten Ordens.

N. RUTTER, *Krefeld und der Prämonstratenserorden*, in: Die Heimat 54. Krefeld 1983, 15–29. Die Pfarrgesch. von Krefeld weist z. T. enge Verbindungen zu den Prämonstratensern auf, u. a. durch die Patronatsrechte des Prämonstratenserinnenklosters Meer.

A. HERRMANN, *Der deutsche Orden in Nürnberg zur Reformationszeit*, in: BHVB 120. 1984, 341–355. Aufgrund seiner Stellung als reichsrechtlich exterritoriale Enklave hatte der dt. Orden für die Feier kath. Lit. im protest. gewordenen Nürnberg eine bes. Bedeutung. Die vorliegende Abh. schildert die Verhältnisse im 16. Jh. u. wirft auch einen Blick auf die folgende Zeit.

Th. HARSCH, *Deutschorden-Spuren in Guntersblum*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 30. 1986, 45f. Geht der Gesch. noch vorhandener Zeugen im besagten Ort (Kreis Mainz-Bingen) nach.

H. SCHMID, *Der Untergang der Deutschordens-Kommende Freiburg 1805–1806*, in: ZGORh 130. 1982, 293–322. Beschäftigt sich mit dem Untergang der Jh. alten Niederlassung des besagten Ritterordens in der genannten Stadt im Breisgau.

M. PELLECH, *Die hochmeisterlichen Räte vom Jahr 1412. Ihre Tätigkeit und Bedeutung*, in: BDLG

119. 1983, 33–71. Lesenswert bzgl. der Gesch. u. Lit. des Dt. Ordens. Bei den Räten handelt es sich um einen „Landesrat“ (besser: Hochmeisterliche Räte) von 32 Rittern u. Knechten sowie 16 Bürgern, der im Jahr 1412 zu Elbing während der Regierung des Hochmeisters Heinrich von Plauen eingerichtet wurde.

E. A. SCHERING, *Geschichte der Johanniter-Kommende Niederweisel*, in: Wetterauer Gesch.-Bl. 32. Friedberg 1983, 67–117. Eine Kommende des Johanniterordens (alter Prägung) bestand in Niederweisel (Kreis Friedberg/Hessen) von Anfang des 13. Jh. bis 1809. Seit dem 19. Jh. werden die Gebäude von der (neuen) Gemeinschaft der Johanniter genützt.

E. ZIPPERLEIN, *Das Barfüßerkloster auf dem Frauenberg bei Bönningheim*, in: Ludwigsburger Gesch.-Bl. 35. 1983, 136–141. Berichtet über die genannte Klostergemeinschaft, heute Kreis Ludwigsburg/Württemberg.

B. BÜHLER, *Geschichte der Franziskaner in der Reichsstadt Hall*, in: Württembergisch-Franken 68. Schwäbisch-Hall 1984, 23–62. Macht mit dem ehemals in der genannten Stadt (heute: Schwäbisch-Hall/Nordwürttemberg) wirkenden Orden bekannt.

B. J. MURPHY, *Der Wiederaufbau der Gesellschaft Jesu in Deutschland im 19. Jahrhundert. Jesuiten in Deutschland, 1849–1872*. Frankfurt/M., Bern: Lang 1985. 383 S. (EHS 23,262). Vf., selbst Jesuit, aus den USA stammend, legt hier offenbar seine Münchener hist. Diss. vor, die eingehend u. quellenmäßig füglich belegt die Faktengesch. der 23 Jahre beschreibt, ehe Bismarcks Kulturkampf die Jesuiten wieder aus dem Gebiet des Dt. Reiches vertreibt. Der Akzent liegt auf der Gesch. der einzelnen Niederlassungen, unter denen das 1862 begründete ordensinterne Studienhaus (Collogium Maximum) im alten (Benediktiner-) „Kloster Laach“, nunmehr „Maria Laach“ benannt, hier von bes. Interesse ist (214–238); in diesem Zusammenhang auch Beschreibung der publizist. Aktivitäten, also der (zunächst Monogr.-Reihe, dann Zs.) „Stimmen aus Maria-Laach“ (nicht ganz zutreffend beschrieben die Umstände der Titelländerung 1915 in „Stimmen der Zeit“, 229); die anderen Publ., etwa „Collectio Lacensis“, „Cursus Scripturae Sacrae“, werden hingegen nicht eigens genannt. Von Interesse ist hier noch die eingehende Aufzählung der Volksmissionen (auch deren Durchsetzung gegenüber staatlichen Behinderungen) als zeitgemäßes Mittel der außerordentlichen Seelsorge. Mehr nebenbei kommen noch heute zu zitierende Patres vor: J. DEHARBE († 1871 in Maria Laach u. daselbst begraben), der weltweit wirksame Vf. eines Katechismus; J. B. DEVIS, Vf. des vielfach aufgelegten „Köthener Gebetbuches“; G. M. PACHTLER (1825–1889), vor seinem Ordenseintritt Bearb. einer Übers. des Missale (dazu A. HÄUSSLING, *Das Missale Deutsch*. 1. Münster 1984 [LQF 66] Nr. 470–482, auch Nr. 1684–1704). In der Schilderung der Aktivitäten, für die die dt. Jesuiten durch die gewaltsame Emigration frei wurden, fällt auf, daß die starke Hinwendung zur Wiss. nicht genannt wird. – Eine seriöse Gesch.-Schreibung, mit den Schwerpunkten Ordensgesch. u. Gesch. des Verhältnisses Kirche-Staat. A. H.

F. BITTNER, *Landgericht, Distriktsgemeinde, Landkreis*, in: BHVB 120. 1984, 547–563. Der Beitr. ist ein wertvolles Hilfsmittel zur Identifizierung bestimmter gesellschaftlicher Institutionen, speziell bei hist. Arbeiten im Bereich Bayerns seit etwa 1800. An Grundbegriffen der Verwaltungsgesch. werden behandelt: Landgericht, Distrikt, Bezirk, Landrat, Kreis u. Rentamt.

G. RECHTER, *Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim. Das Kloster der Augustinereremiten 1291–1525*, in: JFLF 42. 1982, 67–143. Der Bestand des ehemaligen Augustinerklosters in (Bad) Windsheim/Franken wurde nach der Auflösung (in der Reformationszeit) teils abgebrochen, teils anderen Zwecken zugeführt.

Das Allgemeine Krankenhaus Fürstbischof Franz Ludwig von Erthals in Bamberg von 1789. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg. Hg. von B. SCHEMMELE. Bamberg: Staatsbibl. 1984. 109 S., zahlr. Abb. Der Bamberger Fürstbischof Franz Ludwig von ERTHAL (1779–1795) war ein echter Vertreter der positiven Aufklärung, der seine Obliegenheiten als Oberhirte sowie als Regent ernst nahm u. dabei die Zeichen der Zeit berücksichtigte. Das gilt auch für den Bereich des karitativen Wirkens. Errichtung von Spitälern u. Krankenfürsorge betrachtete die Kirche zwar seit Jh. als eine wichtige

Aufgabe, doch mußten hier ebenfalls neue Wege beschritten werden. Dem diente die Errichtung eines „Allg. Krankenhauses“, dem vorliegende Schrift gewidmet ist. Sie schildert Vorgesch., Bau (Kapelle im Hauptgeschoß) sowie Bedeutung u. vermittelt in Verbindung mit dem Bildmaterial noch zahlr. auch für die Lit. interessante Details (Kapelleneinweihung u. ä.).

A. BAUR, *Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottenburg*. Teil I: *Geschichte der Pfarreien und deren Einrichtungen*, in: Rottenburger Jb. für Kirchengesch. 1. 1982, 173–197. Vermittelt auch Einblicke in das pastorale Wirken der besagten Institutionen.

W. DÜRIG, *Zur Interpretation des Axioms „Legem credendi lex statuat supplicandi“*, in: *Veritati catholicae*. Fs. L. SCHEFFCZYK. Hg. von A. ZIEGENAUS u. a. Aschaffenburg: Pattloch 1985, 226–236. Im Rahmen der Unters. des im Titel genannten Themas wird auch die Theol. des hier interessierenden Berichtszeitraums (von Melchior Cano, gest. 1560, bis zum 2. Vatikanum) befragt. Abschließend ist die folgende Entwicklung skizziert. Als Resümee ergibt sich für Vf. insges. (236): „Die Lit. ist als Ganzes ein gewichtiges Zeugnis u. Bekenntnis des Glaubens der Kirche, aber aus sich selbst legitimiert u. begründet sie ihn nicht. Sie setzt ihn voraus. Der Glaube steht über der Lit., nicht umgekehrt. Der ganze Glaube der Kirche ist Gesetz der Liturgie.“ – Vgl. auch oben 91.

H. REIFENBERG, *Mit allen Sinnen. Gottesdienst in der Vielfalt menschlicher Ausdrucksformen*. Bamberg: St. Otto Verlag 1979. 48 S., zahlr. Abb. Im Lauf der Gesch. ist in der Kirche eine reiche Vielfalt von lit. Elementen erwachsen. Einige davon sind bleibender Bestand kirchl. Handelns. Ihre bibl. u. heilsgesch. Erschließung ist unerlässlich. Andere Formen werden aufgegeben, manche wiederentdeckt oder neu gefunden. Wichtig dabei ist, ob sie auszudrücken vermögen, was Gott schenkt, u. daß der Mensch der jeweiligen Zeit sie verstehen bzw. vollziehen kann. Vor diesem Hintergrund erläutert das vorliegende Bändchen die Leiblichkeit des Menschen als Voraussetzung für den Gd. u. dessen Gestalt als Symbolfeier. Daraufhin werden die menschlichen („fünf“) Sinne auf ihre Bedeutung bei diesen Symbolvollzügen befragt. Den Abschluß bildet eine Skizze der Gattungen u. Arten des Gd. vor dem Hintergrund des Symbolischen. (Selbstanzeige.)

A. CORBIN, *Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruchs*. Aus dem Franz. von G. OSTERWALD. Berlin: Wagenbach 1984. 375 S., zahlr. Abb. Der Duftsinnbereich spielt auch in der Lit. eine Rolle (Weihrauch; Salböl u. a.). Ähnliches gilt für die bibl. Theologie. So stehen sich beispielsweise Christi „Wohlduft“ u. „Geruch“ des Todes gegenüber (2 Kor 2,14–16). Von daher erscheint auch vorliegender Bd., der besagtem Phänomen speziell als sozialer Erscheinung nachgeht, für den Gd. von Interesse. Da das Originalwerk in Frankreich entstand, ist es verständlich, daß zahlr. Details speziell dieses Land betreffen. Die Gedankenschritte des Vf. sind: Revolution der Wahrnehmung oder der verdächtige Geruch; Die Reinigung des öffentlichen Raumes; Gerüche, Symbole u. gesellschaftliche Vorstellungen. Insges. behandelt das reich dokumentierte u. ill. Buch den eigentümlichen Weg des Menschen zwischen (verdächtigem) Geruch u. den Feinheiten des Wohlduftes. Im Rahmen eines Verständnisses von „Duft als Symbol“ ergeben sich mancherlei anregende Perspektiven für die Liturgie.

O. MEYER, *Müller Thurgau, der fränkische Weinbau und die Universität Würzburg. Ein Nachklang zum 400-Jahr-Jubiläum der Alma Mater Herbipolensis*, in: Würzburg heute 1983, Heft 35, 1–11. SD. Wein, Weinstiftungen (z. B. als Präsenzgabe u. ä.), Weinreben, Weinberge, Weinbau, Weinqualität, Kellerwirtschaft u. alles, was dazu gehört, hat auch in der Lit. einen eigenen Stellenwert. Von daher ist der vorliegende Beitr. anregend. Bes. vorgestellt werden 6 um die Önologie (Weinwiss.) verdiente Wissenschaftler des Botan. Inst. Würzburg.

W. K. BLESSING, *Die Feier als Kundgebung. Ein Aspekt der „politischen Kultur“ der Weimarer Republik*, in: BHVB 120. 1984, 269–284. Mit dem Aufhören des dt. Kaiserreiches 1918 endet laut Vf. auch dessen „offizieller Kult“, speziell: Herrscherjubiläen, Geburtstag des Monarchen, Sedanstag u. ä. Daß jedoch „Feiern“ weiterhin als notwendig erachtet wurde, zeigt sich an zwar veränderten, oft partikulären, aber doch deutlich belegbaren Terminen. Als Beispiele, bei denen oft auch lit. Belange mitverknüpft waren, gelten u. a. das 900jährige Gedenken an den Tod Kaiser Heinrichs II. in Bamberg

(1924), die Trauer um den Reichspräsidenten F. EBERT (1925), Trauerakte für H. St. CHAMBERLAIN (1927: in Bayreuth u. Coburg), Luther in Coburg (1530/1930) sowie die Reichsgründungsfeier (1871/1931). Ausgehend von einer Charakterisierung der Feier als „zeremonielle Selbstdarstellung“ werden abschließend verschiedene Grundzüge herausgearbeitet, die auch für lit. Feiern interessante Aspekte aufzeigen.

K. GUTH, *Alltag und Fest. Aspekte und Probleme der gegenwärtigen Festkulturforschung*, in: SAVK 81. 1985, 59–78. Im Rahmen der Thematik: Gd. – Feier – Fest, bietet der Beitr., der v. a. die süddt. Festkultur analysiert, auch für die Lit. des hier anstehenden Berichtszeitraums hilfreiche Anregungen. Genannt seien speziell: Festtypen (Älteste Festtypen: vom MA bis vor 1800; Ältere Festtypen: 1810 bis etwa 1930; Jüngste Festtypen: nach 1945), wobei v. a. die 1. Gattung mancherlei Beziehungen zum Gd. aufweist. Weiter interessant die Abschn.: Festelemente (Programm; Ritual; Requisiten) u. Funktionswandel (Festhalte; Träger; Besucher). Abschließend werden einige Perspektiven erörtert – denn: Feste sind unverzichtbare Gestalter menschlichen Lebens!

M. BÜTTNER, *Einführung in die Religionsgeographie*, in: *Christliches ABC heute und morgen*. Bad Homburg v. d. H.: DIE-Verlag H. Schäfer 1983, Heft 5, Gruppe 4, 49–84. In jüngerer Zeit taucht im Rahmen der Lit.-Wiss. der Begriff „Lit.-Geographie“ auf (vgl. u. a. H. REIFENBERG, *Fundamentalliturgie. Grundelemente des christlichen Gottesdienstes*. Bd. 1–2. Klosterneuburg: Österr. Kath. Bibelwerk 1978 [vgl. ALw 27, 121] hier bes. 1, 120ff). Man versteht darunter die Erforsch. der Verbreitung der verschiedenen Lit.-Familien, näherhin ihrer Ursprungsgebiete, Ausbreitung u. ihres gegenwärtigen Bestandes. Von daher bietet vorliegender Beitr. von seinem Spezialthema her wertvolle Anregungen auch für die Liturgie. Vf. bemerkt zuerst, daß es nicht primäre Aufgabe der Rel.-Geographie (= RelG) sei, „Landkarten“ herzustellen. Vielmehr spielt bei ihr, seit einiger Zeit verstärkt, die Frage nach den „wechselseitigen Beziehungen zwischen Rel. u. Umwelt“ bzw. die sog. „rel.-ökologische Fragestellung“ eine maßgebliche Rolle. Das besagt: Welchen Einfluß üben die Anhänger einer bestimmten Gemeinschaft auf ihre Umwelt aus, u. welche Rückkoppelungseffekte ergeben sich von der Umwelt her auf Glauben, Kult u. Ethos dieser Gemeinschaften? Der Aufs. macht zunächst (I) mit syst. Aspekten des „Faches“ bekannt, sodann (II) mit der Gesch. der RelG (Beginn in der Reformationszeit; Terminus RelG in Dtl. erstmals im 18. Jh.) u. schließlich (III) mit den Grenzen der RelG. Im Zusammenhang damit regt Vf. öfters eine intensivere Zusammenarbeit zwischen RelG u. Rel.-Wiss. an. Dazu sei bemerkt, daß auch seitens der Lit. ein Blick auf die RelG hilfreich erscheint. Wenn es im Beitr. (als Zitat; vgl. 67f) heißt: „Unter dem sanften Himmelstrich Italiens reifen nicht die fürchterlichen Phantome von Gespenstern u. Geistererscheinungen, die den abergläubischen Bewohner des Nordens ängstigen“, so kann man hinsichtlich des Wahrheitsgehaltes dieser Aussagen durchaus anderer Ansicht sein. Doch was dahinter steht, ist verständlich. Bezogen auf den Gd.: lit. Formen, Ordnungen u. ihre Ausgestaltung, Vorliebe für bestimmte Schwerpunkte u. ä. hängen nicht selten auch mit der „Lit.-Geographie“ (in ihrem richtigen Verständnis!) zusammen. Nämlich: mit der Umwelt, v. a. mit den Menschen, die in ihr leben. Lebendige Lit. erhält von dort Impulse, aktive Lit. strahlt aber auch ihren Einfluß in die „Umwelt“ aus.

A. HEINZ, *Religiöse Volkskunde und Liturgiewissenschaft. Aspekte und Aufgaben, dargestellt an Beispielen aus dem westtrierischen Raum*, in: AMRhKG 34. 1982, 217–228. In einer Kombination von grundsätzlichen Aussagen u. Beispielen (speziell aus dem hier interessierenden Berichtszeitraum) geht Vf. sein Thema an. Eine 1. Feststellung: Die relig. Volkskunde stand bei der nachkonziliaren Lit.-Reform abseits, der Reform fehlte oft entspr. Sensibilität. Eine 2. Feststellung: die erneuerten Gd.-Formen müssen ergänzt werden durch volkslit. Elemente. In einem 3. Teil, u. dem gilt speziell hier die Aufmerksamkeit, nennt der Beitr. Desiderate der Forschung. Es sind dies: Bessere Kenntnis des Gd. der dt. Ortskirchen (gemeint: Bistumsliturgien); verstärkte Auswertung der Lokallit. (Pfarreien u. ä.); Erforsch. der Andachts-, Gebet- u. Gesangbücher sowie Volksgebete. Die Vorschläge verdienen ungeteilte Zustimmung. Freilich sei auch eine Warnung ausgesprochen: Nicht alles Vergangene kann heutzutage wieder Verwendung finden – wiewohl das gegenwärtig, oft unbesehen, leider wieder geschieht. In Abwandlung eines bekannten Wortes möchte Rez. bemerken: „Das Konzil sie sollen lassen stahn“!

J. B. PRECHTL, *Zum Brauchtum aus dem Bauernjahr in der Pfarrei Hohenbercha im 19. Jahrhundert*, in: Amperland 17. Dachau 1981, 129-131;

P. BARTMANN, *St. Elisabeth von Thüringen, Schutzherrin von Esting*, ebd. 148-151;

R. GOERGE, „*Dem Wunderthätigen Hl. Creuz sey dankh gesagt.*“ *Das Mirakelbuch der ehemaligen Wallfahrtskirche in Obermarchenbach*, ebd. 176-180;

A. ANGERPOINTER, *Die Geiselwieskapelle*, ebd. 230-231;

D. STUTZER, *Eine bisher unbekannte Geschichte der Wallfahrt Grafrath*, ebd. 18. 1982, 265-268;

R. GOERGE, *Vom Kalvarienberg in Aitenbach*, ebd. 268-272:

Die unterschiedlichen Beitr. stellen Brauchtum, Heiligendevotion, Wallfahrtswesen, Frömmigkeitsformen u. damit zusammenhängende Aspekte im Großraum Dachau an der Amper (Oberbayern) dar.

G. OSWALD, *Lexikon der Heraldik*. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliogr. Inst. 1984; Leipzig: VEB Bibliogr. Inst.; Lizenzausg. für das Bibliogr. Institut AG Mannheim 1985. 478 S., zahlr. Abb. Die Heraldik stellt auch für die lit. Forsch. ein nicht zu unterschätzendes Arbeitsinstrument dar, etwa bei Identifizierung von Liturgica (Hs.; Frühdrucke; Geräte; Gewänder u. a.). Dazu bildet der vorliegende, ausgezeichnet gestaltete u. bebilderte Bd. eine treffliche Hinführung u. ist als wertvolles Nachschlagewerk dienlich. Nach einer ausführlichen Einl. über das Wappenwesen folgen die Einzelartikel in alphabetischer Folge. Ein ausführliches Personen- u. Ortsreg. bildet den Abschluß. Das Buch verdient aufgrund seines informativen u. anschaulichen Charakters beste Empfehlung.

H. MAHRENHOLTZ, *Zusammenwirken von Heraldik und Genealogie bei der Bestimmung von nicht beschrifteten Wappen. Ein Beispiel mit dem Epitaph für Simon Graf und Edelherr zu Lippe mit 8 Wappen in der Pfarrkirche St. Nikolaus zu Coppenbrügge*, in: Norddt. Familienkunde 33. Neustadt/Aisch 1984, 160-162. Lehrreich im Hinblick auf ähnliche Fälle bei der Bestimmung von Liturgica (Hs., Drucke, Geräte u. a.). Der benannte Ort liegt im Kreis Hameln (Niedersachsen).

W. P. LIESCHING, *Die Wappengruppe mit der Kirchenfahne*, in: Der Herold 11. Berlin 1984, 1-34. Unter den Wappen gibt es eine interessante Gruppe, deren Schild eine Kirchenfahne enthält.

B. ASMUSSEN, *Die Kirchensiegel der Landschaft Angeln*, in: Jb. des Heimatvereins der Landschaft Angeln 48. Schleswig 1984, 12-55. Siegel sind nicht nur wichtig hinsichtlich der Rechtskraft von Dokumenten, sd. vermitteln ebenfalls wertvolle Einblicke in kirchl., auch lit. Zusammenhänge (Patrozinien u. ä.). Hier geht es um ein Gebiet im Krs. Schleswig-Flensburg.

R. HERBST, *Neue Untersuchungen zum vermutlichen Verlauf der Diözesangrenze Halberstadt - Mainz im Harz*, in: Harz-Zs. 35. Braunschweig 1983, 55-72. Hilfreich bei Bestimmung lit. Einflusssphären u. Liturgica allgemein.

H. NEUMEIER, *Territorium und ius circa sacra. Die spätmittelalterlichen Priestereide in der Grafenschaft Hohenlohe*, in: BWKG 82. 1982, 5-37.

L. BOEHM, „*Usus Dilingiae*“ - *Modell oder Ärgernis? Eine Besinnung auf die Bedeutung der ehemaligen Universität Dillingen*, in: Augsburger Beitr. zur Landesgesch. Bayerisch-Schwabens 2. Sigmaringen 1982, 245-268. Vermittelt - nicht zuletzt im Hinblick auf heute - nachdenkenswerte Details aus der Gesch. der alten Bildungsstätte (gegründet im Zuge der Gegenreformation 1549ff).

N. GRASS, *Camposanto-Teutonico-Privilegien für Österreich. Ein Beitrag zur Sakralkultur im Zeitalter Kaiser Maximilians I.*, in: *Domus Austriae*. Fs. H. WIESFLECKER. Hg. von W. HÖFLECHNER u. a. Graz: ADEVA 1983, 137-158. Im MA wurde es aufgrund päpstl. Privilegien möglich, durch den Besuch bestimmter einheimischer Kirchen die gleichen Ablässe zu erlangen, die man im Rom v. a. beim Besuch der Stationskirchen gewinnen konnte. Auch Bruderschaften u. einzelne Kirchen hat man mit diesem Privileg beherr. Der Beitr. unters. entspr. Verhältnisse des „Dt. Friedhofs“ in Rom (mit seiner

Kirche, Herberge u. Spital) sowie Bemühungen von außerhalb, dessen Privilegien zu erhalten. 4 solcher Privilegien für Friedhöfe in Österreich werden namhaft gemacht u. beleuchtet: St. Niklaus zu Hall in Tirol (1508), Pfarrkirche Kolsaß im Unterinntal (1509), Stadtspital zu Innsbruck (1509/10) u. St. Stephandom in Wien (1513).

W. KOHL, *Die Bedeutung der Devotio moderna und ihre Gründungen, unter besonderer Berücksichtigung von Frenswegen und der Schwesternhäuser daselbst und in Schütttdorf*, in: JGNKG 80. 1982, 39–53. Berichtet über die im Titel genannte „neue Frömmigkeitsform“, speziell im Westen des Landes Niedersachsen (Grafschaft Bentheim u. Umgebung).

E. KELLER, *Bischöflich-konstanzer Erlasse und Hirtenbriefe (16.–18. Jh.)*, in: FDA 102. 1982, 16–59. Informiert über auch gdl. Belange tangierende Publ. des ehemals bedeutenden Bistums in Südwestdt., das nicht zuletzt durch die lit. Reformen im Zuge der Aufklärung berühmt wurde.

1.4. Liturgische Ausgaben und ihre Fertigung

Schrift. Druck. Buch. Im Gutenberg-Museum. Aus den Beständen des Gutenberg-Museums und der Stadtbibliothek. [Umschlagtitel: *Buchkultur in Mainz.*] Von H. A. HALBEY u. a. Farbfotos: J. LIEPE. Mainz: v. Zabern 1985. 207 S., reich ill. Welche Bedeutung Schrift, Buch u. Druckkunst gerade für die Lit. haben, muß man keinesfalls näher beweisen. Nicht zuletzt von daher erscheint der vorzüglich ausgestattete Bd. auch für gdl. Bezüge von Interesse. Er entstand aufgrund einer Idee des obigen Verlags, anlässlich seines 200jährigen Jubiläums dem Gutenberg-Museum ein Geschenk zu machen: Man wollte eine Publ. finanzieren, die anhand der in besagter Sammlungs- u. Ausstellungsstätte vorhandenen Bestände eine Gesch. von Schrift, Druck u. Buch darstellen sollte. Diese Aufgabe wird von verschiedenen Autoren geleistet, der Bogen reicht von der Keilschrift bis zur Gegenwart. Einbezogen sind auch Graphik, Ill., Einband u. Akzidenzdruck. Beigegebene Abb. entspr. Exponate verdeutlichen das Geschriebene. Für den gdl. Sektor sei dabei auf die gelungene Auswahl lit. Buchgattungen u. Arten hingewiesen. Etwa: Jüd. Lit. (Nr. 25) u. kopt. Stundengebet (Nr. 26). Dazu aus dem westlichen Lit.-Bereich: Bibel u. Evangeliar (Nr. 29; 34; 67; 120); Homiliar (Nr. 30); Missale (Nr. 31); Stundenbuch (Nr. 33); Stundengebet/Psalterium (Nr. 39); Antiphonale (Nr. 84; in „Schablonentechnik“); Graduale (Nr. 108) u. a. Die sorgfältige Gestaltung besagter Werke zeigt, welchen Wert man speziell dem „Offenbarungswort“ bzw. „Gebetswort“ zuerkannte. Auch das ins Bewußtsein zu rufen, darf als Verdienst des vorliegenden Bd. angesehen werden.

N. SACKSTEDER, *A provisional list of inventories of latin liturgical manuscripts and incunabula of the middle ages*, in: EL 99. 1985, 60–82. Nützliches – freilich ergänzungs- u. verbesserungsbedürftiges – Arbeitsinstrument, das in 2 Verzeichnissen Schriften zusammenstellt, in denen lit. Hs. u. Inkunabeln behandelt werden. Das 1. Verz. (General catalogues) nennt zunächst allg. Autoren in alphabetischer Reihenfolge, sodann Titel betr. Ordenslit. u. schließlich Schriften gegliedert nach lit. Ausgaben (Homiliaren, Meßbücher usw.). Im 2. Verz. (Catalogues by area) werden entspr. Liturgica spezifiziert nach Ländern aufgelistet. – Vgl. schon oben 71.

B. KRINGS, *Fragmente karolingischer Handschriften aus dem Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte des Prämonstratenserstifts Arnstein*, in: Nassauische Annalen 94. 1983, 305–318. Unters. alte Bibl.-Zeugnisse aus dem anstelle einer Burg im Jahr 1139 gegründeten, später reichsunmittelbaren Prämonstratenser Kloster (Lahn-Kreis), das bis 1803 bestand u. damals an Nassau (spätere Hauptstadt: Wiesbaden) kam.

M. STÄHLI, *Die Handschriften des Hildesheimer Domschatzes*, in: Die Diözese Hildesheim 50. 1982, 83–94. Liturgica gehören mit zu den wertvollsten Buchbeständen alter Kirchen, die in Hildesheim sind teilweise durch ihr hohes Alter bes. beachtenswert. – Zur Sache s. ALw 27, 454f.

P. SPIESS, *Das Seelbuch der Kirche von Lachen. Ein Kommentar*, in: AMRhKG 35. 1983, 49–86. Der Beitr. informiert über ein Anfang 14. Jh. begonnenes Werk (erstmalig von A. DOLL 1961 hg.) der genannten Kirche in der Pfalz, heute im Landesarchiv Speyer, u. kommentiert es. Neben Datierungsfra-

gen kommen die Patrozinien des Gotteshauses, Altäre, Seelsorger, Stiftungen, theol. Hintergründe, Stifter u. damit zusammenhängende Gesichtspunkte zur Sprache. Über die Details hinaus sind die grundsätzlichen Angaben zu diesem Genre u. seine Entwicklung für die Lit. von Interesse. Vf. kennzeichnet das Seelbuch (*Liber animarum*; Jahrbuch; Anniversar) als Kirchenbuch, das als ewiger Kalender angelegt, hinter jedem Tag Platz läßt zum Eintragen von Namen der Verstorbenen u. evtl. Stiftungen.

F. BECK, *Zur Herausbildung der deutschen Schreibrift, insbesondere ihrer kursiven Formen, im Bereich ostdeutscher Territorialstaaten im 16. Jahrhundert*, in: Jb. für Gesch. des Feudalismus 7. Berlin [DDR] 1983, 265–286. Hilfreich bei der Bearbeitung lit. Archivalien.

H.-J. KOPPITZ, *Gutenberg-Symposion in der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz vom 12. bis 14. Oktober 1981: Inwiefern können wissenschaftliche Methoden der Gutenberg- und Inkunabelforschung neue Impulse vermitteln?*, in: GutJb 58. 1983, 13ff;

L. FALCK, *Archivalische Quellen zu Leben und Werk Gutenbergs im Stadtarchiv Mainz*, ebd. 16ff;

F. J. FUCHS, *Archivalische Quellen über Gutenbergs Aufenthalt in Straßburg*, ebd. 19ff;

K. BUND, *Zur Quellenüberlieferung der Gutenbergzeit im Stadtarchiv Frankfurt am Main*, ebd. 22f;

K. KÖSTER, *Gutenbergs Straßburger Aachenspiegel-Unternehmen von 1438/1440*, ebd. 24–44;

W. VON STROMER, *Hans Friedel von Seckingen, der Bankier der Straßburger Gutenberg-Gesellschaften*, ebd. 45–48;

S. CORSTEN, *Hat Gutenberg an der Erfurter Universität studiert?*, ebd. 159–162:

Während die erste Kunst Gutenbergs (Herstellung von Spiegeln u. Pilgerzeichen) u. seine zweite (Schleifen von Edelsteinen) die Weltgesch. weniger bewegten, tat das v. a. seine dritte, die anfangs geheimgehaltene „Kunst und Afentur“ des Drucks mit beweglichen Lettern (näheres dazu vgl. im Beitr. von STROMER [S. 48]). Die Bedeutung der hier bibliogr. Aufs. für die Lit. läßt sich am besten durch den Titel der Abhandlung von KOPPITZ erläutern: Hilfe zur Identifizierung von Hs. u. Drucken alter u. neuer Zeit. Dabei geht es den hier genannten Studien v. a. um Klärung mittels archivalischer Quellen. Die Überlegungen von KÖSTER bieten darüber hinaus interessante Daten zum Devotionalienwesen.

D. SCHNITGER – E. ZIESCHE – E. MUNDY, *Elektronenradiographie als Hilfsmittel für die Identifizierung schwer oder nicht erkennbarer Wasserzeichen*, in: GutJb 58. 1983, 49–67;

D. KRANZ, *Kann die Verwendung des Hinman-Collators der Gutenberg-Forschung weiterhelfen?*, ebd. 68–78;

O. MAZAL, *Paläographie und Paläotypie im Dienst der Gutenbergforschung*, ebd. 79–88;

H. ROOSEN-RUNGE, *Neue Wege zur Erforschung von illuminierten Handschriften und Drucken der Gutenberg-Zeit*, ebd. 89–104;

W. WEISS, *Zur Entwicklungsgeschichte des Vorsatzpapiers*, ebd. 140–158:

Ähnlich wie die oben genannten Beitr. (KOPPITZ usw.) kann auch der hier zusammengefaßte Block von Aufs. dem Forschungsgebiet Lit. gute Hilfe leisten. Dies speziell im Bereich moderner Technik bzw. hinsichtlich Grundlagenfragen von Buch u. Buchkunde (Wasserzeichen; Schrift; Illuminierung; Buchherstellung: Vorsatzblatt). Bei dem in der Abh. KRANZ genannten Kollator handelt es sich um ein Gerät, das eine wesentlich beschleunigte interne Vergleichung zweier Exemplare derselben Aufl. eines Werkes ermöglicht (71).

F. GELDNER, *Enea Silvio de' Piccolomini und Dr. Paulus Paulirinus aus Prag als Zeugen für die beiden ersten Bibeldrucke*, in: GutJb 59. 1984, 133–139. Da es eine jeden Zweifel ausschließende Chronologie des ältesten Buchdrucks bis jetzt noch nicht gibt, sind weitere Hilfen erwünscht. Zu diesem Zweck beschäftigt sich der Aufs. zunächst mit einem in dieser Hinsicht aufschlußreichen Brief

Piccolominis (1455), sodann mit einer Äußerung in einem Prager Bericht von Paulirinus (nicht nach 1463).

I. BEZZEL, *Textus hymnorum. Eine neu entdeckte Inkunabel aus der Offizin Michael Greyyffs in Reutlingen und ihre Stellung unter den zeitgenössischen Hymnenanthologien*, in: Bibliotheksforum Bayern 4. 1976, 212–217. Beschreibt eine in der Studienbibl. Dillingen entdeckte Hymnenausg. (wohl 1491, 20S.) des im Titel genannten Druckers, der Neusatz einer schon vorausgehenden Ausg. (1489), die bisher nur frgm. in 3 Exemplaren bekannt ist. Doch auch diese Ausg. werden, wie auch andere ähnliche (hier kurz genannte) Ausg., ab 1492 durch eine Hymnenausg. des Kölner Druckers H. Quentel verdrängt (bis 1506 mehrere Aufl.). Weitere Titel dieses seinerzeit beliebten Genre, das noch nicht genügend erforscht ist, auch nicht auf die benutzten Quellen (ma Hymenenerklärungen) hin. – Aufmerksam gemacht sei noch auf Clm 28315, eine im Raum Ulm um 1475 entstandene Hymnenerklärung (s. ALw 27,457). A. H.

F. HUTZ, *Katalog der Drucke des 16. Jahrhunderts im Chorherrenstift Vorau*. VI. Teil: *Nachtrag und Register*, in: GutJb 58. 1983, 215–222. In 5 Folgen hat Vf. die im Augustiner-Chorherrenstift Vorau (nördl. Oststeiermark) aufbewahrten Drucke des 16. Jh. vorgestellt (vgl. ALw 25, 395). Im vorliegenden Beitr. bietet er einige Ergänzungen, auch kirchlicher Art (lit.: ein Missale Romanum von 1570/1581) u. dazu 2 für die Arbeit hilfreiche Register: 1. Autoren-Interpreten; Übersetzer; Sachtitel; 2. Druckorte.

I. ILSØE, *Printing, book illustration, bookbinding and book trade in Denmark, 1482–1914. A survey of the most important contributions to the history of the Danish book during the last 35 years*, in: GutJb 60. 1985, 258–280. Der Beitr. kann auch für die lit. Forsch. hilfreich sein. Er stellt eine Bibliogr. von wichtigen Werken der letzten 35 Jahre dar, die sich mit dem Buchwesen Dänemarks in der Vergangenheit (1482–1914) beschäftigen.

E. DAL, *500 Jahre Buchdruck in Dänemark außerhalb Kopenhagens*, in: GutJb 59. 1984, 211–240. Hinsichtlich der Lit. ist v. a. der Anfang des Beitr. von Interesse, in dem sich Daten zu gedruckten frühen Werken für den Gd. im Norden Europas finden (Stundengebetsbücher; Maßbücher).

C. JOHNSON – A. WARD, *A catalogue of the printed liturgical books of the dioceses of France*, in: QL 66. 1985, 51–58. Im Blick auf die beiden verdienstvollen Bibliographiker H. W. J. WEALE u. H. BOHATTA berichten die Vf. von Notwendigkeit u. Realisierungsmöglichkeit einer zusammenfassenden Bibliogr. der diözesanen Lit.-Bücher Frankreichs.

P. AMELUNG, *Das Registrum bei Eggenstein und anderen oberrheinischen Frühdruckern. Die Anfänge eines Hilfsmittels für den Buchbinder*, in: GutJb 60. 1985, 115–124. Lagen- u. Blattzählung, Bogensignaturen sowie Kustoden waren schon lange vor Erfindung der Druckkunst üblich, wurden aber von den Druckern anfangs nur zögernd übernommen. Um jedoch den Buchbindern die Arbeit zu erleichtern, kam es in den 60er Jahren des 15. Jh. dazu, auf einem (gesonderten) Blatt die Anfangswörter (Incipits) aller Doppelblätter eines Werkes so abzudrucken, daß sich daraus die richtige Abfolge ablesen ließ. Dafür bürgerte sich der Fachaussdruck „registrum“ ein (obwohl besagtes Wort auch für „Inhaltsverzeichnis“ bzw. „Register“ Verwendung fand). Vf. geht der Entwicklung dieses „Lagen-Registers“ nach. Während z. B. in ital. Drucken ein solches Lagen-Register fester Bestandteil des letzten bzw. zuletzt gedruckten Bogens war, so daß es auch noch nach dem Binden des Drucks erhalten blieb, wurde es bei dt. Werken überwiegend auf separate Blätter gedruckt u. ging nach Herstellung des Einbandes vielfach verloren. Dies erklärt die Seltenheit. Das spezielle Interesse des Beitr. gilt der Frage, welche Rolle der in Straßburg wirkende Frühdrucker Heinrich Eggenstein bei der Entwicklung des „Registrum“ spielte. Vf. macht Gründe geltend, in ihm den Erfinder dieser Buchbinderhilfe zu sehen. Andere oberrhein. Frühdrucker übernahmen bald die Gewohnheit Eggensteins, die auch bei Beurteilung lit. Werke von Interesse ist. Die Kenntnis dieser „Erfindung“ bewahrt nämlich vor Fehlschlüssen bzgl. dieser Blätter „rätselhaften Inhaltes“.

F. KASTNER, *Valentin Kobian und Johann Philipp Spies, zwei vergessene Ettlinger Buchdrucker*, in:

GutJb 60. 1985, 186–201. Der Aufs. behandelt das Wirken der 2 kurzlebigen Druckereien von V. Kobian (1530–1532) und J. Ph. Spies (1606–1607), von denen auch relig. Werke bezeugt sind (u. a. Psalmen).

C. CSAPODI, *Wo war die zweite ungarische Inkunabeldruckerei tätig (Buda oder Pozsony/Prefßburg)?*, in: GutJb 58. 1983, 163–165. Nicht lange nach Auflösung der kurzlebigen Druckerei von A. Hess in Buda (1472–1473) begann in Ungarn eine 2. Druckwerkstätte mit ihrer Tätigkeit, die auch kirchliche Werke fertigte. Da der Standort umstritten ist (vgl. Titel: entweder Buda [heute Budapest] oder Pozsony/Prefßburg [heute Bratislava/Tschechoslowakei], beide Städte im 15. Jh. zu Ungarn gehörig), möchte Vf. etwas zur Klärung beitragen. Ihm scheinen die Argumente mehr für Buda zu sprechen.

W. WEISS, *Das Buch im Wasserzeichenbild*, in: GutJb 59. 1984, 103–116 u. ebd. 60. 1985, 65–79 (Forts.). Wasserzeichen (das 1. bekannte von 1282 stellt ein gleichschenkliges Kreuz dar) sind auch für die lit. Forsch. von Interesse. Und zwar zu Bestimmungs- u. Datierungszwecken, aber auch als zeit- u. kulturgesch. Dokumente. Der vorliegende Aufs. geht der Frage nach, in welcher Art es Verwendung fand (z. B. allein; zusammen mit Personen [Heiligen u. ä.] u. Sachen usw.).

W. HECHT, *Das Druckereiwesen in der Reichsstadt Rottweil während des 18. Jahrhunderts*, in: GutJb 59. 1984, 180–193. Wie der Beitr. erkennen läßt, können Druckereien für den Gd. sowohl im engeren Sinn (Liturgica) als auch im weiteren Verständnis von Interesse sein (Beichtzettel; Wallfahrtsbüchlein u. ä.).

W. HOHL, *HD – Ein Grazer Buchbinder des 16. Jahrhunderts*, in: GutJb 60. 1985, 318–328. Der Aufs. beschäftigt sich mit einer Grazer Werkstatt, deren Buchbinder-Ausstattung (Einzelstempel; Platten; Rollen) zahlr. relig. Motive aufweist (u. a. Kreuz; Auferstehender Christus; Salvator; Johannes der Täufer; Evangelisten); sie können auch bei Identifizierung von lit. Bucheinbänden hilfreich sein.

G. BORSA, *Ein bisher unbekannter gedruckter Bruderschaftsbrief der Hospitaliter vom Hl. Geist*, in: GutJb 59. 1984, 142–144. Thema ist ein im Titel genanntes Schreiben mit Privilegien u. Ablässen vom Ende des 15. Jh.

I. H. RINGEL, *Ein weiteres Exemplar eines 31zeiligen Ablassbriefes von 1455*, in: GutJb 60. 1985, 99–104. Vermehrt unsere Kenntnis im Bereich des nicht nur im MA umfangreichen Ablasswesens durch Entdeckung eines Einblattdrucks (mit lit. Formeln) im Staatsarchiv Würzburg; dem „42. Exemplar eines 31zeiligen Ablassbriefes“. Bemerkt sei, daß dieses Genre zu den „ersten mit Sicherheit zu datierenden typogr. Erzeugnissen“ zählt (ältestes bisher bekanntes Ausgabedatum eines Ablassbriefes: 1454).

Ch. TROPPER, *Schicksale der Büchersammlungen niederösterreichischer Klöster nach der Aufhebung durch Joseph II. und Franz (II.) I.*, in: MIÖG 91. 1983, 95–139. Hilfreich zur Bestimmung von Beständen bei Unters., auch lit.-gesch. Art.

C. CSAPODI, *Ungarische Bibliotheksgeschichte. Vom Mittelalter bis zum Frieden von Szatmár (1711)*, in: GutJb 59. 1984, 332–357. Ein großer Teil des Beitr. beschäftigt sich mit Büchern in kirchl. Besitz (Kirchl. Bibl.; Kirchl. Würdenträger; Kapellen; Pfarrliche Büchereien; Klosterbibl.; Nonnenbibl.; Büchereien von Klerikern) u. kann deshalb auch bei lit. Forsch. hilfreich sein.

A. WARD SM – C. JOHNSON OSB, *„Mediator Dei“: the mandement of the Missal of the diocese of Evreux 1740*, in: EL 98. 1984, 416 ff. Der einleitende Text zu diesem Missale des 18. Jh., der mit den im Titel zitierten Worten beginnt, zeigt eine erstaunliche Nähe zu den Gedankengängen der mit den gleichen Worten anhebenden Enzyklika Prus' XII. von 1947.

B. N.

2. Liturgische Zeit (Herrenjahr. Heilige)

Th. F. O'MEARA, *Martin Heidegger and liturgical time*, in: *Worship* 59. 1985, 126–133. Fördert beachtenswerte Vergleichspunkte zwischen dem „lit. Zeitverständnis“ u. der Konzeption von „Zeit“ im Leben u. Werk des genannten Philosophen zu Tage.

A. HEINZ, *Die gottesdienstliche Feier des Sonntags aus der Sicht des Pastoraltheologen Peter Konrad (1745–1816)*, in: *TThZ* 93. 1984, 193–211. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Situation des „gefährdeten Sonntags“ wendet sich der Aufs. einschlägigen Ausführungen im Lehrbuch des 1. Prof. für Pastoraltheol. in Trier zu (Lehrstuhllerrichtung 1784). Es ergibt sich, daß als maßgebliche Mitte der Sonntagsfeier die „Pfarrmesse“ gilt. Im Zusammenhang damit werden auch ganz konkret Vorstellungen über ihre Gestaltung entwickelt. Nicht weniger wichtig sind die Gd. „um die Pfarrmesse“, also am Vorabend (Vesper u. ä.) sowie am Sonntagnachmittag (Christenlehre; Vesper; Andacht). In Details erscheinen manche Vorschläge stark dem „Zeitgeist“ verpflichtet, doch findet sich auch „überzeitlich Gültiges“. Zu letzterem gehört: Gd. als Versammlung, Gemeinschaftstun, Zusammenwirken von Vorsteher u. Gemeinde sowie die Kommunion der Gemeindeglieder. Dazu v. a. der Wunsch nach Vielfalt der Feier am Herrentag (also nicht nur Messe).

Th. H. SCHATTAUER, *Sunday worship at Neuendettelsau under Wilhelm Löhe*, in: *Worship* 59. 1985, 370–384. Lit. ist nicht nur Text, ergänzt durch Rubriken, sd. ein Ereignis (event). Von dieser Sicht her geht Vf. im Zuge der Durchleuchtung der Lit. des 19. Jh. den Spuren W. LÖHES, des bekannten protest. Pfarrers (1837–1872) in Neuendettelsau (südwestlich von Nürnberg), nach.

W. THURN, *Ein Kalendar des 11. Jahrhunderts mit Nekrologeinträgen aus St. Stephan zu Würzburg*, in: *WDGB* 44. 1982, 21–30. Berichtet von einem lit. Dokument aus dem ehemaligen Kollegiatstift (um 1015), später Benediktinerkloster (um 1060); die Kirche wurde später (erste) protest. Kirche in Würzburg (so bis heute). Ed. aus Würzburg, UB, M. p. th. f. 31, ausgehendes 11. Jh., wohl Würzburg; auch spätere (v. a. Nekrolog-) Einträge (bis 14. Jh.).

G. AMBERG, *Ceremoniale Coloniense. Die Feier des Gottesdienstes durch das Stiftskapitel an der Hohen Domkirche zu Köln bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit*. Siegburg: Schmitt 1982. 227 S., 16 Taf. (SKKG 17);

G. AMBERG, *Der Gottesdienst des Kölner Domstiftes im 16. Jahrhundert*, in: *KDB* 48. 1983, 197–230:

Dem Band über das „Ceremoniale Coloniense“ liegt ein Kölner Ordinarius liber zugrunde, der um 1769 als Abschrift einer älteren Vorlage entstand u. heute im Hist. Arch. der Stadt Köln (Hs. Domstift 1 p) aufbewahrt wird. Er enthält zahlr. altertümliche Bestandteile, die es erlauben, eine Urschrift im 14. Jh. vorauszusetzen. Vf. gliedert sein Werk in 2 Hauptblöcke. Zunächst macht er in einer Einleitung mit der Hs. bekannt u. schildert Stand u. Aufgaben des Domkapitels, das Träger der Kathedrallit. war. Es folgt ein Abschn. über die Feier des Gd. allg., danach ein Durchblick zu den Besonderheiten des Kirchenjahres. Sodann ist das Kalendarium (aus einer anderen Domhandschrift [um 1250]) abgedruckt. Im Anschluß daran treffen wir ein Initienvverzeichnis von lit. Formeln u. mehreren instruktiven Bildtafeln (Dom; Ausschnitte eines Stadtplans); erwähnt sei auch ein Domgrundriß zu Beginn des Bd., der bei Lokalisierung lit. Positionen hilfreich ist. Den 2. Hauptteil bildet die kommentierte Wiedergabe des Ordinarius. Originell dabei, u. so auch für weite Kreise informativ, daß dem lat. Text jeweils auf der gegenüberliegenden Seite eine dt. Übers. entspricht. Der Ordinarius beginnt mit Weihnachten u. endet am Fest des Hl. Kunibert (12. Nov.); den Abschluß bildet eine notarielle Beglaubigung (leider ohne Datumsangabe), aus der hervorgeht, daß die Abschrift [von ca. 1769] mit dem Original (näherhin einer Pergament-Vorlage) übereinstimmt. Der Anm.-Apparat ist zweiteilig: einerseits textkritische Daten (sowie Randvermerke u. ä.), andererseits kommentierende Hilfen, Literatur usw. Die lesenswerte u. fleißige Arbeit vermittelt gute Einblicke zum Gd. einer wichtigen dt. Kathedrale u. verdient Anerkennung. Und dies nicht zuletzt, weil sie aufgrund des erleichterten Zugangs mittels der Wiedergabe des Ordinarius in dt. Sprache möglicherweise für andere Forschungswillige als Anregung dienen kann. – Der genannte Zs.-Beitr. behandelt die gleiche Grundthematik.

Th. ZOTZ, *Königspfalz und Herrschaftspraxis im 10. und frühen 11. Jahrhundert*, in: BDLG 120. 1984, 19–46. Für die Lit. ist v. a. Abschn. II mit dem Zwischentitel *Kirchliche Feste und königliche Herrschaft* von Interesse. Er geht dem Phänomen nach, daß Herrscher auf ihren Reisen (greifbar in den Itinerarien) an hohen lit. Tagen (z. B. Palmsonntag, Ostern) an ausgewählten kirchl. Zentren weilten. Dies ist nicht Zufall oder von rein säkularen Motiven geprägt. Vielmehr geschah es, wie schriftliche Zeugnisse andeuten, bewußt „orationis causa“.

A. VERHEUL, *La fête du Christ-Roi*, in: QL 66. 1985, 155–165. Ausgehend vom Gedanken der „militia Christi“, unters. der Beitr. die Idee des Christkönigfestes von 1925, Widerstände sowie Befürworter u. die Motive des (erneuerten) Christkönigfestes nach dem 2. Vatikanum samt seinen Formularen. Hinsichtlich der Entwicklung zum gegenwärtigen Stand kommt er zum Schluß, daß sowohl bzgl. Gestaltung als auch Einordnung des Festes im Kalender – speziell der eschatolog. Ausrichtung – ein guter Weg gefunden wurde.

F. MACHILEK – K. SCHLAGER – Th. WOHNHAAS, *O felix lancea. Beiträge zum Fest der heiligen Lanze und der Nägel. Mit Hymnen-Übertragungen* von F. DÖRR, in: Jb. des Hist. Vereins für Mittelfranken 92. Ansbach 1984/85, 43–107. Die weiträumig angelegte, für die Lit. äußerst ertragreiche Studie der 3 Autoren beschäftigt sich zunächst mit der Einsetzung des genannten Festes unter Kaiser Karl IV. in der Zeit 1354/55 u. seiner Feier in Prag bis zur Hussitenepoche. Es folgt eine Schilderung des Ablaufs in der Phase 1361–1524 zu Nürnberg (wohin man 1423/24 die Reichskleinodien [infolge des Ausbruchs der hussit. Wirren in Böhmen; S. 60f] übertrug). In einem 3. Teil wird die Festfeier außerhalb Prags u. Nürnbergs skizziert. Ein weiterer Abschn. vermittelt die Quellen der musikalischen Überlieferung des Stundengebets-Formulars („Brevieroffizium“) vom besagten Fest bis zum Ausgang des MA; der letzte Wiss. Part ist *Das Brevieroffizium der Hl. Lanze und seine musikalische Gestaltung* überschrieben. In einem Anhang erfolgt eine lat. Wiedergabe der Hymnen zur 1. Vesper (Pange lingua gloriosi, lanceae praeconium), Komplet (Aeterna Christi munera, nos satiet perenniter), Lesehore (Paschali iubilo, iuncta sunt gaudia), Prim (Iam lucis orto sidere, dignare nos invisere) u. 2. Vesper (Christus ascendens choros angelorum, pontifex factus rex universorum), jeweils mit einer (erstmaligen) Übertragung in die dt. Sprache. – Die „Hl. Lanze mit dem in ihr perforiertes Blatt eingelassenen Nagel vom Kreuz Christi“ wird heute in der Schatzkammer des Kunsthist. Museums in Wien aufbewahrt. Ursprünglicher Festtermin war Freitag nach der Osteroktav. Der Beitr. erörtert ausführlich Entstehung u. Gehalt der Formulare von Stundengebet u. Messe sowohl in literarischer, als auch musikalischer Hinsicht (wobei die Stundengebets-Gesänge mit Noten wiedergegeben sind). Daneben kommt eine Fülle von Details zu Tage. In lit. Zusammenhang sei dabei v. a. auf die Heilumsweisung u. damit verbundene Gd. verwiesen. An Stätten, in denen das „Lanzen- u. Nagelfest“ außerhalb Prags u. Nürnbergs bes. begangen wurde, behandelt der Aufs. ausführlich: Bamberg, Aachen, Brauweiler (ehem. Benediktinerabtei bei Köln), Hagenau (Elsaß), Burg Trifels u. Trier. Im Laufe des 15. Jh. setzte sich die Festfeier im dt. Sprachgebiet in breiter Front durch, seit einer röm. Approbation von 1736 (ex indulto in Germania) erfolgte eine weitere Ausbreitung. Zu S. 83 „nur eine Nokturn in der Osterzeit“ sei erwähnt, daß diese Regelung nicht in allen Kirchen üblich war; deshalb ist hinsichtlich der Terminbestimmung Vorsicht geboten. Wichtig an der vorbildlichen Studie sind auch die reichhaltigen Quellen- u. Literaturangaben.

L. HAUPTS, *Dombaufeste 1863, 1867 und 1880 in Köln und das preußisch-deutsche Kaiserreich*, in: RhV 46. 1982, 161–189. Im Zuge des in einem langen Zeitraum (1248 [Grundsteinlegung] – 1880) errichteten u. im 19. Jh. vollendeten Bauwerks werden in entspr. Etappen Dombaufeste gefeiert, bei denen auch nationale u. „politische“ Motive mitschwingen.

Bistumspatrone in Deutschland. Festschrift für Jakob Torsy zum 9. Juni/28. Juli 1983. Hg. im Auftr. der Bundeskonferenz der kirchl. Arch. in Dtl. von A. LEIDL. München: Schnell & Steiner 1984. 223 S., ill. Die Fs. besticht durch ihre Originalität. Den um die Hagiogr. der dt. Heiligen so verdienten Kollegen zu ehren, sind die Patrone (ausschließlich) der Diözesen der Bundesrepublik Dtl. (geordnet nach den Kirchenprovinzen, wie sie Anfang des 19. Jh. entstanden, darin wieder die einzelnen Bistümern, beide Reihen jeweils alphabetisch) zusammengestellt u. beschrieben, nicht so sehr biogr., als vielmehr nach Entstehen u. auch Wandel der Patronate. Dies kann u. U. eine recht bewegte Gesch. abgeben, wie etwa in Osnabrück, wo in den wirren Zeiten des 17. u. 18. Jh. der hl. Joseph als Patron sich

neu einführt. Lit. wird immer wieder behandelt, bes. wenn die lit. Texte Zeugnisse der Verehrung abgeben. (Vgl. auch die jedem Beitr. beigegebene Liste von *Quellen und Literatur*.) Das Buch gibt einen recht lebendigen Aspekt der Kirchengesch. Dtl., aus einer sonst kaum wahrgenommenen Sicht, ein Aspekt, der, wie z. B. in der Liborius-Verehrung in Paderborn, noch u. wieder neu in der Gegenwart eine lebendige, auch politische Mächtigkeit demonstriert. (NB: die beiden im Titel genannten, im Buch selbst aber nicht erklärten Daten sind der 75. Geburtstag u. 50. Jahrtag der Priesterweihe des Geehrten.)

A. H.

G. PFEIFFER, *Ortsnamengebung und Heiligenverehrung in Franken*, in: BHVB 120. 1984, 237–251. Geht der interessanten Frage nach, inwieweit sich private (Patron) oder kirchliche (Patrozinium) Beziehungen zu Heiligen (Devotion) auf die Namensgebung von Ortschaften auswirkten (z. B. Veitshöchheim; Margetshöchheim u. a.).

H. L. COX, *Die Auswirkungen der deutsch-niederländischen Staatsgrenze von 1815 auf die volkstümliche Heiligenverehrung im Rhein-Maasgebiet*, in: RWZVK 28. 1983, 111–131. Lesenswert im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Heiligendevotion u. „politischem Geschehen“.

W. BERSCHIN, *Am Grab der heiligen Afra. Alter, Bedeutung und Wahrheit der Passio Afrae*, in: JVABG 16. 1982, 108–121. Gesch. u. Legende von Leben u. Verehrung der genannten Heiligen (Fest: 7. 8.) gehen vielfach ineinander über. Vf. bemüht sich um Klärung. Der Beitr. ist auch hilfreich für den lit. Sektor (z. B. betr. Lesungen u. ä.).

L. HONOLD, *Agathakult und Agathazettel. Ein Beitrag zur Geschichte des Agathabrauchtums in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg*, in: Schriften des Vereins für Gesch. u. Naturgesch. der Baar 34. Donaueschingen 1982, 9–35. St. Agatha (Fest: 5. 2.) wurde auch in der erwähnten Region (Baar: Bezirk um Donaueschingen; Heuberg: Nähe Nördlingen/Schwaben) verehrt, in mancherlei Nöten angerufen u. Wurzel vielfältigen Brauchtums.

R. GOERGE, *„Der selige Batho, Priester zu Freisingen“. Leben, Legende und Verehrung eines Freisinger Heiligen*, in: Amperland 17. Dachau 1981, 117–121. Der in München-Freising Verehrte (Fest: 30. 7.) war Kaplan des Bischofs Ellenhard von Freising (1052–1078) u. Kanoniker des Andreasstiftes daselbst.

H. SCHIFFERS, *Die Jülicher Wunder des hl. Bernhard von Clairvaux (1147)*, in: Beitr. zur Jülicher Gesch. 49. Jülich 1982, 3–12. Bespr. wundersame Begebenheiten, die mit dem berühmten Zisterzienser in Verbindung gebracht werden.

C. SCHLEIF, *Bild- und Schriftquellen zur Verehrung des Heiligen Deocarus in Nürnberg*, in: BHVB 119. 1983, 9–24. Der mit zahlr. Abb. versehene Aufs. versucht mit Hilfe von schriftlichen u. bildlichen Dokumenten die Entstehung u. Gesch. des Deocarus-Kultes in Nürnberg zu beschreiben, nach den Gründen der Verehrung zu fragen u. noch bestehende Probleme der Erforsch. besagter Devotion anzugeben. Deocar wurde um 790 (erster?) Abt des Klosters Herrieden, sein heutiger Gedenktag ist der 7. Juni (Schreibweise u. a. auch Deochar). Die Stadt Nürnberg besaß Reliquien des Hl., die Verehrung ging dort in der Reformationszeit unter; demgegenüber hat sie in Herrieden (Bistum Eichstätt) die Zeit überdauert.

E. LEPPIN, *Die heilige Elisabeth (1207–1231)*, in: JWK 75. 1982, 149–166. Geht der Gesch. der bekannten Hl. nach.

E. A. SCHERING, *Elisabeth von Thüringen*, in: JHKG 33. 1982, 235–278. Ruft bekannte u. weniger bekannte Züge der bedeutenden Hl. ins Bewußtsein.

A. POTHMANN, *Der heilige Florinus. Aus der Geschichte der Heiligenverehrung im Stift Essen*, in: Das Münster am Hellweg 37. Essen 1984, 14–21. Bemerkenswert bzgl. Kultverbreitung des im Südwesten des dt. Sprachgebietes beheimateten Hl. (Fest: 17. 11.).

J. URBAN, *Die Sankt-Hedwigs-Feier 1943. Ein Ausdruck religiösen Lebens im Krieg und unter nationalsozialistischer Herrschaft*, in: ASKG 41. 1983, 145–164. Die Gedenkfeier zum 700. Todestag der Patronin Schlesiens gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis des Glaubens unter schwierigen Umständen mancherlei Art.

C. PALM, *Rupertsberg – Salem – Reichersberg. Schaubilder St. Hildegards von Bingen in schöpferischer Schreibstube einer Reichsabtei. Geistige Bezüge im Symbolismus eines Augustiner-Propstes*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 30. 1986, 131–135. Zeigt Beziehungen auf – einerseits: zwischen Hildegard von Bingen u. dem Zisterzienserkloster Salem/Bodensee, das einen bedeutenden Kodex mit Bildern zu den Visionen der genannten Hl. besaß, u. – andererseits: zu Gerhoch von Reichersberg (1093–1169), dem Propst des genannten Augustiner-Stiftes (heute Oberösterreich), in dessen Werken u. Aussagen sich deutliche Parallelen sowie Übereinstimmungen zur Gott- u. Weltsicht der hl. Hildegard finden.

O. STOCKMEIER, *Die selige Irmengard von Frauenchiemsee und das Christentum zwischen Inn und Salzach*, in: BABKG 35. 1984, 9–23;

G. KNÖR, *Der hl. Nantwin von Wolfratshausen. Ein bayerischer Volksheiliger und die Geschichte seiner Wallfahrt. Teil 2*, ebd. 25–134:

Der inhaltsreiche zur Bespr. anstehende 35. Bd. der BABKG erinnert zunächst an die Gründung des „Vereins für Diözesangesch. von München u. Freising“ vor 60 Jahren, also 1924. Im 1. wiss. Beitr. geht P. STOCKMEIER aus Anlaß der Festwoche zur 1200-Jahrfeier des Benediktinerinnenklosters Frauenwörth im Chiemsee (1982) auf Irmengard von Chiemsee (Fest: 16. 7.) ein, die wohl nach 857 Äbtissin der genannten Gemeinschaft wurde († um 866). Neben Schilderung ihrer (kargen) persönlichen Daten stellt der Aufs. die Selige hinein in das Christentum ihrer Zeit u. ihres Lebensraumes, speziell zwischen Inn u. Salzach, im Chiemgau u. Rupertigau. – In einer weiteren Abh. führt G. KNÖR seine Unters. über den hl. Nantwin († 1286) fort (Teil 1: BABKG 34. 1982, 9–140). Schwerpunkte sind: Der Hl. u. seine Verehrung, sowie: Die bildlichen Darstellungen des Heiligen, worin zahlr. lit. Material enthalten ist. Bemerkenswert der kultische Brauch, den Besuchern des Gd. aus dem künstlerisch gefaßten Schädelbecher Nantwins an bestimmten Tagen (Kirchweihe; St. Laurentius) Wein als „Heiltrank“ zu reichen. In einem Anhang (*Das „Trinkfassel“ des hl. Nantwin*) berichtet Vf. von der Wiederauffindung des „Pilgerflaschl“ Nantwins (einem mit Silber ausgestatteten Fäßchen). – Erwähnt sei noch ein Beitr. von N. BACKMUND, *Professbücher oberbayerischer Prämonstratenserklöster*. 2. Teil: *Steingaden*, der dessen einschlägige Unters. (Neustift; Windberg; Speinshart) fortsetzt; eine Abh. über Schäftlarn soll folgen. – Bzgl. eines Aufs. von A. HÄUSSLING über J. PFAFFENBERGER vgl. eigene Rez. unten 348.

P. P. WEISSENBERGER, *Johannes von Nepomuk und seine Verehrung auf dem Härtsfeld im 18. Jahrhundert*, in: JVABG 17. 1983, 117–136. Der Beitr. belegt erneut die weite Verbreitung des genannten Hl. im süddt. Raum.

A. F. X. BISSINGER, *St. Johannes von Nepomuk Ettlingen. Zur 250-Jahrfeier der Fresken des Cosmas Damian Asam in der ehem. Ettlinger Schloßkapelle*, in: FDA 102. 1982, 60–75. Bespr. die in der ab 1723 erbauten Schloßkapelle St. Johann Nepomuk (heute Festsaal) zu Ettlingen (Baden) vom genannten Künstler 1732 in kurzer Zeit geschaffenen Werke.

K. HONSELMANN, *Die Herforder Marien-Vision*, in: WestfZs 131/132 1981/82, 243–256. Unters. Hintergründe u. Auswirkungen einer Vision in Herford/Westfalen, der Stadt im Grenzgebiet dreier alter Bistümer (Paderborn, Minden, Osnabrück).

H. G. MEYER, *Die fünf Schmerzen Marias. Zur Ikonographie der Mater dolorosa im Altarbild des Gert von Lon im Mindener Dom*, in: Mitt. des Mindener Gesch.-Vereins 54. 1982, 113–123.

F. ARENS, *St. Martin, der Mainzer Dom und das Erzstift*, in: NJBM 1982, 9–56. Der St. Martins-Kult setzt Ende des 5. Jh. ein (Erhebung der Gebeine; Erbauung der großen Basilika in Tour), das Martinspatrozinium des Mainzer Domes wird laut Vf. um die Mitte des 8. Jh. faßbar; wahrscheinlich verdrängte er hier einen älteren Titel bzw. Patron. In der kenntnisreichen Unters. ist zunächst die

Gesch. der Mainzer Kathedralen skizziert, in einem folgenden Abschn. geht es um deren Martinsaltäre. Themen der weiteren Kap. sind: Die ältesten Martins-Darstellungen im Dom; Martinus zu Pferd als Hoheitssymbol (des Erzbistums u. Domkapitels); Abb. des hl. Martinus als Patron des Domkapitels; St. Martin auf Siegeln, Münzen u. Wappen (als Erzbistum- u. Dompatron); Martin auf Grabdenkmälern der Kathedrale; Martinusdarstellungen der Barockzeit. Der mit zahlr. Abb. veranschaulichte Beitr. zeigt anhand der noch erhaltenen Dokumente die große Bedeutung des Hl. für Dom, Diözese u. damit zusammenhängende Bereiche. Bedenkt man, daß zahlr. (belegte) Zeugnisse verloren sind, fällt die Bilanz noch höher aus. – Zu NJBM 1983 allg. vgl. auch ALW 27, 463.

A. MASSER – M. SILLER, *Der Kult des hl. Oswald in Tirol und die „Hirschjagd“ der Bergkapelle von Hocheppan*, in: *Der Schlern* 57. Bozen 1983, 55–91. Im Mittelpunkt der Abh. steht der genannte Hl. (Fest: 5. 8.), der speziell in Österreich u. der Schweiz Verehrung genießt.

K. GUTH, *Daniel Cramers Pommerische Chronica von 1602*, in: BHVB 120. 1984, 111–120. Zwischen Bamberg u. Pommern bestehen speziell seit Bischof Otto von Bamberg bes. Beziehungen; er begann 1124 eine 1. u. 1128 eine 2. Missionsreise dorthin. Daten aus der Otto-Vita kehren auch in der genannten Chronik des protest. Daniel Cramer (1485–1558) wieder, die eine frühe Landeskirchengesch. aus reformator. Sicht darstellt. Obwohl besagte Darstellung generell „protest. Tendenz“ aufweist, übernimmt sie bei der Behandlung der Frühgesch. Pommerns das Wirken des „Pommernapostels“ (d. h. Bischof Ottos) in positiver Weise. Außer dem relig. Gehalt der Schrift ist sie als Quelle für Landes- u. Volkskunde bedeutsam.

R. ZINNHOBLE – E. WIDDER, *Der heilige Severin. Sein Leben und seine Verehrung*. Linz: Oberöstr. Landesverlag 1982. 92 S., zahlr. Farb- u. Schwarzweißbilder;

R. BRATOŽ, *Severinus von Noricum und seine Zeit. Geschichtliche Anmerkungen*. Wien: Österr. Akad. der Wiss. 1983. 48 S., 3 Kt., 30 cm (DÖAW.PH 165);

K. GENSER, *Neues zu einigen Wirkungsstätten des heiligen Severin*, in: Mitt. der Ges. für Salzburger Landeskunde 122. 1982, 61–70:

Die Publ. beschäftigen sich mit dem genannten Hl., dessen 1500. Todestag 1982 begangen wurde. Ausführliche vergleichende Bespr. der 2 obigen Bücher in: BDLG 119. 1983, 733–737.

K. GAMBER, *Die kirchlichen und politischen Verhältnisse in den oberen Donauprovinzen zur Zeit Severins*, in: VHVOR 122. 1982, 255–270;

H. DICKERHOF, *De Instituto Sancti Severini. Zur Genese der Klostergemeinschaft des Heiligen Severin*, in: ZBLG 46. 1983, 1–36:

Die beiden Beitr. sind informativ bzgl. Umfeld u. Wirkungsgesch. des Hl. von Norikum (Fest: 8. 1.).

N. OHLER, *Nord- und Ostdeutsche im Südwesten des Reiches. Ein Beitrag zu den Mirakeln des Hl. Theobald*, in: Zs. des Breisgauer Gesch.-Vereins 101. Freiburg 1982, 151–167. Der hl. Theobald von Provins (Fest: 30. 6.) hat als vielseitiger Patron u. Helfer in mancherlei Not auch im dt. Südwesten eine Kultheimat.

K. SCHLAGER – Th. WOHNHAAS, *Ein Ulrichssoffizium aus Mailand*, in: JVBAG 16. 1982, 122–158. Lit. interessant im Blick auf die Kultgeographie des genannten Heiligen.

F. GELDNER, *Die Vierzehn Nothelfer in der frühen Druckgraphik*, in: GutJb 60. 1985, 303–315. Der mit zahlr. Abb. bereicherte Beitr. ist einerseits von buchkundlichem u. ikonogr. Interesse. Für die Lit. erscheint er insofern beachtenswert, als (auch) nach Ausweis der frühen Druckgraphik die „14 Nothelfer“ keine von Anfang an geschlossene Heiligengruppe bilden. Vielmehr steht einer zunächst variablen Gemeinschaft von Nothelfern schließlich die (spätere) geschlossene Gruppe der am Wallfahrtsort „Vierzehnheiligen“ (nördl. von Bamberg) bezeugten „14 Nothelfer“ gegenüber. Besagte

Gruppe wurde nach heutigem Erkenntnisstand wohl schon im 14. Jh. in Regensburg nach einem bestimmten hagiogr. Auswahlprinzip zusammengestellt. Sie hat sich aufgrund der Berichte des Kloster-Langheimer Schäfers Hermann bzw. der Entstehung des Wallfahrtsortes „Vierzehnheiligen“ erst nach zähem Widerstand älterer Gruppierungen durchgesetzt. – Vgl. dazu ALw 25, 410.

K. LIST, *Das Heiligengrab in der ehemaligen Reichsabtei Schuttern*, in: Archäolog. Korrespondenzbl. 13. Mainz 1983, 391–394. Die Forsch. betreffen das ehemals bedeutende Benediktinerkloster in Baden, nunmehr kath. Pfarrkirche „Maria Aufnahme“.

E. WALTER, *Patrozinien des Breslauer Domes und anderer schlesischer Kirchen*, in: ASKG 42. 1984, 113–135.

3. Liturgischer Raum (Ort. Ausstattung. Geräte. Gewänder)

N. NUSSBAUM, *Stilabfolge und Stilpluralismus in der süddeutschen Sakralarchitektur des 15. Jahrhunderts*, in: AKuG 65. 1983, 43–88. Unters. Stärken u. Schwächen kunsthist. Ordnungsversuche im besagten Lebens- u. Zeitraum.

H. J. BÖKER, *Prag oder Köln. Das architekturgeschichtliche Beziehungsfeld der südniedersächsischen Stadtpfarrkirchen zu Beginn der Spätgotik*, in: NDBKG 22. 1983, 9–27. Versucht Einflußfaktoren im genannten Gebiet herauszuarbeiten.

J. B. SPERBER, *Die Stillakirche in Abenberg*, in: Vom Abenberger Land 2. 1983, 20–51. Die selige Stilla von Abenberg (gest. um 1147; Fest: 21. 7.) gründete am genannten Ort (heute Kreis Roth/Mittelfranken) ein Kloster, das später mit Augustiner-Chorfrauen besetzt war. Sie liegt in der Klosterkirche St. Peter („Stillakirche“) bestattet, das Grab ist Ziel von Wallfahrten (bis heute).

O. SCHMID, *Die Vorgängerkirche von St. Sebastian in Amberg*, in: VHVOR 123. 1983, 35–48. Die Errichtung (1711–1715) des im Süden der Stadt Amberg (Oberpfalz) liegenden Gotteshauses zu Ehren des hl. Sebastian (Pestpatron) geschah zur Abwendung der Pest; später erfolgte eine Erweiterung des Bauwerks. Besagte Kirche hatte eine Vorgängerin, die um 1557 (auf Befehl des protest. Kurfürsten von der Pfalz) „demobilisiert“ wurde.

R. AULEPP, *Neue Befunde zur Baugeschichte des Klosters Anrode*, in: Eichsfelder Heimathefte 24. Worbis 1984, 74–85. Erörtert einschlägige Fakten des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters im Eichsfeld.

R. JACOB, *Eine frühgotische Wallfahrtskirche in Ast?*, in: Oberpfälzer Heimat 28. Weiden 1984, 133–148. Objekt der Unters. ist ein Gotteshaus in Ast/Kreis Cham (Oberpfalz).

H. J. BÖKER, *Der Augsburger Dom-Ostchor. Überlegungen zu seiner Planungsgeschichte im 14. Jahrhundert*, in: ZHVS 77. 1983, 90–102. Beschäftigt sich mit den got. Erweiterungen (etwa 1286–1430) der um 995 begonnenen Augsburger Marien-Kathedrale.

N. ALEWELD, *Die Baugeschichte der St. Blasius-Kirche zu Balve in der 2. Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, in: Der Märker 32. Altena 1983, 155–159. Eine St. Blasiuskirche zu Balve (Krs. Arnsberg/Westfalen) ist schon seit roman. Zeit bekannt. Der Beitr. informiert über die Gesch. in jüngerer Zeit.

Werkstattbuch Bamberger Dom. Die Arbeit der Dombauhütte. Gestaltwandel mit der liturgischen Erneuerung. Hg. von H. WANETSCHKE u. H. HALMBURGER. Murnau: Verlag „Das Werkstattbuch“ 1983. 68 S., reich ill. (Werkstattbücher 13). Im ersten Beitr. (*Bewahren – Entwickeln – Erforschen*) gibt W. HAAS eine kurze Skizze des Bamberger Domes, dessen „alte Substanz erhalten blieb, der aber doch zugleich immer wieder verändert wurde“. Lit. beachtenswert, daß Vf. das Raumprogramm des

„Urbaus“ eindeutig als „lit. Programm“ bestimmt. Dieser Gesichtspunkt war es auch, der die Neugestaltung in jüngerer Zeit prägte. – N. NEUMANN gibt im 2. Beitr. (*50 Jahre Dombauhütte*) einen sehr instruktiven Durchblick zur Erhaltung des Domes, speziell den der Bauhütte zukommenden Aufgaben u. ihrer (auf den ersten Blick etwas verwickelten) Konzeption. Mit der Rückgabe des Domes an die Kirche (Verantwortungsträger ist das Metropolitankapitel) nahm der Staat (nämlich) die Pflicht auf sich, die Bausubstanz zu pflegen, auszubessern u. ggf. zu erneuern (Verantwortung: Landbauamt Bamberg). Alles übrige, was nicht konstruktiver Bestandteil der Bausubstanz ist (Ausstattung; plastischer Schmuck; Gegenstände) hat die Kirche zu unterhalten (Dombauamt). Die Mitglieder der Dombauhütte sind keine Staatsbediensteten, stehen vielmehr bei einem einheimischen Steinmetzbetrieb in Arbeit u. Lohn, werden aber aufgrund eines Vertrages ausschließlich für die Bauhütte tätig. Deren Leitung wiederum obliegt einem (Hütten-) Meister, der seinerseits Angestellter des Landbauamtes ist. Die vielfältigen Leistungen besagter Einrichtung u. ihre von Fall zu Fall einfallreichen Methoden erscheinen beeindruckend. – Nach einem Exkurs über die Lehrlingsausbildung in der Dombauhütte (H. WANETSCHKE) u. einigen Tabellen (der Verantwortlichen der verschiedenen Institutionen) berichtet B. NEUNDORFER über *Die liturgische Gestaltung des Domes* (bis heute). Den Abschluß bildet ein Überblick zu den im Zuge der lit. Neuordnung von K. BACKMUND gefertigten kunsthandwerklichen Arbeiten (Altar usw.). Im ganzen gesehen haben wir ein exemplarisches Bändchen vor uns, das Lit. u. Kunst in ihrer Eigenständigkeit, aber ebenso in ihrem Zusammenwirken im Blick hat.

A. HUBEL, *Die beiden Restaurationen des Bamberger Domes. Zur Geschichte der Denkmalpflege im frühen 19. Jahrhundert*, in: BHVB 121. 1985, 45–89. In 2 großen Kap. geht Vf. ein Thema an, das auch in unserer Zeit Aktualität besitzt: I. Die klassizist. Restauration 1808–1821 u. II. Die purifizierende Restauration 1828–1837, letztere durch den Bayernkönig Ludwig I. inauguriert. In zahlr. Details, ergänzt durch instruktive Abb., zeigt sich, wie Restaurationen in vielfältiger Weise von zeitgenöss. Kunstgeschmack abhängig sind u. daß es aufgrund der oft gegensätzlichen Ansichten kaum möglich erscheint, eine alle Seiten zufriedenstellende Lösung zu finden.

W. SAGE, *Notuntersuchungen im Bereich der ehemaligen Martinskirche am Maximiliansplatz zu Bamberg im Jahr 1969*, in: BHVB 120. 1984, 61–75. Der durch einen Plan u. mehrere Abb. bereicherte Beitr. beschäftigt sich mit dem genannten Gotteshaus, einem bedeutenden Beispiel fränk. Baukunst im Spät-MA, sowie den Vorgängerbauten.

Sebastianikapelle Bamberg. Gedenkschrift zum Abschluß der Renovierung September 1984. Hg. vom Verein Gärtner- u. Häckermuseum Bamberg e. V. Bamberg: Fruhauf 1984. 139 S., zahlr. Abb. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten wurde das besagte Kirchlein des hl. Sebastian, in Bamberg Patron der „Gärtner“ (d. h. der Gartenbau treibenden „Bauern“), wieder seinem ursprünglichen Zweck als Stätte des Gd. u. Gebetes zurückgegeben. Die Denkschrift dokumentiert die „Rettung“ u. damit zusammenhängende Fakten, bietet darüber hinaus aber auch speziell für die Lit. interessantes Material. So etwa: Stationen u. Merkmale der Sebastiansverehrung im Lauf der Jh.; Gesch. der Verehrung des Bamberger Gärtnerpatrons (auch mit Mißständen!); Baugesch. der Kapelle; Ausstattung des Innenraumes u. Kultgegenstände. Zahlr., auch farbige Abb. illustrieren anschaulich das Umfeld ortskirchlicher Liturgie.

J. HUBER, *Barock im Landkreis Mainz-Bingen. Pfarrkirche zu Bingen-Dromersheim*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 30. 1986, 70–72. Vor dem Hintergrund einer Renovation in jüngerer Zeit schildert der Beitr. die Gesch. des Baus u. der Ausstattung des genannten Gotteshauses. Es wird als eine der schönsten Barockkirchen im Landkreis bezeichnet.

E. WALTER, *Die Hofkapelle der ehemaligen kaiserlichen Burg in Breslau*, in: JSFWU 24. 1983, 181–192;

E. WALTER, *Zwei Figuren Kölner Heiliger in der St. Vinzenz-Kirche zu Breslau*, in: ASKG 42. 1984, 137–144;

E. WALTER, *Patrozinien des Breslauer Domes und anderer schlesischer Kirchen*, ebd. 113–135:

Die 3 Beitr. schildern lit. Details aus dem einstmal. östl., heute Nachbar-Bereich des dt. Sprachgebietes.

K. H. MISTELE, *St. Kunigund bei Burgerroth*, in: Arch. für Gesch. von Oberfranken 62. Bayreuth 1982, 133–139. Vermittelt Daten einer roman. Chorturmkirche auf dem Altenberg bei Burgerroth (heute Stadt Aub), Kreis Würzburg.

H. SCHOLLE, *Die alte St. Nicolaikirche an der Wißstraße in Dortmund (1193–1812)*, in: BGDGM 74/75. 1982/83, 249–296. Das erwähnte Gotteshaus (im 19. Jh. abgebrochen) war Mittelpunkt einer der alten Pfarreien der Stadt; urkundlich wird es schon vor 1200 genannt.

G. MERL, *Der Dom des Eichsfeldes*, in: Südniedersachsen 12. Northeim 1984, 82–85.

W. SAGE, *Archäologie in der Kirche. Die Ausgrabungen im Willibaldsdom zu Eichstätt*, in: *Die großen Abenteuer der Archäologie*. Hg. von R. PÖRTNER u. H. G. NIEMEYER. Salzburg: Andreas u. Andreas. Bd. 6. 1985, 2117–2133. SD. Der mit zahlr. vorzüglichen Abb. u. Plänen ausgestattete Beitr. beschäftigt sich mit besagtem Gotteshaus, das nicht zuletzt im Zuge der lit. Umgestaltung nach dem 2. Vatikanum Aufsehen erregte (Entfernung der seitlichen Chorschrankenwände). Er wertet dabei primär Ergebnisse der Ausgrabungen von 1970 bis 1972 aus. Zunächst ergab sich, daß Eichstatts erster Bischof Willibald die Kathedrale auf (früher) bereits besiedeltem Gebiet erstellen ließ (das zuvor durch Feuer verwüstet worden war). In einem weiteren Abschn. sind die Befunde der Gründungsbauten vorgelegt. Im 10. Jh. errichtete man 2 wichtige Gebäude (Baptisterium/Westwerk; Willibalds-Memoria), u. schließlich erfolgte ein Neubau des Domes unter Bischof Gundekar II. (1057–1075), später mehrfach erweitert u. verändert (u. a. Westchor Mitte des 13. Jh.). Erwähnt sei noch, daß sich bei der Grabung zahlr. „Kleinmaterial“ fand, wobei hier v. a. die lit. Grabbeigaben (Bischofsringe; Brustkreuze u. ä.) interessieren. Über Details hinaus zeigt der Aufs. in exemplarischer Weise, daß die Lit. auch durch die Archäologie des MA wertvolle Informationen erhalten kann.

F. BUNZL, *Die Restaurierung der Bergkirche in Eisenstadt*, in: ÖZKD 37. 1983, 51–56. Bespr. die Renovierung des aus dem 18. Jh. stammenden Gotteshauses im Stadtteil „Oberberg“ der Hauptstadt des Burgenlandes (Österreich).

M. PETRY, *Zur älteren Baugeschichte des Essener Münsters*, in: Beitr. zur Gesch. von Stadt u. Stift Essen 98. 1983, 1–14. Bietet informative Daten aus der Vergangenheit der bedeutenden ehemaligen Stiftskirche (St. Kosmas u. Damian), heute Kathedrale des Bistums Essen.

L. WETH, *Geschichte von Pfarrei und Kirche in Grafenheinfeld*, in: BHVB 120. 1984, 363–369. Berichtet über die genannten Themen der besagten Gemeinde in Unterfranken (nahe Schweinfurt), speziell ihre Gotteshäuser (St. Stephan; St. Bartholomäus; Kreuzkirche).

F. B. POLLEROS, *Baugeschichte der Pfarrkirche zum hl. Stephan in Großgrut*, in: Jb. für Landeskunde von Niederösterreich N. F. 48/49. 1982/83, 20–69.

J. HOGG, *Die Kartause Grünau*, in: Wertheimer Jb. 1981/82, 37–54. Das durch die Grafen von Wertheim 1328 gegründete Kartäuserkloster Grünau (Kreis Main-Spessart) wurde 1803 aufgehoben; erhalten sind nur noch geringe Reste von Kirche u. Kloster.

A. WIDMANN, *Pfarrkirche St. Laurentius in Haag an der Amper, eine ländliche Kirche mit „höfischem Charakter“*, in: Amperland 18. Dachau 1982, 313f;

A. WIDMANN, *80 Jahre Pfarrei Haag an der Amper*, ebd. 352ff:

Beschäftigt sich mit Gotteshaus u. Pfarrgemeinde im genannten oberbayer. Ort.

K. TYROLLER, *Geschichte des Baues und der Ausstattung der Wallfahrtskirche in Haindling*, in:

Jahresber. des Hist. Vereins für Straubing u. Umgebung 84. 1982, 149–178. Schildert Werdegang u. Befund des besagten Gotteshauses.

J. KERMANN, *Das Hambacher Schloß als Hochzeitsgeschenk der Pfälzer an Kronprinz Maximilian von Bayern (1842)*, in: Mitt. des Hist. Vereins der Pfalz 80. Speyer 1982, 199–240. Die Kästenburg (bei Neustadt/Pfalz), später „Hambacher Schloß“ genannte Anlage (die auch eine Kapelle enthielt), wurde 1842 zum besagten Hochzeitsgeschenk (also ein Jahrzehnt nach dem suspekt gewordenen „Hambacher Fest“). Den geplanten Wiederaufbau zu einem „Königsschloß“ hat man damals zwar bald aufgegeben, der Name „Maxburg“ erhielt sich jedoch; seit 1965 Wiederaufnahme der Restaurierung; Einrichtung als nationales Denkmal.

K. FLEIGE, *Die Symbolbedeutung des Baumes in der romanischen Kunst – erläutert an den Skulpturen der Bernwardstür in Hildesheim*, in: Alt-Hildesheim 54. 1983, 3–10.

M. GRUBER, *Die für Kloster Indersdorf bis gegen 1800 tätigen Künstler und (Kunst-)Handwerker*, in: Amperland 18. Dachau 1982, 279ff;

W. LIEBHART, *Die Bedeutung des Augustinerchorherrenstifts Indersdorf für das Dachauer Land*, ebd. 297–301;

G. PAULA, *Die Barockisierung der Klosterkirche Indersdorf nach den Rechnungsbüchern von 1753–1755*, ebd. 326f;

P. DORNER, *Indersdorfer Gnadenstätten. Zur Wallfahrtspflege des Augustiner Chorherrenstiftes*, ebd. 341ff:

Die Abh. berichten über das um Seelsorge, Wiss. u. Wirtschaft verdiente, von 1126–1803 bestehende Stift Indersdorf (auch: Undendorf) /Oberbayern, seine Kirche, deren Gestalter sowie das dortige Wallfahrtswesen.

M. RIEDELBAUCH, *Geleitwechselstation Kaltenhausen und die verschwundene Wallfahrtskapelle St. Georg*, in: Colloquium Historicum Wirsbergense. Gesch. am Obermain (Selbstverlag des CHW. Auslieferung: Lichtenfels) 14. 1983/84, 52–64. Im Zusammenhang mit dem genannten Thema über den Platz an einer Grenze zwischen Hochstift Bamberg u. Markgrafschaft Bayreuth-Kulmbach berichtet der Beitr. auch über eine ehemalige Kapelle (von der 1925/26 Reste ausgegraben wurden, deren Stelle aber heute eingeebnet ist) samt ihrer Geschichte.

K. HECHT, *Zur Baugeschichte der Stiftskirche St. Lorenz in Kempten*, in: JVABG 17. 1983, 43–91. Erforscht wird die „Stiftskirche“ der Benediktiner-Reichsabtei Kempten (Allgäu), erbaut um 1651–1666 (Spätrenaissance). Die Druckerei des Klosters war bedeutsam für Fertigung von Liturgica (Meßbücher, Stundengebetbücher).

U. CORMANN, *Die Pfarrkirche St. Martinus in Kirchberg*, in: Jb. des Kreises Düren 1984, 113–119. Informativ bzgl. Kombination von Aspekten sowie Elementen aus alter u. neuer Zeit.

F. MÜHLBERG, *Eine Zentralanlage vor St. Pantaleon in Köln*, in: TZGTL 45. 1982, 309–327. Erforscht Vorgängerbau im Bereich der ehemaligen Benediktinerabtei, heute kath. Pfarrkirche.

H. FUSSBROICH, *Zur Pfarrgeschichte St. Heribert in Köln-Deutz. Baugeschichte, ehemalige Ausstattung und Wiederaufbau – ein Nachruf*, in: JKGV 54. 1983, 237–267. Informiert über das besagte bedeutsame Gotteshaus, seine Vergangenheit u. Gegenwart.

P. EGGENBERGER, *Die Krypta im Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz*, in: Schriften des Vereins für Gesch. des Bodensees u. seiner Umgebung 101. 1983, 17–21. Berichtet über die verwickelte Baugesch. der Unterkirche der ehemaligen Kathedrale des Bistums Konstanz.

G. SCHÄFER – G. STACHEL, *Die Große Basilika in Langenburg-Untereggenbach, Kreis Schwäbisch-*

Hall. *Vorbericht über die Ausgrabungen der Jahre 1979–1983*, in: *Württembergisch Franken* 68. Schwäbisch-Hall 1984, 3–21. Informiert über neue Befunde eines Gebäudekomplexes, die bis ins frühe MA hinabreichen u. noch heute mancherlei Rätsel aufgeben.

H. MAI, *Der Kirchenbau des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in Leipzig*, in: *Jb. für Regionalgesch.* 9. Weimar 1982, 155–183. Die Gestaltung von Gotteshäusern im genannten Zeitraum ist Ausdruck der Endphase einer Epoche u. birgt zugleich Ansätze zu neuer Sicht.

W. PODLECH, *Das ehemalige Kapuzinerkloster zu Linz am Rhein*, in: *Heimat-Jb. des Landkreises Neuwied* 1983, 67–73. Objekt des Beitr. ist der Bereich des um 1640 erbauten heute kath. Gotteshauses Mariä Verkündigung.

E. SCHUBERT, *Der ottonische Dom in Magdeburg. Die Umbauten der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts nach den literarischen Quellen*, in: *Zs. für Archäologie* 16. Berlin (DDR) 1982, 211–220. Instruktiv auch im Blick auf den Zusammenhang mit dem lit. Leben in der Kathedrale.

F. ARENS, *Risse von Kapuzinerklöstern im Erzstift Mainz und am Mittelrhein*, in: *MZ* 77/78. 1982/83, 105–160. Lehrreich im Zuge vergleichenden Kirchenbaus; viele der besagten Klöster entstanden zur Zeit der „Gegenreformation“.

W. JUNG, *Das Mirakel von Sankt Peter. Zur Vollendung des ersten Abschnitts der Innenrenovierung*, in: *Mainz. Vierteljahreshefte* 2. 1982, Heft 4, 18–24; 3. 1983, Heft 1, 40–45. Berichtet über die Wiederherstellung der bedeutenden Kirche des genannten Mainzer (ehemaligen) Kollegiatstiftes (bis 1802) u. skizziert dabei auch dessen Gesch. u. lit. Ausstattung.

H. ZEIDLER, *Ein kirchlicher Festsaal im barocken Mannheim. Ein vergessenes Deckengemälde von Cosmas Damian Asam*, in: *PfH* 33. 1982, 73–90. Bespr. u. würdigt ein Gemälde des genannten Künstlers (1686–1739) in dem 1927 zerstörten Speisesaal des Jesuitenkollegs; das Bild scheint nirgends reprographisch festgehalten zu sein.

G. ISENBERG, *Zur ursprünglichen Baugestalt der Stiftskirche St. Johannis in Minden*, in: *Westfalen* 61/I. Münster 1983, 107–110. Informiert über das Gotteshaus des im Zuge der Säkularisation aufgehobenen Kanonikerstiftes an der Weser.

U. SAREIK, *Die Marienkirche zu Mühlhausen. Geometrie und Astronomie am Vorgängerbau*, in: *Mühlhäuser Beitr. zu Gesch. u. Kulturgesch.* 6. 1983, 16–29. Macht mit baukundlichen Phänomenen des besagten Gotteshauses im Bezirk Erfurt (DDR) bekannt.

H. BROMMER, *Die Barockisierung der Niederrotweiler St. Michaelskirche*, in: *Zeitschr. des Breisgau-Gesch.-Vereins* 101. Freiburg 1982, 227–244. Nicht zuletzt zum Nachdenken anregend bzgl. der zu allen Zeiten vorgenommenen „Modernisierung“ von Gotteshäusern.

H. PFÖSSLER, *Zur Geschichte der Pfarrei und Kirche zu Niederspay*, in: *Landeskundl. Vierteljahresbl.* 30. Trier 1984, 79–83. Berichtet über die genannte Gemeinde samt Gotteshaus im Kreis Mayen-Koblenz.

W. SCHWEMMER, *Das ehemalige Katharinenkloster zu Nürnberg im 19. und 20. Jahrhundert*, in: *Nürnberger Mitt.* 70. 1983, 285–303. Berichtet von der jüngeren Gesch. des im Jahr 1295 gestifteten Dominikanerinnenkonvents St. Katharina, der im Zuge der Reformationszeit gesperrt wurde. Die Gebäude dienten danach anderen Zwecken (1945 weitgehend zerstört, später gesichert u. teilweise restauriert).

B. PROKISCH, *Die Pfarrkirche St. Ägidius in Ottensheim*, in: *Oberöstr. Heimatbl.* 38. Linz 1984, 173–187. Würdigt das stattliche Gotteshaus (in der Nähe von Linz/Oberösterreich) mit dem alten Patrozinium.

W. HÄMMERICH, *Zur Baugeschichte des Kapuzinerklosters in Peine*, in: Die Diözese Hildesheim 51. 1983, 73–80. Berichtet über das besagte Gotteshaus des ehemaligen Klosters in der genannten Kreisstadt Niedersachsens.

G. STREICH, *Die Burgkapelle auf der Plesse*, in: Plesse-Archiv 18. Göttingen 1982, 9–18. Die im alten Gemeindebereich von Bovenden (Kreis Göttingen) gelegene Burg über dem Leinetal erhielt vom hellen Kalkberg, auf dem sie errichtet wurde, den Namen die „Helle“ bzw. „Plesse“ (vgl. Blesse; blaß). Vf. beschäftigt sich mit der dortigen ehemaligen Burgkapelle.

U. LOBBEDEV, *Zwei Vorgängerbauten unter der Kirche in Ramsdorf*, in: Westfalen 61/I. 1983, 135–139. Berichtet über Erkenntnisse im Bereich des genannten Gotteshauses im Kreis Borken (im Nordwesten von Nordrhein-Westfalen).

H. HAIDUCK, *Die mittelalterliche Baugeschichte der Kirche von Reepsholt und romanische Westtürme und Turmlogen zwischen Ems und Elbe*, in: Jb. der Ges. für bildende Kunst u. vaterländ. Altertümer zu Emden 62. 1982, 5–66. Schwerpunktmäßig behandelt wird das genannte Gotteshaus in Ostfriesland; dazu gesellen sich vergleichende Beobachtungen im Umfeld.

M. RECH, *Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Johann Baptist und an der Burg Reitersdorf, Bad Honnef*, in: Archäolog. Korrespondenzbl. 13. Mainz 1983, 121–129. Der heutigen spätgot. Hallenkirche ging eine roman. Basilika des 12. Jh. voraus, von der noch Teile u. Reste erhalten sind.

H. RUSAM, *Die St. Felizitas-Kapelle in Reutles*, in: Fürther Heimatbl. N.F. 34. 1984, 9–14. Beschäftigt sich mit der kleinen (heute protest.) Kirche (14./15. Jh.), einem singulären Bau (Häusertyp des Nürnberger Landes), mit wertvoller Ausstattung; der Ort gehört heute zur Stadt Nürnberg.

E. HEYKEN, *Die Kirchen im Altkreis Rotenburg (Wümme), Teil 1*, in: Rotenburger Schriften 59. Rotenburg/Wümme 1983, 7–43. Stellt die Gotteshäuser im besagten Bereich Niedersachsens vor.

E. SCHMIDT, *Beobachtungen zur Baugeschichte der ehemaligen Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Rottenburg-Kiebingen*, in: Der Sülchgau 26. Rottenburg 1982, 42–44. Skizziert Details des ehemaligen kath. Gotteshauses im Kreis Tübingen.

G. MELZER, *Archäologische Untersuchungen der Ruster Fischerkirche*, in: Burgenländ. Heimatbl. 46. Eisenstadt 1984, 1–14. Die alte Fischer-Kirche in Rust (Burgenland) stammt aus got. Zeit.

J. MICHLER, *Die ursprüngliche Chorform der Zisterzienserkirche in Salem*, in: ZfKG 47. 1984, 3–46. Interessant im Hinblick auf die Auseinandersetzung zisterziens. Tradition mit zeitgenöss. Stilwandel in der ehemaligen Reichsabtei.

H. LÜDTKE, *Die Entdeckung einer mittelalterlichen Kirche unter dem Marktplatz von Schleswig*, in: Archäolog. Korrespondenzbl. 14. Mainz 1984, 111–117. Informiert über ein untergegangenes Gotteshaus in der ehemaligen (im Zuge der Reformation durch Dänemark unterdrückten) Hauptstadt der gleichnamigen Diözese; letzter kath. Bischof war Gottschalk v. Ahlefeld (1507–1541).

D. ASSMANN, *Berühmte Marien-Gnadenbilder im 17. Jahrhundert. Die Wandgemälde im Kreuzgang des Stiftes Schlierbach*, in: Oberösterr. Heimatbl. 37. Linz 1983, 263–302. Unters. Marienbilder, die hinsichtlich ihrer Devotion bedeutsam sind. In Schlierbach (Oberösterr.) befindet sich die glänzend ausgestattete Kirche einer Zisterzienserabtei.

W. IRYENKAUF, *Zur Kirchen- und Kunstgeschichte von Seitingen*, in: Schriften des Vereins für Gesch. u. Naturgesch. der Baar 34. Donaueschingen 1982, 36–48. Skizziert die genannten Themenbereiche der Gemeinde Seitingen, in der Nähe von Tuttlingen (Württemberg).

V. JAKOB, *St. Crux. Kirche und Kloster der Dominikaner zu Soest*, in: Soester Zs. 95. 1983, 57–64.

Berichtet über Gotteshaus u. Lebensumstände der 1230 gegründeten Ordensgemeinschaft in der schon im MA berühmten Handelsstadt (heute Nordrhein-Westfalen).

G. WETZEL – M. IHLE, *Die spätromanische Kirche von Stradow, Kreis Spremberg*, in: Ausgrabungen u. Funde 29. Berlin (DDR) 1984, 81–86. Beschäftigt sich mit dem genannten Gotteshaus in der Lausitz/Bezirk Cottbus (DDR).

F. BERNDT, *Die Stiftskirche und spätere Ordenskirche der Tempelritter auf der Stammburg Lothars von Süpplingenburg*, in: Braunschweigisches Jb. 63. 1982, 31–51. Die im Bezirk Braunschweig gelegene Burg des genannten dt. Kaisers wurde in ein Kanonikerstift umgewandelt u. später dem Ritterorden der Tempel überlassen. Zentrum war eine noch erhaltene roman. Kirche.

V. REUSCHEL, *Die Clemenskirche bei Trechtingshausen*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 30. 1986, 64–66. Informiert über Gesch. u. gdl. Aspekte des besagtem Hl. (dem „Schutzpatron der Ertrinkenden“) gewidmeten Gotteshauses (Ende 12. Jh.) am Rhein (Verbandsgemeinde Bingen-Land).

H.-J. KANN, *Einige Bruchstücke aus dem Bereich der ehemaligen Kirche St. Laurentius*, in: Kurtrierisches Jb. 23. 1983, 133–136.

G. WAGNER, *Errichtung der Verler Pfarrkirche St. Anna 1792–1800. Ein klassizistischer Kirchenbau in Westfalen unter Österreichischer Direktive im Geist des Josephinismus*, in: ThGl 73. 1983, 176–187. Geht der Gesch. des genannten Gotteshauses nach, das damals anstelle eines älteren errichtet wurde. Ein Grundriß u. 2 Abb. veranschaulichen die Darlegungen.

M. FUCHS, *Archäologische Forschungen in Villach St. Martin*, in: Neues aus Alt-Villach 20. 1983, 47–58. Schildert einschlägige Ergebnisse aus der in verschiedenerlei Hinsicht bedeutenden Stadt Kärntens.

G. ZÜCKERT, *Zur Baugeschichte von St. Michael in Weiden*, in: Oberpfälzer Heimat 28. Weiden 1984, 149–161. Unters. wird die (protest.) Michaelikirche der genannten Stadt in der Oberpfalz (Bayern). Die Vorläuferbauten des jetzigen Gotteshauses reichen bis ins 13. Jh. zurück, um 1400 erfolgte ein got. Neubau, später Umwandlung in eine barocke Hallenkirche.

H. ALTMANN, *Die Gottesrukkapelle in Windsbach und ihre Fresken*, in: Jb. des Hist. Vereins für Mittelfranken 91. Ansbach 1982/83, 15–32. Die genannte Kapelle (Krs. Ansbach/Mittelfranken), ehemals St. Stephan (heute protest.), aus dem 14./15. Jh. hat (künstlerisch) v. a. Bedeutung wegen ihrer Wandmalereien (um 1440), u. a. mit Szenen aus dem AT u. NT.

E. GASSNER, *Der Alte Friedhof in Bonn*, in: Bonner Gesch.-Bl. 32. 1980, 17–45. Anregend bzgl. Begräbniswesen u. Auffassung vom Leben „danach“.

F. GLASER, *Die neu entdeckte Grabkapelle am Hemmaberg bei Globasnitz*, in: Carinthia 173. 1983, 99–101.

J. DÖRING, *Geschichte der Göttinger Friedhöfe*, in: Göttinger Jb. 31. 1983, 95–142. Lehrreich u. a. bzgl. der Verlagerung der ursprünglichen „Kirchhöfe“ nach außerhalb.

O. RACKMANN, *Möllner Begräbnisplätze und Beerdigungsgilden*, in: Lauenburgische Heimat 108. Ratzeburg 1984, 5–20. Berichtet über das Begräbniswesen im besagten Ort, Kreis „Herzogtum Lauenburg“ (Schleswig-Holstein).

R. LINDEMANN, *Das rätselhafte, achthundertjährige Tympanon in Odagsen*, in: Einbecker Jb. 34. 1983, 49–63. Unters. das besagte Objekt in Odagsen bei Einbeck/Kreis Northeim (Niedersachsen).

W. WEBER, *Ornamentierte Fußbodenfliesen aus St. Paulin in Trier*, in: TZGTL 46. 1983, 239–245. Informiert über Details aus dem Bereich der ehemaligen Stifts-, heute Pfarrkirche.

H. HARTEN, *Die Wandmalereien in der Kirche zu Büchen und ihre Predigt für uns*, in: Lauenburgische Heimat 106. Ratzeburg 1983, 1–59. Die Kunstwerke finden sich im besagten Gotteshaus in der Südspitze des Landes Schleswig-Holstein.

H. HALLER VON HALLSTEIN, *Die Fresken im Chor der Pfarrkirche zu Poppenreuth*, in: Fürther Heimatbl. 34. 1984, 52–56. Stellt die (frgm.) Kunstwerke in der heute protest. Pfarrkirche (ehemals St. Peter u. Paul) zu Poppenreuth (heute Stadt Fürth) in Mittelfranken vor.

W. TEUCHERT, *Die drei Restaurierungen der Wandmalereien im Kreuzgang des Schleswiger Domes zwischen 1883 und 1981*, in: DKDP 41. 1983, 88–108. Die Gesamtausmalung des dreiflügeligen Kreuzgangs („Schwahl“ genannt) entstand gleichzeitig mit der Ausmalung des Chores um 1330 u. wurde aufgrund schlechten Zustandes mehrfach restauriert. Bemerkenswert v. a. der christolog. Zyklus.

G. SCHMITT, *Die Wappenmalereien der Basilika St. Wendalin*, in: Heimat-Jb. des Landkreises St. Wendel 19. 1981/82, 109–120. Berichtet über die künstlerische Ausstattung der kath. got. Pfarr- u. Wallfahrtskirche im Saarland.

W. RINKE, *Die alten Glasfenster in der St. Ludgeri-Kirche zu Buer*, in: Beitr. zur Stadtgesch. 11. Gelsenkirchen-Buer 1983, 35–50.

W. RINKE, *Erhaltene und verlorene Glasmalereien der Spätgotik in St. Reinoldi zu Dortmund*, in: BGDGM 74/75. 1982/83, 179–248. Berichtet von der genannten Ausstattung in St. Reinoldi, der ursprünglich einzigen Pfarrkirche, später Hauptkirche der erwähnten Stadt.

K. DORN, *Die Rosette im Chorraum der katholischen Kirche in Dorn-Dürkheim*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 30. 1986, 63–64. Vermittelt Hintergründe u. gibt eine Beschreibung des genannten Kunstwerks (1965) im südl. Teil des Kreises Mainz-Bingen.

G. BINDING, *Die Datierung des sogenannten Gero-Kruzifixes im Kölner Dom*, in: AKuG 64. 1982, 63–77. Objekt der Unters. ist das von Erzbischof Gero gestiftete Holzkreuz (um 970; mit späteren Zutaten), das auch lit. Belangen diente (Reliquienbehälter; Öffnung zur Aufbewahrung der Eucharistie).

K. PECHSTEIN, *Der große Messingkruzifixus von St. Sebald aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: Nürnberger Mitt. 70. 1983, 1–7;

H. STAFSKI, *Der Messingkruzifixus von St. Sebald – kein Werk des Veit Stoß*, ebd. 8–12:

Die beiden Beitr. bemühen sich u. a. um Gestalt, Entstehung u. Zuordnung der genannten Metallarbeit u. erörtern damit zusammenhängende Fragen.

R. SUKALE, *Hans Pleydenwurff in Bamberg*, in: BHVB 120. 1984, 423–438. Die Abh. beschäftigt sich mit dem im Titel genannten Künstler, der als „führender fränk. Maler der Mitte des 15. Jh.“ bezeichnet wird. Bes. gewürdigt sind der Eberner (Unterfranken) u. der Löwensteinische „Kalvarienberg“, 2 bedeutende Kirchenwerke.

H. M. SCHMIDT, *Die Kreuzigungsgruppe aus Trechtingshausen. Ein unbekanntes Werk des Mainzer Bildhauers Peter Schro*, in: BoJ 182. 1982, 289–304. Unters. ein Kunstwerk aus dem genannten Ort, heute Kreis Mainz-Bingen.

H. SCHULTHEIS, *Dokumente aus dem Knauf des Turmkreuzes der Pfarrkirche St. Nikolaus und Katharina zu Steinach a. d. Saale*, in: WDGB 45. 1983, 129–163. Forschungsobjekt ist das Gotteshaus am genannten Ort, heute Gemeindeteil von Bad Bocklet/Kreis Bad Kissingen (Diözese Würzburg).

H. KOEFF, *Die Stellung des Esslinger Böblingerbaldachins im Rahmen der gotischen Altarbalda-*

chine, in: Esslinger Stud. 21. 1982, 25–30. Vergleichende Studie anhand eines Ziborienaltars in Esslingen (Nordwürttemberg).

H. KREMER, *Der Annenaltar in der Deutschordenskirche zu Frankfurt am Main und die frühe Ausstattung der Eltviller Pfarrkirche*, in: MZ 79/80. 1984/85, 77–82. Behandelt den Annaaltar (ehemals in der Kirche zu Eltville/Rheingau) u. damit zusammenhängende Beziehungen beider Orte bzw. Gemeinschaften.

M. WEITLAUFF, *Spätmittelalterliche Frömmigkeit und Kunst. Zur Entstehung des Lorcher Schnitzaltars 1483*, in: AMRhKG 36. 1984, 35–46. Bespr. das besagte Kunstwerk im genannten Gotteshaus St. Martin (am Rhein), eine Schöpfung, die noch ganz den Geist spät-ma Frömmigkeit widerspiegelt. 2 Abb. verdeutlichen die Ausführungen.

R. SUKALE, *Das ehemalige Hochaltarretabel der Nürnberger Karmelitenkirche und sein altkirchliches Programm*, in: *Veit Stoß. Die Vorträge des Symposions*. Hg. vom Germañ. Nat.-Mus. Nürnberg u. vom Zentralinst. für Kunstgesch. München. München: Dt. Kunstverlag 1985, 229–244. SD. Der Aufs. unters. das nunmehr im Bamberger Dom befindliche, im Titel erwähnte Altarretabel (jetzt „Marienaltar“ genannt), das letzte große Werk von Veit Stoß. Vf. stellt folgende Thesen auf u. begründet sie: Der Schrein war 1523 fertiggestellt, schaute anders als heute aus u. stand (ursprünglich) auf dem Hochaltar der Nürnberger Karmeliterkirche. Schwierigkeiten macht die Rekonstruktion des Schreinnern, dessen Details man mehrmals verändert hat (auch fehlen manche Teile). Lit. von Interesse die nachdrückliche Bestimmung von Andreas Stoß (Sohn des Veit Stoß), Prior des Karmeliterklosters in Nürnberg (seit 1520), Auftraggeber u. Entwerfer des Altarprogramms: daß Innenflügel u. Schrein nur an hohen Festtagen geöffnet werden durften (um damit „die Intensität der Wirkung zu erhalten“ [237]). Hauptaspekte des Programms sind laut Vf.: Karmelitan., christolog.(-euchar.) u. marian.(-ekklesiolog.). Der Autor wertet die Betonung dieser Programmpunkte als bildhafte Reaktion auf zeitgenöss. Positionen der Reformier (speziell in Nürnberg). Insges. ergibt sich der Schluß: Künstlerisch ist der Schrein außerordentlich u. überzeugend, als Programm eher konventionell u. mit dem zeitgenöss. Denken schon fremd gewordenen Elementen. Verschiedene Postulate sind – wie auch Vf. sagt – wohl näher zu überprüfen (Rez. vermißt z. B. die Verifizierung der lit. Daten in Anm. 27). Insges. kann man die Abh. als überaus anregend u. (im guten Sinn) frappierend bezeichnen.

H.-J. MANSKE, *Der spätgotische Flügelaltar in der Kirche zu Stift Quernheim*, in: Mitt. des Mindener Gesch.-Vereins 55. 1983, 33–53. Unters. das benannte Kunstwerk im ehemaligen Kloster der Augustinerchorfrauen im Kreis Herford (Nordrhein-Westfalen), in der ma Diözese Osnabrück gelegen.

H. MEISSNER, *Katalog der Kanzelaltäre in Oberfranken*. 2. Aufl. o. O. o. J. Druck: E. Mühl, Bayreuth [ca. 1982]. 112 S., zahlr. Abb. In dem fleißigen u. für das Lit.-Verständnis sehr instruktiven Bändchen wird nach einer Klärung des Begriffs (protest.) Kanzelalter u. Aufweis seiner Spielarten ein Blick auf dessen allg. gesch. Entwicklung geworfen (dabei Hinweis auf mögliche Beziehungen zum kath. [sog.] „Tabernakelaltar“). Im Anschluß daran ist die Situation im heutigen Oberfranken (1. Kanzelalter dort 1639: Schloßkapelle Callenberg bei Coburg) bis zur Gegenwart skizziert. Es folgen Urteile zum Kanzelalter von protest. Seite, die von enthusiastischem Lob bis zu strikter Ablehnung reichen (u. a. von W. LÖHE, der ihn als „lit. Sünde“ bezeichnet [1850]). Den 2. Hauptteil bildet ein alphabetischer Katalog der Kanzelaltäre in Oberfranken, jeweils mit erläuternden Daten (Stand 1982), insges. 111 Nr. Es folgt eine Liste früherer, jetzt nicht mehr bestehender Kanzelaltäre, ein statist. Teil, Literatur u. eine Erläuterung von Fachausdrücken.

K. OTTE, *Taufsteine im Raum der Rheinischen Kirche*, in: MEKGR 32. 1983, 187–210. Stellt Beispiele dieses wichtigen Kultortes, speziell im Gebiet des genannten protest. Sprengels, vor.

C. W. MÜLLER, *Grabmal und Taufstein – Zwei spätgotische Denkmäler der Pfarrkirche in Hainfeld*, in: AMRhKG 36. 1984, 47–63. Unters. die im Titel genannten Kunstwerke des erwähnten Gotteshauses in der Pfalz. Interessant dabei, daß die besagte Grabplatte (eines Priesters), nach ihrer

ursprünglichen Verwendung als Gedenkstein, (um 1508/1509?) bis zum Jahre 1967 als Mensa eines Altares diente (5 Kreuze sind eingemeißelt).

H. MEISSNER, *Taufsteine des 16. Jahrhunderts. Beispiele aus protestantisch gewordenen Kirchen Oberfrankens*, in: *Colloquium Historicum Wirsbergense. Gesch. am Obermain* (Selbstverlag des CHW. Auslieferung: Lichtenfels) 14. 1983/84, 82–95. Der mit zahlr. Abb. bereicherte Beitr. geht davon aus, daß in Visitationsberichten protest. gewordener Gemeinden zu Beginn der Reformation wohl Änderungswünsche bzgl. Theol., Lit., der Pfarrer u. ä., weniger aber betr. Einrichtung oder Baubestand von Kirchen geäußert wurden. Auch in Neubauten der frühen Zeit findet er kaum wesentliche Abweichungen vom herkömmlichen Schema. Erst rund eineinhalb Jh. später setzten sich Änderungen in baulicher Hinsicht auf breiterer Front durch. Unter Bezug auf eine frühe Predigt M. Luthers von 1534 („Darum stehen Taufstein, Altarstein u. Predigtstuhl da, daß sie uns des erinnern ...“) vermittelt Vf. im Rahmen seines Themas in einem 1. Abschn. (*Ein neuer Standort für den Taufstein*) grundsätzliche Gedanken hinsichtlich Tauffeier u. Taufbrunnen. Sodann werden markante Einzellösungen seit der Reformationszeit vorgestellt u. auch ein Blick auf die Gegenwart geworfen.

H. SCHINDLER, *Chorgestühle*. München: Keyser 1983. 96 S., zahlr. Abb. (Keyzers kleine Kulturgesch.). Erfreulicherweise hat sich die Kunstgesch. in jüngerer Zeit in verstärktem Maß der Erforsch. des Chorgestühls zugewandt (vgl. auch Literaturverz. im vorliegenden Bd.). Das mit zahlr. mustergültigen Abb. ausgestattete Werk, dessen Schwerpunkt im hier interessierenden Berichtszeitraum liegt, kennzeichnet zunächst das „Ausstattungsstück“ Chorgestühl, fragt nach dessen Herkunft sowie Ursprung u. geht danach die einzelnen Stilepochen durch. Ein hilfreiches Glossar u. Literaturhinweise folgen. Erwünscht wäre, daß das Chorgestühl auch einmal zusammenfassend unter spezifisch lit. Gesichtspunkten dargestellt würde – ähnlich wie es bei anderen Ausstattungsstücken schon geschehen ist (z. B. Altar; Kanzel, speziell in der protest. Lit.). – S. schon ALW 26,114.

K. GAMBER, *Die Funktion des gotischen Lettners aufgezeigt am einstigen „Lectorium“ des Regensburger Domes*, in: ders., *Sancta sanctorum. Studien zur liturgischen Ausstattung der Kirche, vor allem des Altarraums*. Regensburg: Pustet in Komm. 1981 (SPLi 10) 109–119; 141 f (= Anm.). Der bayer. Herzog erließ 1591 eine Verfügung, daß überall in seinem Herrschaftsbereich der Lettner zu entfernen sei. Im Regensburger Dom geschah dies 1644 unter Bischof Albert IV. Auch in anderen Regensburger Kirchen erfolgte der Abbruch im 17. Jh. Rückblickend erläutert der Beitr. die Aufgabe des Lettners, erörtert Konsequenzen der Entfernung u. stellt Vergleiche mit anderen Kirchen an.

V. FREBEL, *Das Ulmer Sakramentshaus und seine Meister*, in: Ulm u. Oberschwaben 44. Ulm 1982, 239–252. Vermittelt Details über das Sakramentshaus (entstanden 1467–71) am Nordpfeiler des Chorbogens im genannten (nunmehr protest.) Liebfrauenmünster.

H. JAKOB, *Die Kirchturm-Plastiken von Großbirkach. Heidnische Götterbilder oder kirchlich-christliche Gedenksteine?*, in: BHVB 119. 1983, 25–31. Vorgestellt u. unters. werden die genannten Steinbilder am erwähnten, heute protest. Gotteshaus von Großbirkach bei Ebrach (Unterfranken). Vf. vertritt die Ansicht, die beiden Plastiken seien Denkmale zweier iroschott. Missionare.

E. WAGNER, *Der Ritter Georg kam aus Mainz. Anmerkungen zur Clemenswerther Schloßkapelle*, in: Jb. des Emsländ. Heimatbundes 30. Sögel 1984, 25–29. Zur Sprache kommen Details aus dem durch Erzbischof Clemens August von Köln (auch Bischof von Osnabrück, Paderborn, Hildesheim u. Münster) in einem Park bei Sögel (Emsland, Niedersachsen) erbauten Schloß. In der Hofkapelle befindet sich eine große Altarfigur „St. Georg“, die einem Mainzer Bildhauer (B. Zamels) zugeschrieben wird.

K. NIEHR, *Eine unbekanntete Sitzmadonna des 13. Jahrhunderts in Hildesheim*, in: ZDVKW 37. 1983, 22–60. Dokumentiert einschlägige Heiligendevotion in der erwähnten Epoche.

J. BARFOD, *Drei Marienfiguren des 13. Jahrhunderts im Herzogtum Schleswig*, in: Nordelbingen 51. Heide 1982, 19–28. Aus der Unters. ergeben sich auch Schlüsse betr. Mariendevotion im Hoch-MA.

F. MARKMILLER, *Ein Marienbild aus Budapest im niederbayerischen Dingolfing*, in: BJVK 1982 (erschienen 1984) 16–22. Zeigt kultgegenständliche Beziehungen zwischen 2 sonst weit auseinanderliegenden Orten auf.

H. Th. VLEUGELS, *Die Hoffmann-Schlimbach-Orgel der katholischen Pfarrkirche St. Gangolf zu Amorbach*, in: Mitt. der Internat. Joseph Martin Kraus-Ges. Buchen 1985, Heft 4, 31–35. Informiert über das aus dem säkularisierten Benediktinerkloster Neustadt am Main 1805 erworbene Werk im besagten Gotteshaus. Das Instrument hat der Würzburger Orgelbauer J. HOFFMANN 1717 gefertigt. Im Jahr 1881 richtete die Würzburger Orgelbauwerkstatt B. SCHLIMBACH ein neues mechanisches Kegelladenwerk (unter Verwendung alten Materials) ein.

W. WIEMER, *Zur Geschichte der Orgeln in der Ebracher Klosterkirche*, in: BHVB 120. 1984, 671–681. Im Zusammenhang mit der Erneuerung der barocken Hauptorgel der ehemaligen Zisterziensersabtei in Unterfranken (1984) geht der Beitr. der Gesch. der im Titel genannten Instrumente nach. Es handelt sich um die Hauptorgel (auf der Empore) u. 2 Chororgeln. Die (unabhängig voneinander spielbaren) 3 Instrumente erlauben die seltene Möglichkeit von „Musik für drei Orgeln“.

G. BRENNINGER, *Die Orgeln des Landkreises Fürstentfeldbruck*, in: Amperland 18. Dachau 1982, 281–284; 334–340; 373–376. Würdigt das genannte Kircheninstrument in einem Bezirk Oberbayerns.

J. ESCHER, *Die Orgel in St. Petrus zu Gau-Bischofsheim*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 29. 1985, 90–92. Berichtet über die „älteste Orgel der Diözese Mainz sowie die des Landes Rheinland-Pfalz“, welche 1667 von dem in Mainz wirkenden Johann Peter GEISSEL gebaut wurde u. sich seit 1773 im oben erwähnten Gotteshaus (Kreis Mainz-Bingen) befindet.

H. Th. VLEUGELS, *Die Overmann-Orgel in St. Magnus zu Hainstadt*, in: Mitt. der Internat. Joseph Martin Kraus-Ges. Buchen 1984, Heft 3, 16–18. Thema ist das besagte Instrument der speziell im kurpfälz. u. nordbad. Raum tätigen Orgelbauerfamilie OVERMANN. Das hier vorgestellte Werk wurde 1837 erbaut u. befindet sich im genannten Ort (in Baden).

J. KÜHN, *„Stumm-Orgeln“ im Kreis Mainz-Bingen*, in: Heimat-Jb. Landkreis Mainz-Bingen 29. 1985, 87–90. Weist im genannten Gebiet Werke der verzweigten Hunsrückler Kunsthandwerkerfamilie nach, die innerhalb von etwa 150 Jahren, speziell im 18. Jh., weit über 300 Orgeln gebaut hat.

H. FISCHER – Th. WOHNHAAS, *Böhmische Orgelbauer in der Oberpfalz*, in: Oberpfälzer Heimat 28. Weiden 1984, 79–85. Belegt „grenzüberschreitendes“ Wirken auf dem Sektor der Orgelbaukunst in 2 Gebieten, zwischen denen mancherlei nachbarliche Beziehungen bestanden.

B. H. BONHOFF, *Die Saarbrücker Orgelbauerfamilie Geib und ihr Werk*, in: Zs. für die Gesch. der Saargegend 30. Saarbrücken 1982, 83–107. Lesenswert im Hinblick auf das auch heute noch vielerorts bedeutendste lit. Musikinstrument.

G. BRENNINGER, *Zur Orgelgeschichte des Landkreises Straubing-Bogen*, in: Jahresber. des Hist. Vereins Straubing u. Umgebung 84. 1982, 239–264. Informativ für das Wissen um Orgelbauer u. ihre Werke in Niederbayern.

L. HUGOT, *Baugeschichtliches zum Grab Karls des Großen*, in: AKB 52. 1984, 13–28. Informativ im Hinblick auf die bis in die Gegenwart unterschiedliche Beurteilung des ursprünglichen Karlsgrabes.

F. LAUBENBERGER, *Grablegen der Habsburger und St. Blasien*, in: Schau-ins-Land 102. Freiburg 1983, 25–38. Nach mancherlei Vorgängern übte Habsburg bis zum Ende des 1. dt. Reiches die Vogtei über die besagte Benediktiner-Reichsabtei aus. Daraus resultierten vielfältige Beziehungen.

E. MEISE, *Die Grabplatten im Schiff der Marienkirche zu Hanau*, in: Hanauer Gesch.-Bl. 28.

1982, 93–164. Die ehemalige Stiftskirche, heute protest. Marienkirche, diente lange Zeit auch als Begräbnisstätte u. enthält noch heute beachtliche Zeugnisse davon.

J. u. F. K. AZZIOLA, *Die nachmittelalterlichen Grab-Kreuzsteine des 17. Jahrhunderts in der Kirchenburg von Rohr bei Meiningen*, in: ZVHG 89. 1982/83, 75–92. Anregend in Bezug auf die damalige Sepulchralkultur.

M. LAST, *Das Altarsepulchrum aus der Pfarrkirche St. Martin in Unterbillingshausen*, in: Plesse-Archiv 18. Göttingen 1982, 43–52;

K. NASS, *Das Reliquiensiegel aus Unterbillingshausen (Bischof Heinrich I. von Ermland)*, ebd. 53–66;

H.-G. STEPHAN, *Das Reliquiengefäß aus Unterbillingshausen*, ebd. 67–70;

M. SCHULTZ – P. SCHWARTZ, *Ergebnisse der Untersuchung an den Knochenfragmenten aus dem Reliquiengefäß der Kirche St. Martin in Unterbillingshausen*, ebd. 71–76;

K. TIDOW, *Textilreste aus dem Reliquiengefäß des Altarsepulchrums von Unterbillingshausen*, ebd. 77 ff;

U. WILLERDING, *Ein mittelalterlicher Holzdeckel aus St. Martin in Unterbillingshausen*, ebd. 81 ff;

J.-U. BRINKMANN, *Ein Marienbild aus Unterbillingshausen*, ebd. 85–91:

Es handelt sich um Beitr. zur Gesch. u. Lit. der Pfarrkirche St. Martin in Unterbillingshausen (seit 1973: Billingshausen) nordöstl. von Göttingen.

J. SCHALK, *Gräber, Grabsteine und Epitaphien in der Liebfrauenkirche zu Worms*, in: AMRhKG 36. 1984, 195–253. Informiert über die im Titel genannten Befunde des im nördl. Teil der Stadt Worms gelegenen ehemaligen Kanonikerstiftes (1298–1803) mit anfangs 12, am Schluß 4 Bepfründeten; seit dem 19. Jh. Pfarrkirche. Beigegeben sind zahlr. Fotos.

W. PROCHASKA, *Die Werkzeichen und Wappen Tilman Riemenschneiders und damit verbundene Forschungsprobleme*, in: Eichsfelder Heimatstimmen 28. 1984, 493–497. Anregend im Hinblick auf Identifizierung auch lit. relevanter Kunstwerke.

H. HÖLLERICH, *Die Steinmetzzeichen der Kirche von Pilgramsreuth*, in: Archiv für Gesch. von Oberfranken 62. Bayreuth 1982, 307 f. Skizziert das Wirken der Kunsthandwerker in der jetzt protest. Kirche (heute zur Stadt Rehau gehörig) im Kreis Hof/Oberfranken.

F. HOFFMANN, *Schleifrillen und napfförmige Vertiefungen an Kirchen und Profanbauten. Ein Deutungsversuch unter besonderer Berücksichtigung des Vorkommens in Einbeck*, in: Einbecker Jb. 34. 1983, 64–74. Geht einem vielerorts anzutreffenden sowie mit mancherlei Theorien bedachten Phänomen nach u. bemüht sich um Klärung.

C. JÖCKLE, *Die Ausstattung des Speyerer Domes mit Vasa sacra und Paramenten nach der Wiedererrichtung des Bistums Speyer*, in: AMRhKG 37. 1985, 279–293. Im Zusammenhang mit der Franz. Revolution u. der Säkularisation ging der alte Speyerer Domschatz in fremde Hände. Der vorliegende Beitr. stellt Listen der neuen Ausstattung der Speyerer Kathedrale vor, die lit. Gegenstände enthalten, welche aus altem Mainzer Besitz stammen, nach Aschaffenburg (dem Zentrum des Mainzer Oberstiftes) ausgelagert bzw. dort verwendet wurden u. so (nach der Neugliederung des Reiches) in den Besitz Bayerns kamen. Der bayer. König stellte sie Speyer zur Verfügung.

H. P. NEUHEUSER, *Die Inventare der Ossendorfer Fronhofkapelle*, in: JKG 54. 1983, 211–236. Informiert u. a. auch betr. lit. interessanter Daten.

S. EKDAHL, *Ein Inventar der Propstei auf dem Schlachtfeld von Tannenberg aus dem Jahre 1442*, in: Preußenland 21. Marburg 1983, 1–9. Informativ im Blick auf die Gesch. im ehemaligen Ostpreußen.

H. SCHULTE, *Der Kirchenschatz von St. Gertrud in Essen*, in: Das Münster am Hellweg 37. Essen 1984, 36–71. Hilfreich u. a. im Zuge vergleichender Unters. auf den Gebieten lit. Ausstattung, Gerät u. Gewand.

G. NOWAK, *Barocke Silberschätze in Hildesheimer Kirchen*, in: Die Diözese Hildesheim 50. 1982, 137–165. Ein Großteil barocker kirchl. Silberschätze gehört dem lit. Bereich an.

U. STEFFEN – W. V. WYSZECKI, *Die Kunstkammer des Ratzeburger Domes*, in: Lauenburgische Heimat 108. Ratzeburg 1984, 1–22. Birgt u. a. wertvolle Zeugnisse des gdl. Bereichs aus verschiedenen Jahrhunderten.

J. KODER, *Zu den Versinschriften der Limburger Staurothek*, in: AMRhKG 37. 1985, 11–31. Ziel der Abh. ist, die Entstehungsgesch. der beiden griech. Texte des berühmten Kreuzreliquiars zu untersuchen. Beigegeben sind sehr instruktive Abbildungen.

F.-J. HEYEN, *Ein Reliquienbehälter aus Liebfrauen in Koblenz*, in: Landeskundl. Vierteljahresbl. 30. Trier 1984, 49–54. Behandelt ein Reliquiengefäß aus dem genannten Gotteshaus, ehemals Hauptpfarrkirche der Stadt Koblenz.

W. SCHNELL, *Eine Monstranz des 19. Jahrhunderts und ihr Kurfürsten-Schmuck*, in: Epistula 23. München 1985, Heft 33, 7–10. Interessanter Bericht über ein im Besitz des Herzogl. Georgianums, München befindliches Ostensorium in Form eines Lebensbaumes, in das ein Rosenkranz des Kurfürsten Max Emmanuel von Bayern († 1726) verarbeitet ist.

M. FATH, *Der „Seligenstädter Lavaboträger“ – Anmerkungen zu seiner Datierung*, in: MZ 79/80. 1984/85, 71–75.

R. BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, *Eine Krone aus dem Benediktiner-Kloster St. Michael in Bamberg*, in: Anzeiger des German. Nat.-Mus. 25. Nürnberg 1984, 21–26. Unters. wird ein Requisit aus der im Zuge der Säkularisation aufgehobenen, ehemals berühmten Abtei.

C. PETER, *Figürliche Glockenritzzeichnungen in Westfalen*, in: Westfalen 61/2. 1983, 45–58. Interessant als Vergleichsmaterial bei Unters. über den genannten lit. Gegenstand.

W. A. SCHULTZE, *Wettersglocken und Dreikönigsglocken in Württemberg-Hohenzollern*, in: BWKG 82. 1982, 329–342. Gebete, Sakramentalien (lit. Art), aber auch Volksbrauchtum (z. B. Glockenläuten) u. nicht zuletzt abergläubische Elemente zur (Un-)Wetter-Beeinflussung haben sich teilweise recht früh ausgebildet u. – in unterschiedlicher Gestalt – lange, zum Teil bis heute erhalten. Die „Drei Könige“ galten u. a. als Patrone gegen Gewitter, Hagel u. ä.

A. DÖRING, *Das Karklappern im Rheinland*, in: RWZVK 28. 1983, 143–154. Bereichernd durch Nachweis bekannter u. weniger bekannter Daten für das weitverbreitete Brauchtum in der Schlußphase der Hl. Woche.

W. LIEBHARDT, *Ein Turiner Leichentuch in Altomünster (1654)*, in: Amperland 18. Dachau 1982, 251–253. Berichtet von einem Devotionsobjekt im genannten Kloster (Nähe Dachau/Oberbayern), das um 740 als Benediktinerkommunität bestand, im Laufe der Zeit aber für andere Ordensangehörige (Benediktinerinnen, Birgitten [zeitweise Doppelkloster]) zur Heimstätte wurde.

4. Liturgie des Wortes (Kerygma. Wortgottesdienst. Stundengebet. Stundengebetbücher). Gesang. Musik

H. REIFENBERG, *Der Gebrauch der Muttersprache in der Liturgie des Bistums Mainz. Zeugnisse für die Entwicklung zum volkssprachlichen Gottesdienst, speziell vom 15. bis 20. Jahrhundert*, in: AMRhKG 37. 1985, 33–56. Die grundsätzliche Anerkennung der Muttersprache als Gd.-Sprache in der röm. Lit. seit dem 2. Vatikanum stellt natürlich auch für das Bistum Mainz die Frage, ob dies eine abrupte Neuerung war. Nach einigen grundsätzlichen Bemerkungen u. Skizzierung der Entwicklungsetappen des Mainzer Gd. versucht der Beitr. aus den lit. Quellen eine Antwort zu geben. Diese ist unterschiedlich. Was das Stundengebet – jedenfalls in seiner „offiziellen“ Form – betrifft, haben wir davon auszugehen, daß Lat. bis zum 2. Vatikanum die verordnete Sprache war. Für den Bereich der Messe lassen sich demgegenüber seit dem MA bestimmte Partien in dt. Sprache nachweisen (Predigt u. die damit zusammenhängenden Gebete; Evangelium; Gesang). Positiver ist der Befund auf dem Sektor „Sakramente – Sakramentalien“ (Pontifikale/Rituale). Obgleich die „episkopalen Feiern“ (im engeren Sinn) bis in die jüngste Zeit hinein weitgehend in Lat. blieben (abgesehen etwa von der Predigt u. ä.), hat sich bei den „presbyteralen Vollzügen“ die Volkssprache nach u. nach ein immer größeres Terrain errungen. Dabei zeigt sich, daß im Bereich der Sakr. der muttersprachliche Vorsprung am größten ist; bes. bemerkenswert sind hier auch die dt. Musteransprachen (mit Textvorlagen). Im Gegensatz dazu weisen die Sakramentalien, primär Benediktionen u. Prozessionen, nicht ganz diesen Stand auf. Während nämlich die Volkssprache für Prozessionen (wie Begräbniszüge; Gebet u. Gesang bei sonstigen Umgängen) häufig bezeugt ist, erfolgte der Vollzug der Benediktionen bis in die jüngste Zeit hinein bevorzugt in Lat.; eine Ausnahme machen meist der Muttersegnen u. Krankensegnungen. Beim – erst spät „lit.“ gewordenen – Gesangbuch (mit Gebeten) ist im ganzen gesehen die früheste generelle Öffnung zur Muttersprache zu registrieren. Als Anhang der Abh. ist die dt. *Ansprache zur Jubelhochzeit* aus dem Mainzer Rituale von 1928 abgedruckt. (Selbststanzeige.)

H. REIFENBERG, *Die Verwendung der deutschen Sprache beim Gottesdienst in der Diözese Bamberg im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Aspekte zur volkssprachlichen Verkündigung in der römisch-deutschen Liturgie*, in: BHVB 120. 1984, 399–416. Rufen wir uns frühe Übers. der Bibel u. lit. Texte in die Muttersprache, etwa durch Bischof Wulfila (um 311–383) ins Got., u. ä. in Erinnerung, zeigt sich, daß die Frage „Volkssprache oder Lat.“ in der Lit. im german. Bereich auch anders hätte verlaufen können. So aber blieb Lat. bis in die jüngste Zeit weithin „verordnete“ Sprache. Doch es gab auch Ansätze u. Erfolge anderer Art. Parallel zur Unters. für Mainz (vgl. oben) versucht der Beitr. die im Titel genannte Lage für Bamberg zu erforschen. Wenn auch mit zeitlichen Verschiebungen u. Variationen, ist die Situation ähnlich wie in Mainz. Beim offiziellen Stundengebet herrschte bis in die jüngste Zeit das Lat., bei der Messe bemerken wir seit dem MA beachtenswerte volkssprachliche Elemente. Für Feiern aus dem Pontifikale ist weithin Lat. zu veranschlagen. Demgegenüber fällt für im Rituale enthaltene Sakr. u. Sakramentalien die Bilanz bzgl. Volkssprache günstiger aus. So war man beim Sakr.-Vollzug immer mehr um muttersprachliche Gestaltung bemüht; bemerkenswert sind auch hier dt. Ansprachen. Demgegenüber ist der Erfolg bei den Sakramentalien bescheidener. Auf dem Gebiet „Gebet- u. Gesangbuch“ erscheint von Anfang an der Trend zur Volkssprache unverkennbar. Als Anhang sind der Studie die dt. Ansprachen bei der Taufe u. Trauung aus dem Bamberger Rituale des Jahres 1852 beigefügt. (Selbststanzeige.)

L.-E. AHLSSON, *Nordseegermanisches und Nordseegermanisch-Nordisches im Wortschatz des Heland*, in: Jb. für niederd. Sprachforsch. 106. Neumünster 1983, 23–42;

M. ANDERSSON-SCHMITT, *Zwei niederdeutsche Bibelfragmente und die Überlieferungsgeschichte der „sogenannten ersten“ niederländischen Historienbibel*, in: Niederdt. Wort 23. Münster 1983, 1–37:

Die beiden Beitr. sind informativ im Blick auf die Inkulturation des Christentums – nicht zuletzt der Lit. – in „Germanien“.

M. SMOLIK, *Muttersprache in der Liturgie – am Beispiel Sloweniens. Die Einführung der slowenischen Sprache in die Liturgie*, in: LJ 34. 1984, 100–113. Angezeigt ALw 27, 150.

H. WÜRDINGER, *Die Bedeutung der Predigt und der Predigtgottesdienste für das religiöse Leben des Volkes im Spätmittelalter*, in: *HfD* 38. 1984, 173–182. In der karoling. Zeit war man u. a. in bes. Maß darum bemüht, der Predigt gehörige Aufmerksamkeit zuzuwenden, im Hoch-MA entwickelte sich eine neue Blüte. Am Übergang zur Neuzeit schließlich gewann das Predigtamt einen speziellen Stellenwert. Dieser Phase wendet Vf. seine bes. Aufmerksamkeit zu. Er berichtet von der geistigen u. relig. Kultur, bes. der Städte, u. der damit verbundenen Stiftung von Prädikaturen. Solche Stifter waren Kleriker u. Laien, Adel u. Städte. An die Prediger wurden bes. Anforderungen gestellt, u. das Bestellungsverfahren war genau geregelt. Die Tätigkeit der Prediger hatte zum Teil bedeutenden Umfang, auch die zeitliche Dauer der Einzelpredigt ist oft festgelegt (zwischen 2 Stunden [bei bes. Gelegenheiten] u. einer halben Stunde). Der Inhalt der Predigt war unterschiedlich, richtete sich vielfach nach der Vorbildung der Prädikanten. Wenn Vf. auch heute mehr „eigenständige Predigt-Gd.“ (Advent; Fastenzeit u. ä.) befürwortet, kann man dem von der Sicht „vielfältiger Formen in der Lit.“ nur zustimmen.

M. MÜCKSHOFF, *Predigt und Prediger auf der Cathedra Paulina. Eine Studie zum Predigtwesen im Dom zu Münster*. Münster: Aschendorff 1985. VII, 247 S. (WestfSac 8). Vf. geht davon aus, daß die Predigt – öffentliche Verkündigung des Wortes Gottes – als solche zum Gd. gehört. Aufgrund bisher größtenteils unbekannter oder verschollener homilet. u. pastoralgesch. Quellen möchte er einen Beitr. zur Gesch. dieses Predigtwesens in Westfalen leisten. Zahlr. Menschen empfangen gerade von der Kanzel des St. Paulus-Domes („Cathedra Paulina“) zu Münster Belehrung, Erbauung, Führung u. Kraft, sie stand „wie ein Leuchtturm“ in den Wechselfällen der Zeit (S. VIII). Näherhin behandelt der Bd. zunächst (I) die Predigt zur Reformationszeit (u. a. mit Blick auf das Täuferum), sodann (II) die Phase von der kath. Reform bis zur Säkularisation. Die nächsten Abschn. sind überschrieben (III): 19. Jh. bis zum Kulturkampf u. (IV) Ende des 19. Jh. bis Mitte des 20. Jh. Ein Register (Personen; Orte; Sachen) bildet den Abschluß; ein zusammenfassendes Verz. der Quellen u. Literatur fehlt, würde aber hilfreich sein. Insges. liefern die Ausführungen ein farbiges u. spannungsreiches Bild der Prediger u. ihrer Verkündigung im besagten Zeitraum. Aufgrund der generellen Sicht des Vf., daß Predigt zum Gd. gehört, hat die Studie auch für die hier interessierende Lit. (im engeren Sinn) Bedeutung. Darüber hinaus werfen gerade zahlr. der in der Abh. genannten Predigtinhalte ein interessantes Licht auf Gd. u. Gd.-Verständnis der jeweiligen Epoche.

H. OERTEL, *Die emblematische Bildpredigt in der Ordenskirche zu Lucklum am Elm*, in: *NDBKG* 20. 1981, 101–126. Bei dem im Kreis Braunschweig gelegenen Gotteshaus handelt es sich um eine Kirche des Dt. Ritterordens.

W. MICHEL, *Die Hadamarer Bildhauer Volck und Thüringer und die Jesuiten*, in: *AMRhKG* 35. 1983, 103–128. Behandelt verschiedene Werke der Hadamarer Bildhauerschule, speziell von M. VOLCK († 1755) u. J. Th. THÜRINGER in Hadamar, u. macht den interessanten Versuch, die Wirkung der spezifischen Tätigkeit der dort arbeitenden Jesuiten (Predigt; Schule) auf die Künstler, die mit ihnen in der gleichen Stadt lebten, aufzuzeigen (Gestik der Predigt; Gesten des Jesuitentheaters). Mehrere informative Abb. unterstreichen die originelle Theorie des Vf.

H. J. RIECKENBERG, *Die Katechismus-Tafel des Nikolaus von Kues in der Lamberti-Kirche zu Hildesheim*, in: *DA* 39. 1983, 555–581. Der Grundstein des jetzigen Gotteshauses wurde 1474 gelegt. Die Abh. berichtet von einem interessanten Stück dieser ehemaligen Neustädter (heute protest.) Pfarrkirche.

G.-H. KARNOWKA, *Breviarium Passaviense. Das Passauer Brevier im Mittelalter und die Breviere der altbayerischen Kirchenprovinz*. St. Ottilien: Eos Verlag 1983. XXXIV, 410 S. (MThS.S 44 = MUS.KT). Es darf als erfreulich gelten, daß wieder einmal ein Forscher daran ging, sich mit einer umfangreichen Arbeit der Lit.-Gesch. des dt. Sprachgebietes zu widmen, u. er auch wohl weiter dabei bleiben wollte (vgl. VII; 401). Leider muß letzterer Wunsch unerfüllt bleiben, da Vf. am 24. 07. 1984 verstarb. – Im vorliegenden Bd. widmet sich der Autor primär dem Passauer Stundengebet, vergleicht es mit anderen Sprengeln der altbayer. Kirchenprovinz (neben Passau die Diözesen Brixen, Chiemsee, Freising, Regensburg, Salzburg), wendet den Blick aber auch auf andere Bistümer bzw. Institutionen (Augustinerchorherren u. ä.). Dem Buch liegt folgender Aufbau zugrunde: Quellen u. Literatur; Hist.

Einleitung im Überblick; Festkalender (mit Festrängen); Psalterium; Ordinarium des Stundengebets; Besonderheiten im Kirchenjahr; Antiphonar; Responsoriale; Hymnar; Ordnung der Langlesungen (Bibel; Kirchenväter; Heiligenvita; Homilie) u. Kurzlesungen (Kapitular). Eine ausführliche Behandlung der Orationen (Orationale) bzw. Kollekten (Kollektar) wollte Vf. einer eigenen Unters. (in Verbindung mit dem Passauer Missale) vorbehalten (alte Hauptquellen: Gregorianum u. Gelasianum). In einer kurzen „Schlußbemerkung“ sind die wichtigsten Ergebnisse zusammengefaßt. Das abschließende Register ist zweiteilig (Personen; Sachen); ein Verz. der Initien (Texte) vermißt man. Als Arbeitsgrundlagen verwendet die Arbeit Hs. bis zum 12. Jh. u. die Drucke, welche Vereinheitlichung brachten. Die Aufgabe des *Eigenritus* zugunsten des „Romanismus“ in Stundengebet u. Messe (je mit Diözesanproprium) erfolgte in Passau 1608 (vgl. u. a. 8). Was das *Kalendarium* angeht, kommt der Autor zum Ergebnis, daß es nicht überladen war (alte Schichten: Gelasianum u. Gregorianum; Salzburg; später nach Erweiterungen bzw. Sondergut). Der *Wochenpsalter* entspr. der Ordnung, wie sie sich seit Amalars Modell bis Anfang des 20. Jh. erhielt, variiert durch Festtagspsalterium u. Sonderlösungen. Das *Ordinarium* des Stundengebets weist die üblichen 8 Gebetseinheiten auf, verschiedentlich ergänzt durch Annexe (Passionsoffizium; Gradualpsalmen; Bußpsalmen; Totenoffizium; Suffragien). Im Laufe des Kirchenjahres lassen sich beim Stundengebet mancherlei *Besonderheiten* nachweisen (Feste; Brauchtum in geprägten Zeiten; Heiligenfeste; dramatische Elemente [vgl. Karwoche/Ostern]). Der Grundbestand des *Antiphonars* gehört einer (nach HESBERT: CAO) sog. german. Gruppe (bzw. alemann. Überlieferung) an, ergänzt durch einige Sondereinflüsse bzw. Eigenlösungen. Bzgl. *Responsoriale* (R. longum; R. breve) ergibt sich dieselbe Einflußsphäre wie beim Antiphonar. Im *Hymnar* hält sich Passau an ein Mittelmaß, Vf. meint, man könne sogar von einem „an Hymnen armen Brevier“ sprechen (318). Was die *Langlesungen* (Nocturn) angeht, war das Homiliar Karls des Großen (Paulus Diaconus) bestimmend, variiert durch ma Erweiterungen u. Eigenwege (z. B. Heiligenviten). Der Bestand der *Kurzlesungen* (Capitulum) ist laut Vf. in Passau sehr reichhaltig, eine bestimmte Tradition kann man nicht feststellen (356), doch deutet die Überlieferung auf einen süddt. Kreis (etwa wie Mainz). Abschließend kommt die Unters. zum Ergebnis, daß Passaus Stundengebet von Anfang an – im Gegensatz zu altbayer. Nachbarn (Regensburg u. Freising: Domkloster Benediktiner; Salzburg u. Chiemsee: Domkapitel Augustinerchorherren) – ein Weltpriesterbrevier ist, wozu sich später Einflüsse von Cluny u. Gorze gesellten. Es habe sich im ganzen gesehen in einem recht „archaischen Zustand“ erhalten. Auch nachdem die röm. Formen Verbindlichkeit erlangten (1608), überlebten einige alte Chorbräuche eine gewisse Zeit; heute zeugt nur noch ein Proprium von der früheren Eigenständigkeit. – Überblicken wir das Buch, kann man dem Autor gebührendes Lob nicht versagen. Wer sich – wie Rez. – mit Breviergesch. beschäftigte, weiß, daß diese ein etwas „spröder Stoff“ ist. Vf. hat – im Rahmen des in einer Diss. Möglichen – eine vollwertige Arbeit geleistet u. bzgl. Passau einen weithin unbekanntem Fleck der Lit.-Landkarte mit Farbe erfüllt. Da er dabei auch den Blick auf die „Umgebung“ richtete, blieb die Darstellung zugleich vor Engführung bewahrt. – Vgl. auch K. SCHLEMMER, in: Ostbayer. Grenzmarken 36. 1984, 264 f.

G. BORSA, *Brevier-Wiegendrucke in der Diözesanbibliothek von Rottenburg am Neckar*, in: GutJb 60. 1985, 140–142. Vgl. Bespr. in ALw 27, 459.

*Das Gebetbuch des Kardinals Albrecht von Brandenburg aus der Handschriften-Sammlung Ludwig. Hg. vom Mittelrhein. Landesmuseum. Mainz: Selbstverlag 1980. 42 S., zahlr. Abb. Im Jahr 1980 stellt Peter LUDWIG, Aachen, dem Mittelrhein. Landesmus. das in seinem Besitz befindliche kleinformatige Gebetbuch Albrechts von Brandenburg (1490–1545) zur Präsentation zur Verfügung. Das ist der Hintergrund vorliegender Schrift. Das besagte Werk wurde zwischen 1525 u. 1529 geschaffen, von Simon Berning illustriert. Hier wird das Gebetbuch vorgestellt u. gewürdigt: W. WEBER, *Die Beziehungen Albrechts von Brandenburg zur bildenden Kunst*, u.: J. M. PLOTZEK, *Das Gebetbuch des Kardinals Albrecht von Brandenburg*. Ein Verz. der Gebete und Bildthemen sowie Ausgewählte Literatur beschließen das mit einer Fülle von vielfach farbigen Abb. ausgestattete gelungene Bändchen.*

G. BORSA, *Die Illustrationen der ältesten ungarischen Perikopenbücher. Teil V*, in: GutJb 58. 1983, 186–194. Besagte Forts. schließt die Unters. über die Ill. der gedruckten Perikopenbücher in ungar. Sprache der 1. Periode von 1550 bis 1650 ab. Für die früheren Teile der Abb. vgl. ALw 25, 399.

W. DÜRIG, *Die Vesper-Antiphonen im Hedwigsoffizium des mittelalterlichen Breslauer Breviers*, in:

Proprium Wratislaviense pro anno domini 1984. Hg. vom Apost. Visitor ... des Erzbistums Breslau. Telgte 1983, 21–24. Nach mancherlei Verhandlungen unterschiedlicher Art wurde auch in Breslau durch eine Diözesansynode 1653 die röm. Form des Stundengebets verbindlich gemacht. Dies erforderte die Erstellung eines Diözesanpropriums, das aufgrund widriger Umstände aber erst 1662 im Druck erschien. Darin waren zahlr. Eigentexte aufgegeben. Die Verarmung gegenüber dem alten Breslauer Stundengebet macht Vf. an den im Titel genannten Stücken deutlich.

D. E. RHODES, *The three Florentine editions of the Psalterio di Sancto Hieronymo abbreviato*, in: GutJb 60. 1985, 153–154. Thema ist der Druck dreier Florentiner Ausg. des „Psalterium Sancti Hieronymi“. In der Literatur finden sich unterschiedliche Fertigungsdaten. Vf. möchte sie (1.) um 1498, (2.) ca. 1510 u. (3.) im Jahr 1523 ansetzen.

M. K. DUGGAN, *A system for describing fifteenth-century music type*, in: GutJb 59. 1984, 67–76;

E. MORAT, *Die Entwicklung der Herstellung von Druckvorlagen für den Druck von Musiknoten seit 1945*, ebd. 77–82:

Der 1. Beitr. mit dem Thema: Ein System zur Beschreibung der Noten-Typen im 15. Jh. ist speziell für die lit. Choralforsch. (röm. u. ambrosian. Form; german. Chordialekt) von Interesse. – Im 2. Aufs. kommen einschlägige Fragen im Rahmen moderner Techniken seit jüngerer Zeit zur Sprache. Wichtigste Gruppen sind: (1) Manuelle, (2) mechanische u. (3) elektronisch gestützte Verfahren (jeweils mit Untergruppen).

H. RÖSING – J. SCHLICHTE, *Die Serie A/I des RISM. Eine Dokumentation der Musikdrucke von den Anfängen bis 1800*, in: GutJb 58. 1983, 131–139. Nach einem kurzen Abriss der gesch. Entwicklung des Notendrucks (Anfänge um 1475) beschäftigt sich der Beitr. mit den 9 Bänden (Kassel 1971–1982) der genannten Serie des „Répertoire International des Sources Musicales“ u. zeigt Arbeitsmöglichkeiten sowie Funktion auf (Katalog; Anregung zu neuen Fragestellungen). Daß das Werk auch für die Lit. von Interesse, liegt auf der Hand.

K. SCHLAGER – Th. WOHNHAAS, *Spuren Bamberger Choralgeschichte in Fragmenten mit Notation aus dem Staatsarchiv Bamberg*, in: BHVB 119. 1983, 33–38. Vorgestellt werden verschiedene Choralbruchstücke zu Stundengebet u. Messe mit Neumen (11. Jh. ff) u. Hufnagelnotation (14. Jh.) aus den Beständen des genannten Archivs.

Cantiones Germanicae im Regensburger Obsequiale von 1570. Erstes offizielles katholisches Gesangsbuch Deutschlands. Hg. von K. GAMBER. Regensburg: Pustet in Komm. 1983. 113 S. (TPL 14). Dem Erstdruck eines Regensburger Obsequiale von 1491 (Drucker: G. Stöchs, Nürnberg) folgte 1570/71 eine Neuauflage (Drucker: A. Weißenhorn, Ingolstadt). Sie unterscheidet sich in ihrem Stammteil kaum von der Erstauflage, enthält aber eine Beigabe von 19 Bl. mit 15 meist dt. Kirchenliedern, einschließlich Noten. Eine derartige Liedersammlung hat man auch in den folgenden Ritualien (1624; 1628; 1629) beibehalten. Der vorliegende Beitr. bietet eine Faks.-Wiedergabe der genannten Gesänge, erläutert sie sowie die zeitgesch. Hintergründe. Interessant dabei auch die in der Agende enthaltenen Bestandteile des Pronaus, d. h. der im Anschluß an die sonntägliche Predigt üblichen Gebete (Vaterunser); Gegrüßet seist du Maria; Glaubensbekenntnis; Dekalog). Verschiedene (bereits früher veröff.) Exkurse behandeln Spezialfragen wie: *Das Erfurter Weihnachtsgloria* (Gloria in excelsis mit eingeschalteten dt. u. lat. Kirchenliedern) sowie *Missale volgare – Ein Volksmeßbuch aus dem Mittelalter* (dt. Texte aus einem Werk des Jahres 1404). Vgl. auch Bespr. ALw 27, 187.

A. LAYER, *Orlando di Lasso und Schwaben*, in: Jb. des Hist. Vereins Dillingen a. d. Donau 84. 1982, 71–82. Informativ im Blick auf Gd., Musik u. Kirchenmusik im genannten Bereich.

F. W. RIEDEL, *Die Ästhetik des Orgelklangs im 19. Jahrhundert*, in: *Zur Orgelmusik im 19. Jahrhundert. Tagungsbericht 3. Orgelsymposium Innsbruck 9.–11. 10. 1981*. Hg. von W. SALMEN. Innsbruck 1983, 19–26. SD. Der gerade auch für die Lit. lesenswerte Beitr. geht aus von einer Äußerung Ch. F. D. SCHUBARTS im Jahre 1806, der schreibt: „Der Ton einer guten Orgel muß dick, scheidend u.

alldurchdringend seyn.“ Er stellt ihr eine päpstl. Konstitution von 1928 gegenüber, welche die Orgel insofern für den Gd. würdigt, als sie „wunderbare Klangfülle u. Erhabenheit“ besitzt. Darum soll die Orgel nur solche Harmonien erklingen lassen, welche „die Majestät des Ortes zum Ausdruck bringen u. die Weihe der hl. Handlungen empfinden lassen“. Sodann wird im Aufs. der Gebrauch des Wortes Orgel skizziert u. an einer Fülle von Aussagen deutlich gemacht, welche unterschiedliche ästhetische Anschauungen über Orgel (u. Harmonium) im besagten 19. Jh. u. darüber hinaus bis zu Beginn des 20. Jh. bestanden.

F. W. RIEDEL, *Musikleben*, in: *900 Jahre Stift Göttweig 1083–1983. Ein Donau-Stift als Repräsentant benediktinischer Kultur*. Stift Göttweig 1983, 442–483. SD. Im Zuge der Würdigung des Benediktinerstiftes Göttweig wird dieses im vorliegenden Beitr. als ein Zentrum sakraler u. profaner Musikpflege vorgestellt, in dessen Musikaliensammlung sich zudem noch heute gleichsam die „ganze musikalische Entwicklung Europas vom hohen MA bis an die Schwelle des 20. Jh. spiegelt“. Stationen der Abh. sind: ma Choral, die polyphone Kunst der Renaissance, die konzertierende Musik des Barock, Josephinismus u. Vormärz (die tiefgreifenden Wandel mit sich brachten) sowie die Phase von 1848 bis zur Gegenwart. Dabei kommen gerade auch im Hinblick auf die Lit. („Musikalische Gd.“) zahlr. Einzelheiten zur Sprache, welche die Lektüre lohnen. Abschließend ist ein Verzeichnis von Musikalien aus der reichhaltigen Sammlung der Abtei (Noten; Theorie; Instrumente; Mobiliar) sowie eine Karte „Herkunft der Göttweiger Musikalien im 18./19. Jh.“ beigefügt.

F. W. RIEDEL, *Franziskanische Liturgie und Musik*, in: *800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters*. Wien 1982, 729–742. SD. Von Franz v. Assisi († 1226) ist bekannt, daß er der Musik sehr zugewandt war. Von daher war laut Vf. „Musik stets ein wesentliches Element franziskan. Verkündigung“. Im Anschluß daran legt der Beitr. zunächst die „musikalische u. lit. Verehrung“ des hl. Franziskus dar, danach die Lit. u. lit. Gesänge der Franziskaner, speziell im Zusammenhang mit ihrer Ausbreitung des Kuralritus von Stundengebet u. Messe, aber auch bei Belebung der Volksfrömmigkeit, Sequenzendichtung u. Förderung der Quadratnotation des Chorals. Franziskaner waren auch um geistliche Gesänge in Volkssprache bemüht, „Laude spirituali“ genannt. In der Instrumentalmusik, in Musiktheorie u. Orgelbau betätigten sie sich ebenfalls. Vf. kommt zum Schluß: Kein anderer Orden hat die Entwicklung der abendländ. Musik zwischen dem Ende der Stauferzeit u. der Franz. Revolution so tiefgreifend beeinflusst wie die Franziskaner. Angeschlossen ist den Ausführungen eine Auswahl franziskan. Musikalien.

F. W. RIEDEL, *Liturgie und Kirchenmusik*, in: *Joseph Haydn und seine Zeit. Ausstellungskatalog*. Eisenstadt 1982, 121–133. SD;

F. W. RIEDEL, *Die Musikkultur der österreichischen Stifte*, ebd., 264–269. SD:

Die 2 Beitr. beziehen sich in ihrer Themenstellung speziell auf J. HAYDN (1732–1809 [= H.]). Im 1. Aufs. bemerkt Vf., daß die Kirchenmusik im Schaffen des Künstlers H. zwar einen schmalen Raum einnehme, er aber dennoch ständig im gdl. Leben seiner Zeit stand. Dies nicht zuletzt, da er als fürstlicher Kapellmeister gerade die Musik im Hof-Gd. zu leiten hatte. In diesem Zusammenhang kommt die Rede auf die Kirchenmusik im Zeichen politischer u. gesellschaftlicher Wandlungen (Barock; Aufklärung), Kirchenmusik als Objekt kirchl. u. staatlicher Verordnungen, Formen der Kirchenmusik im Gd. (mit Tabelle der von der Kirchenmusik bei verschiedenen Gattungen [speziell Messe u. Vesper] übernommenen Partien). Der letzte Abschn. ist *Liturgisches Zeremoniell und Stilus ecclesiasticus* überschrieben u. ordnet die Musik verschiedenen kirchl. Rubriken bzw. Festgraden zu (Choral; A capella; konzertant u. ä.; ferner: Frühamt; Hochamt; Pontifikalamt u. ä.). – Im 2. Aufs. bemerkt Vf., daß zu den wichtigsten Musikstätten der Zeit H.s die österr. Stifte (der Benediktiner, Zisterzienser, Augustinerchorherren, Prämonstratenser u. Kollegiatkapitel) gehörten. Im einzelnen kommt die Rede auf die Ausbildung der Insassen, musikalische Formen u. Anlässe, Repertoire, Kopiertätigkeit, „musikalische Gd.“ (Messen; Stundengebet; Prozessionen; Wallfahrten; Bruderschaftswesen); daneben gab es auch mancherlei Gelegenheiten für Profanmusik. Insges. bieten die beiden Beitr. interessante Einblicke in Lit. samt Kirchenmusik zwischen Barock u. Aufklärung.

F. W. RIEDEL, *Kirchenmusik in St. Wolfgang zu Furth*, in: *Heimatbuch der Marktgemeinde Furth*

bei Göttweig 1985, 252–266. Schon seit 1622 nachweisbar, herrschte in der genannten Pfarrei u. ihrer Bruderschaft (St. Sebastian) ein Musikleben von hohem Niveau. Der Beitr. nennt Anlässe (u. a. Wallfahrt; Vesper; Messe; Prozession; Andacht) sowie Komponisten der Werke samt Details (Gesang; Orgel) speziell bis ins 19. Jh. u. vermittelt so nachhaltige Einblicke auch zum lit. Leben einer Pfarrgemeinde.

F. W. RIEDEL, *Joseph Martin Kraus ein Klassiker der Tonkunst*, in: *700 Jahre Stadt Buchen. Beiträge zur Stadtgeschichte*. Buchen/Odenwald 1980. 12 (unpaginierte) S. SD;

F. W. RIEDEL, *Die Trauerkompositionen von Joseph Martin Kraus. Ihre geistes- und musikgeschichtliche Stellung*, in: *Joseph Martin Kraus in seiner Zeit. Referate des 2. internationalen Kraus-Symposions in Buchen 1980*. Hg. von F. W. RIEDEL. München/Salzburg 1982, 154–169. SD:

J. M. KRAUS wurde 1756 als Sohn eines kurmainzischen Beamten in Miltenberg geboren u. wuchs in Buchen (Odenwald) auf. Nach seiner Ausbildung wandte er sich zunächst schriftstellerischer Tätigkeit, dann ganz der Musik zu. Später übersiedelte er nach Stockholm, wo ihn König Gustav III. im Jahr 1781 zum Hofkapellmeister ernannte. In seinen letzten Lebensjahren widmete er sich ganz der Neuorganisation des schwed. Musiklebens u. verstarb 1792. Der vorliegende 1. Beitr. schildert das Leben von K. u. würdigt ihn als bildenden Künstler, Dichter, Schriftsteller u. Komponisten. Beigegeben ist ein Verzeichnis seiner Kompositionen (u. a. Kirchenmusik) u. einschlägiger Literatur. – Im 2. Aufs. unters. Vf. die im Zusammenhang mit dem Tod des schwed. Königs Gustav III. (1792) von K. komponierte Trauersymphonie u. Trauerkantate. Es schließt sich eine überaus hilfreiche Zusammenstellung u. Durchleuchtung der wichtigsten Trauerkompositionen (für prominente Personen) zwischen 1780 u. 1801 an.

5. Liturgie der Sakramente

5.1. Eucharistie. Meßbuch

H. REIFENBERG, *Die Messe und ihre Namen*, in: Kontakte. Informationen aus Pfarreien der Kath. Stadtkirche Nürnberg 12. 1985, Nr. 4, 6. Ausgehend von der Kontroverse um die Weiterverwendung des Missale Romanum von 1570 („Tridentinische Messe“), versucht der Beitr. Mißverständnisse (Kath. Messe – Ev. Messe – Tridentin. Messe) auszuräumen. Die Gedankenschritte sind: Einheit u. Bleibendes – Vielfalt u. Wandelbares – Das Konzil von Trient – Gegenwärtiger Stand. (Selbstanzeige.)

G. THOMANN, *Die Oblationsgebete sowie die Gebete des Priesters bei der Kommunion nach dem Bamberger Diözesanmeßbuch*, in: BHVB 121. 1985, 29–34. Der Beitr. nennt zunächst 4 in Nürnberg vorhandene Bamberger Druckmeßbücher (1490) u. ein hsl. Missale (ca. 1485/90), Werke, die in einschlägigen Bibliogr. nicht erwähnt sind. Sodann werden die Texte der Gabenbereitung, zweier Communicantes-Einschübe (Weihnachten; Epiphanie), ein Präfationssondertext (für Pauli Bekehrung u. Apostel Matthias) sowie die Stücke von Kommunionkreis u. Meßschluß wiedergegeben. Abgesehen von den Communicantes-Texten u. der Präfation sind sie – mit Variationen – der sogenannten Schicht des „Rheinisch-fränk. Meßbordo um 1000“, dessen Hauptstrahlungspunkt Mainz war, zuzuordnen. Vf. vergleicht die Stücke mit Nachbarsprengeln u. findet speziell Parallelen zu altbayer. Bistümern. Wie im Beitr. bemerkt wird, sind noch manche Fragen zu klären. Das zeigt, daß die Lit.-Gesch. auch der Diözese Bamberg noch ein reiches Forschungsfeld ist; Ansätze wie in der vorliegenden Abh. sind deshalb lobenswert.

K. SCHATZGEYER OFM, *Schriften zur Verteidigung der Messe*. Hg. u. eingel. von E. ISERLOH u. P. FABISCH. Münster: Aschendorff 1984. V, 630 S. (CCath 37). Vgl. dazu ALW 27, 282.

A. STAUDI, *Die Praxis, Binationserlaubnis zu gewähren im Bistum Limburg seit dessen Gründung*, in: AMRhKG 37. 1985, 93–96. Im Aufs. kommt zur Sprache, daß am Anfang der Limburger Diözesangesch. Binationserlaubnis nur selten u. bedingt von bes. Gründen erteilt wurde. Im Laufe

der Entwicklung kam es jedoch zu einer „fast unbeschränkten“ Freigabe, ja sogar zur Erlaubnis der Trination (vgl. dazu auch CIC 1983, can. 905).

C. JÖCKLE, *Ein Speyerer Festmissale für Bischof Lambert von Born?*, in: Pfh 34. 1983, 97–104. Unters. mögliche Beziehungen eines Meßbuches für Feiertage zum Speyerer Bischof Lambert von Born (1364–1371).

J. ESCOBEDO, *Un nuevo incunable catalán en la Biblioteca de Catalunya*, in: GutJb 60. 1985, 143–144. Der Beitr. macht mit einer neu erworbenen Inkunabel der Bibl. de Catalunya bekannt. Es handelt sich um ein „Missale Barcinonense“, das in Barcelona im Jahr 1498 durch Diego de Gumiel gefertigt wurde. Wir haben es dabei laut Vf. mit einer Rarität zu tun, die Beachtung verdient.

F. BROVELLI, *Per uno studio dei messali francesi del XVIII secolo. Saggi di analisi (III)*, in: EL 97. 1983, 482–549. Vgl. Bespr. in: ALw 27, 167.

A. A. HÄUSSLING, „Mit der Kirche die Messe beten.“ *Des oberbayerischen Pfarrers Joseph Pfaffenberger (1816–1883) Programm katholischer Frömmigkeit*, in: BABKG 35. 1984, 191–198. Der zuletzt als Pfarrer von St. Ludwig, München, wirkende, im Titel Genannte darf zu den Wegbereitern der lit. Erneuerung gezählt werden. Vom Gedanken beseelt, daß man wieder „nach den Gebeten der Kirche greife“, wurde, von ihm verantwortet, einer seit 1840 aufgelegten „Meßerklärung des Kapuziners Martin von Cochem“ ein origineller Anhang beigegeben: eine kommentierte Übers. der lat. Meßordnung u. dazu verschiedene Meßproprien. Der vorliegende Beitr. dokumentiert die Ausgaben, skizziert den Lebensweg des genannten Autors u. erläutert sein Programm. Er kommt zum Schluß, daß das Werk ein gutes Licht auf die Seelsorge u. den Klerus des „oft verachteten 19. Jh.“ wirft.

A. A. HÄUSSLING, *Einhundert Jahre „Schott“. Anselm Schott und sein Meßbuch* – E. v. SEVERUS, *P. Anselm Schott in Maria Laach (25. November 1892 – 23. April 1896)*, in: Jahresgabe des Vereins der Förderer u. Freunde des Abt-Herwegen-Inst. e.V., Maria Laach 1984, 1–12 u. 13f. Aus Anlaß des 100. Jahrtages, seit erstmals der „Schott“, das „bekannteste kath. Gebetbuch in dt. Sprache“ erschien, geht der 1. Beitr. dem Leben u. Wirken des Beuroner Benediktiners nach, einem Mann, der „hinter seinem Werk zu verschwinden scheint“. Interessant in der Darstellung u. a. die Frage der Übers. der Meßordnung bzw. des Kanon (Hochgebet) sowie das „Angebot“ Schotts an den Verlag (das informative Schreiben vom 28. 6. 1883 ist im Anhang beigegeben). – Im 2. Aufs. werden die dürftigen Notizen der Klosterchronik von Maria Laach über A. SCHOTT vorgestellt, ergänzt aus einer anderen Quelle, nämlich der Lokalpresse. Bes. beeindruckend dabei die Schilderung der letzten Lebenstage dieses Mönchs u. seines Grabes in der Gruft der St. Nikolauskapelle. – Der Beitr. von A. HÄUSSLING zuerst in EuA 59. 1983, 342–350.

H. P. RÜGER, *Eine Kontrafaktur der Ostersequenz „Victimae paschali laudes“ aus der Reformationszeit*, in: ZKG 95. 1984, 95–97. Beschäftigt sich kritisch mit einer Übers. der Umdichtung besagter Sequenz (zum Lob des Reformators M. Luther).

G. WEINZIERL, *Das Messenschaftern des fürstbischöflich-bamberger Hoforganisten Georg Arnold (1621–1676)*, in: BHVB 119. 1983, 151–286. Der umfangreiche Beitr. beschäftigt sich mit dem im Titel genannten Musiker, der 1649–1676 als Hoforganist in Bamberg wirkte. Nach einleitenden Bemerkungen zu Forschungsstand u. Biogr. sowie Schilderung der Voraussetzungen, die zur Ausbildung des konzertanten Stils führten, wird A. als Komponist von „Messen“ gewürdigt u. in einem bes. Abschn. dessen Satztechnik durchleuchtet.

A. HEINZ, *Die Jesuiten als Förderer deutscher Meßlieder. Ein frühes Zeugnis für die Praxis des „Deutschen Hochamts“ (Friedrichstadt 1687)*, in: LJ 35. 1985, 158–167. Nach frühen Versuchen – aber auch Rückschlägen – erlangte der dt. Kirchengesang aufgrund pastoraler Einsichten nach u. nach auch im kath. Gd. seinen ihm längst gebührenden Platz. Im Anschluß an eine Skizzierung der Lage seit der Reformation beschäftigt sich der Aufs. speziell mit einer Notiz in den „Litterae annuae“ der ehemaligen Friedrichstädter Jesuitenmission (Schleswig-Holstein) um 1687, in der von

dt. Gesang bei der sonntäglichen Euch.-Feier berichtet wird. Der darin enthaltene Stand entspr. bereits der Praxis des „dt. Hochamts“, wie es sich allg. im 18. Jh. im dt. Sprachgebiet durchsetzen konnte.

J. M. CLIFTON-EVEREST, *The eucharist in the Czech and German prayers of Milíč z Kroměříže*, in: Bohemia 23. 1982, 1–15. Bietet Einblicke hinsichtlich des Stellenwertes der Euch. (Abendmahl) in volkssprachlichen Gebeten.

5.2. Die übrigen Sakramente

B. GÜNTHER, *Das katholische Oppenheimer Kirchenbuch von 1637–1649*, in: AMRhKG 35. 1983, 243–282. Die Quellenedition des im Titel genannten Werkes hat mehr als nur lokale Bedeutung. Es birgt, aufgezeichnet von den in der Stadt Oppenheim/Rhein wirkenden Franziskanern, Tauf- u. Trauungsdaten von Gläubigen in der besagten Stadt sowie umliegender Gemeinden, die deren pastorale Sorge in dieser kämpferischen Phase anvertraut waren, aber auch von Flüchtlingen, Soldaten sowie Durchreisenden. Dazu eine Fülle sonstiger, auch lit. interessanter zeitgenöss. Details. Ein Namensregister ist der Erschließung dienlich. – Ergänzend dazu findet sich in AMRhKG 36. 1984, 328 eine Erläuterung zu verschiedenen Ortsnamen (von A. H. KUBY).

M. PROBST, *Die westlichen Riten der Kindertaufe im Zeitalter der Reformation*, in: LJ 35. 1985, 85–111. Ausgehend von gegenwärtigen ökum. Perspektiven, schildert der Aufs. die (kath.) Taufriten am Vorabend der Reformation u. die sich entwickelnden Taufformulare der reformator. Kirchen (Luther; Zwingli; Calvin). – Vgl. schon oben 107f.

J. M. van der LAAN, „*Das tauffbuchlin verdeudscht*“: *Martin Luther, book production and bibliography*, in: GutJb 60. 1985, 162–166. Der Beitr. macht mit Druckausgaben von Luthers „Taufbüchlein“ bekannt, einem Werk, das große Bedeutung für die Lit. hatte.

G. DIPPOLD, *Täufer am Obermain*, in: BHVB 119. 1983, 77–98. Die Täuferbewegung, die nach 1525 in Dtl. Fuß faßte, fand auch im Bistum Bamberg Anhänger. Der Aufs. gibt einen Überblick zu ihrem Schicksal im genannten Gebiet (Oberfrankens).

A. F. DETSCHER, *The ancient English ordination rites for presbyters (I)*, in: Ecclesia orans 2. 1985, 139–162. Seit dem Aufhören der Gemeinschaft zwischen der röm. Kirche u. der Church of England wurde viel geschrieben über die (nach kath. Verständnis akzeptable) Gültigkeit der anglikan. Ordinationsriten, speziell der Presbyter. Demgegenüber hat man die Entwicklung der vorreformator. engl. Ordinationsformen weniger untersucht. Diesem letzteren Ziel widmet sich der vorliegende Aufsatz. Dazu stellt er zunächst die älteren Pontificalien vor. Es folgt eine Beschreibung der Presbyterordination, danach möchte Vf. spezifische Charakteristika der engl. Riten herausarbeiten. Daraufhin sollen die Bereiche Handauflegung (in diesem 1. Teil der Abh.), Einkleidung, Salbung, *Veni creator*, Übergabe von Kelch u. Patene sowie Konzelebration durchleuchtet werden. In einem Anhang zu diesem 1. Teil ist der Text der Priesterordination aus dem Pontifikale Egberts, Erzbischof von York (um 1000), abgedruckt.

G. DENZLER, *Der Ebracher Zisterziensermönch Eyring als Weihbischof von Bamberg († ca. 1432)*, in: BHVB 120. 1984, 357–361. Der Aufs. vermittelt allg. Daten zum Amt des Weihbischofs in ma Zeit u. speziell über den durch Bischof Lambrecht von Brunn (1374–1399) berufenen (u. wahrscheinlich auch von ihm geweihten) Mönch. Für die Lit. von Interesse bes. seine Pontifikalhandlungen.

N. GRASS, *Der normannische Brauttor-Vermählungsritus und seine Verbreitung in Mitteleuropa*, in: Forsch. zur Rechtsarchäologie u. Rechtlichen Volkskunde 5. 1983, 69–97. Der Beitr. geht davon aus, daß die von der Kirche gewünschte Beteiligung an der „Trauung“ im röm. Bereich recht früh in Form der Brautmesse mit Brautsegen, im gallisch-fränk. Gebiet durch die „Segnung im Brautgemach“ (*Benedictio in thalamo*; schon im 6. Jh. bezeugt) erfolgte. Seit dem 11. Jh. vergewisserte sich der Priester in stärkerem Maße über die eheliche Willenserklärung. Daraus entwickelte sich in der Normandie ein lit. Akt vor der Kirchentür (dem Brautportal), bei dem der Liturge nach dem Ehemillen

fragt. Von daher lassen sich im Abendland 2 lit. Formen der Trauung unterscheiden: 1. Brautmesse-Vermählungsritus (d. h. röm. Form) u. 2. Kirchtür- oder Brauttor-Vermählungsritus, der auf franz. Boden, in England, Irland, Skandinavien, aber auch in Italien und v. a. im dt. Sprachgebiet nachzuweisen ist. Nach Darlegung von Details schildert der Aufs. speziell u. ausführlich die Entwicklung im Erzbistum Mainz, sodann in den Bistümern Speyer, Straßburg, Konstanz, Chur, Würzburg, Bamberg, Augsburg, Salzburg (mit Bemerkungen über: Regensburg, Gurk, Seckau, Chiemsee, Lavant), Brixen, Freising, Passau u. Aquileja. In einem abschließenden Teil *Der Einfluß des Tridentinums auf die Neugestaltung von kirchlichem Eherecht und Vermählungsritus* wird die Lage der Folgezeit skizziert bis zum Verschwinden der alten Form, an die heute noch zahlr. Brautture bzw. Brautportale erinnern. 5 aufschlußreiche Abb. vermitteln eine anschauliche Vorstellung vom ehemaligen Ritus u. dem genannten Kirchenportal.

J. KREIENBÜHLER, *Die Geschichte des gedruckten, offiziellen Rituale der ehemaligen Diözese Konstanz am Bodensee*. Masch. 1934. Der Aufs. von N. GRASS, *Der normannische Brauttor-Vermählungsritus* (vgl. oben) verzeichnet auf S. 79 Anm. 47 dieses ältere, aber wohl wenig bekannte, offenbar nur in der Stiftsbibl. St. Gallen (unter der Signatur 7861) als Typoskript verwahrte Werk. (Bibliogr. Angaben hier korrigiert.)

K. STEVENSON, *The marriage-rites of mediaeval Scandinavia: A fresh look*, in: EL 97. 1983, 550–557. Unters. die Trauungsfeier in ma Skandinavien. Einzelfragen betr. Konsens, Ringübergabe, Gebete vor der Messe, Trauungsmesse, Brautsegen u. häusliche Riten. Dabei werden speziell Beziehungen zu Nordfrankreich (vgl. die Entstehung des Brauttor-Vermählungsritus) ins Auge gefaßt.

J. PIERCE, *A note on the „Ego vos coniungo“ in medieval French marriage liturgy*, in: EL 99. 1985, 290–299. Dem Aufs. geht es darum, den Stellenwert der genannten Trauungsformel (die im nachtrident. kath. Gd. eine so bedeutende Rolle spielte [Ratifikationsspruch]) in der spät-ma-frühneuzeitlichen franz. Lit. (ab 13. Jh.) aufzuspüren. Unters. werden u. a. Entstehung, Entwicklung, Texte, (begleitende) zeichenhafte Elemente u. die dahinterstehende Theologie.

J.-B. MOLIN, *Un rituel italien du mariage au XVI^e siècle*, in: Ecclesia orans 2. 1985, 163–171. Der Aufs. stellt einen „Ordo nuptialis“ aus einem Meßbuch der Öffentlichen u. UB Genf/Schweiz vor, der bis jetzt keiner Diözese bzw. Kirche zugeordnet werden konnte. Nach grundlegenden Bemerkungen ist der Text des Formulars abgedruckt. Vf. verbindet damit die Hoffnung, daß letzteres ein Ansporn sei, das Rätsel lösen zu helfen.

J. K. BROKKS-LEONARD, *Another look at neo-gallican reform: A comparison of marriage rites in Coutances*, in: EL 98. 1984, 458–485. Im Zuge der Unters. „neu-gallican. Lit.“ in Frankreich vergleicht der Beitr. 2 Trauungsriten in Ritualien von 1616 u. 1744 der Diözese Coutances (Rituale Constantiense). Im Anhang wird eine ergänzende Bibliogr. beigefügt.

6. Liturgie des Zeichens (Sakramentalien): Benediktionen. Prozessionen. Szenische Feiern

B. SCHNEIDER, *Die Trauben- und Johannisweinsegnung in der Trierer Bistumsliturgie vom Spätmittelalter bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert*, in: AMRhKG 37. 1985, 57–74. Der Aufs. beschäftigt sich mit 2 gerade für Weingegenden typischen Benediktionen. Nach einem Überblick zu den Trierer Eigen-Missalien u. Ritualien sowie den darin enthaltenen Segnungen geht Vf. zuerst der Johannisweimbenediktion nach, die im offiziellen Textbestand erstmals in einem Meßbuch von 1498 belegt wird, in den Ritualien seit der 1. Druckausgabe von 1576. Dabei ist zu bemerken, daß die Gestaltung in Missale u. Rituale verschiedene Unterschiede aufweist. Der Beitr. schildert die Gesch., Struktur sowie Praxis (Segnung von Wein, der an die Gemeindeglieder ausgeteilt wurde; Benediktion von Wein, den die Gemeindeglieder mitbrachten u. [nach der Segnung] wieder mit nach Hause nahmen) u. kennzeichnet den theol. Hintergrund der Benediktion. In einem nächsten Teil wird die Traubensegnung am 6. August unters., die in Trier gut belegt ist, u. – wie auch andernorts – anfangs am Hochgebetschluß ihren Platz hatte. Dabei ist Motiv: Dank für die Schöpfungsgabe. Ein Textan-

hang teilt die Orationen beider Benediktionen mit. Die gefällige Arbeit des Vf. verdient Anerkennung u. Nachahmung.

E. CORNIDES, *Rose und Schwert im päpstlichen Zeremoniell. Von den Anfängen bis zum Pontifikat Gregors XIII.* Wien: Verlag des Wiss. Antiquariats H. Geyer 1967. 182 S., 1 Abb. (Wiener Diss. aus dem Gebiet der Gesch. 9). Auf den ersten Blick scheint es, als habe dies schon vor längerer Zeit erschienene Werk nicht viel mit Lit. zu tun. Ergänzt man jedoch das 1. Wort des Titels zu „Goldene Rose“ (vgl. Zeremonien am Sonntag Laetare), wird der Umschwung deutlich. Dasselbe gilt vom Schwert u. „Hut“, die in der Lit. der Weihnachtsnokturn eine Rolle spielten. Bei allen 3 Gegenständen handelt es sich um Bestandteile des päpstl. Zeremoniells, die als Ehrengaben dienten. Von daher unters. Vf. im 1. Teil *Rose, Schwert und Hut als päpstliche Ehrengeschenke*. Die Rose (1. Erwähnung 1049) wurde als Zeichen des Festcharakters (vgl. Farbe; Duft; Heilmittel; edle Form) in die Lit. eingeführt, erfuhr aber nach u. nach eine allegorische Deutung (Zeichen päpstl. Gunst; Tugendrose). Das Schwert u. der Hut [„Fürstlicher Hut“], die ursprünglich als Geschenk an den eine Lektion der Weihnachtsnokturn vortragenden hohen Laien (Kaiser; König; Adelige) galten (Ersterwähnung 1357), beinhalten demgegenüber Motive der Wehrhaftigkeit (für das Gute; zugunsten der Kirche; Aspekt der Ritterweihe) u. des Schutzes (Hut). Anfangs in der Lit. u. ihrem Umfeld beheimatet, trat nach u. nach die „Besenkung“ mit diesen Gegenständen in den Vordergrund u. wurde selbst mehr u. mehr zu einem Mittel päpstl. Diplomatie (Ehrung u. Verpflichtung) bzw. Politik (auch Luther sollte angeblich eine Goldene Rose bekommen). In diesem 1. Teil kommt eine Fülle gdl. Details zur Sprache, die bei dieser nicht primär lit. konzipierten Abh. lobend hervorgehoben seien. Von daher darf man auch über einige Schwächen (vgl. z. B. S. 125: Zitation der *Ordines Romani* nach veralteten Ausgaben) hinwegsehen. Der 2. Teil ist überschrieben *Die Empfänger der päpstlichen Ehrengeschenke von Urban II. [1088–1099] bis Gregor XIII. [1572]* u. vermittelt ebenfalls zahlr. interessante Einzelheiten. Eine anschließende Liste nennt die Empfänger der Geschenke seit Gregor XIII. (1572–1585) bis zum Jahr 1966 (Rose) bzw. 1852 (Schwert). Ein Anhang bietet einen kunstgesch. Exkurs, es folgen lit. Texte zum Sonntag Laetare u. zur päpstl. Weihnachtsnokturn. Anmerkungen (kompakt am Schluß, nach Einzelabschn. nummeriert u. deshalb zur Benutzung sehr umständlich; besser wäre Durchzählung), Bibliogr., Reg. u. Verz. der Hs. schließen die instruktive Arbeit ab. Über die Einzelheiten zum Thema hinaus zeigt der Bd. nicht zuletzt, wie lit. Funktionen einerseits in origineller Weise entspr. Inhalte darzustellen vermögen, wie sie andererseits aber auch (im negativen Sinn) Verfremdung erfahren können.

F. MACHILEK, *Dedicaciones ecclesiae sancti Sebaldi. Die mittelalterlichen Kirch- und Altarweihen bei St. Sebald in Nürnberg*, in: *600 Jahre Ostchor St. Sebald – Nürnberg 1379–1979*. Hg. von H. BAIER. Neustadt/Aisch: Schmidt 1979, 143–159. Der seit Ende der 30er Jahre des 13. Jh. in mehreren Abschn. aufgeführte Bau der genannten Pfarrkirche erfuhrt mit der Weihe des Ostchores im Jahre 1379 im wesentlichen seine Vollendung. Das Gedächtnis der Chorweihe wurde in vorreformator. Zeit am Sonntag nach Bartholomäus begangen u. lehnte sich in seiner Gestaltung an die Feier des Sebaldsfestes an. Daneben traten die Jahrgedächtnisse der älteren Weiheakte bei St. Sebald zwar zurück, spielten aber bis zur Reformation im gdl. Leben auch weiterhin eine Rolle, speziell als Ablaßtage. So das Gedenken an die Weihe des Westchores, des „Engel-Chores“ (Westempore), des Beinhauses und v. a. der zahlr. Altäre. Der Beitr. dokumentiert die Daten nebst Umständen u. gibt dabei mancherlei Einblicke in den Gd. der Gemeinde.

W. M. LUX, *Der Hubertus-Schlüssel und Mainz. Die 360 Jahre alte „Zuchtschul“ und das heilsame Brenneisen aus „Ober-Uhlm“*, in: Mainz. Vierteljahresshefte 5. Mainz 1985, H. 4, 100f. Die Anrufung des Schutzpatrons der Jäger St. Hubert gegen tollwütigen Hundebiß in Verbindung mit Ausbrennen der Wunde mittels des Hubertus-Schlüssels ist u. a. aus der Eifel, den Ardennen u. dem Hunsrück bekannt. Vf. bezeugt diesen Brauch auch für den Mainzer Raum. Er berichtet aus Urkundenmaterial von Heidesheim (westl. von Mainz) des Jahres 1525, daß man dort für diese Prozedur einen in Ober-Olm (südwestl. von Mainz) vorhandenen Hubertusschlüssel holte. In Verbindung mit diesem Vorgang wurde mancherorts eine (neuntägige) Novene gehalten. Dabei betete man am 1. Tag 9 Vaterunser u. Ave Maria, am 2. Tag deren 8 usw. bis zum 9. Tag: ein Vaterunser u. Ave Maria. Der Hubertusschlüssel war – wie Vf. bemerkt – in früherer Zeit für viele sozusagen die „letzte Hoffnung“.

Bei dem im Untertitel genannten Werk handelt es sich um die 1623 erschienene „Christliche Zucht-schul“, welche unterschiedliche Lebensfragen – u. a. auch das Verhalten bei Krankheiten (Hundebisse) – behandelt.

R. HUBER, *Jagdschmuck im Zeitenlauf*, in: Die Pirsch 37. München 1985, 1620–1624. Der mit zahlr. Abb. versehene Beitr. geht dem Werdegang der heute vielfach zum „Schmuck“ gewordenen, als Anhänger, Ketten usw. getragenen „Trophäen“ nach. In der menschlichen Frühzeit entstanden, hatten sie vielfach die Funktion als Amulett mit apotropäischem Hintergrund. Die Lektüre stimmt nachdenklich u. läßt mancherlei Bezüge zum Devotionalienwesen, relig. Brauchtum u. ä. erkennen.

T. DURRER, *Votivbrauchtum und Medizin in der Innerschweiz*, in: Geschichtsfreund 135. 1982, 5–87. Zeigt Querverbindungen zwischen relig. Volksbrauch u. Heilung bzw. Gesundheitswesen auf.

Th. R. KRAUS, *Studien zur Vorgeschichte der Krönung Karls IV. in Aachen*, in: Zs. des Aachener Gesch.-Vereins 88/89. 1981/82, 43–93. Bereichernd im Hinblick auf die Kaiserkrönung als „lit. Akt“.

H. R. UHLMANN, *Der polnische Krönungsornat Augusts des Starken und dessen Krönungsfigurine im Historischen Museum Dresden*, in: Waffen- u. Kostümkunde 25. München/Berlin 1983, 95–102. Informativ nicht zuletzt im Hinblick auf das Krönungszeremoniell des besagten Herrschers (1670–1733), Kurfürst von Sachsen (1694ff) u. König von Polen (1697ff), der 1697 zum kath. Bekenntnis konvertiert hatte.

H. BRAKMANN, *Heimkehr zum Taufort. Zum Ursprung der syrischen „Prozession der Ankunft im Hafen“ am Karmontag*, in: Vivarium. Fs. Th. KLAUSER. Münster: Aschendorff 1984 (JAC.E 11) 1–10. In der westsyrr. Lit. gibt es am Karmontag eine Prozession, die u. a. die Bezeichnung „Ankunft im Hafen“ (letzterer verstanden als Taufort) trägt. Dabei begibt sich die Feiergemeinde unter Gesang vor die Tür der Kirche (bzw. der Taufkapelle). Der Hauptzelebrant verneigt sich sodann, spricht einen Bitruf u. klopft mit dem Kreuz dreimal an das verschlossene Tor, das daraufhin geöffnet wird u. der Prozession Einlaß gewährt. Nach Vorstellung verwandter Riten u. deren Beleuchtung kommt Vf. zum Schluß, daß man in dieser „Türeröffnungszeremonie“ zu Beginn der Hl. Woche allg. einen mit der „Schließung des Baptisteriums“ am Anfang der Fastenzeit ursprünglich korrespondierenden Vorgang sehen darf. Für den hier anstehenden Berichtszeitraum ist der Beitr. insofern von Interesse, als die Frage entsteht, inwieweit ähnliche westl. Riten, etwa die (alte Form der) Palmsonntagsprozession, von besagtem spätantiken Brauch herzuleiten sind, oder ob sie selbständige ma Entwicklungen darstellen. – Zur Fs. insges. s. schon ALw 26, 420.

W. PÖTZL, *Die Sorge des Augsburger Domkapitels um die Pilger (1600–1620)*, in: BJVK 1982 (erschienen 1984) 1–15. Das Pilgerwesen war nicht nur eine fromme Angelegenheit, sd. bedingte auch mancherlei Erfordernisse sonstiger Art.

N. OHLER, *Zur Seligkeit und zum Trost meiner Seele. Lübecker unterwegs zu mittelalterlichen Wallfahrtsstätten*, in: Zs. des Vereins für Lübeckische Gesch. u. Altertumskunde 63. 1983, 83–103. Stellt unterschiedliche Motive u. Ziele des Wallfahrtswesens heraus.

G. WAGNER, *Kreuztracht in Gehrden*, in: RWZVK 28. 1983, 133–142. Informativ im Blick auf die Verbreitung christl. Brauchtums im Norden des dt. Sprachgebietes.

J. BOGNER, *Thalkirchen und Maria Einsiedel*, in: OBA 107. 1982, 235–288. Zeigt Beziehungen zwischen dem genannten Ort u. der berühmten Wallfahrtsstätte auf.

H. SING, *Die Wallfahrt der allerseligsten Mutter Gottes zu Schwennenbach, Teil II*, in: Jb. des Hist. Vereins Dillingen a. d. Donau 84. 1982, 198–310. Geschildert wird das Wallfahrtswesen im genannten Ort, in der Nähe von Dillingen/Donau gelegen.

Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins, München. Hg. von L. KRISS-RETTENBECK u. a. München, Zürich: Schnell u. Steiner 1984. 591 S., 246 Abb. Aus Anlaß des Katholikentags in München 1984 erstellter Katalog mit wertvollen grundlegenden Beitr. (vgl. folgende Einzeltitel). Die Gliederung des Bd. belegt die Reichhaltigkeit: I. *Das Menschenleben als Pilgerreise* (Askese; Wallfahrt als Metapher); II. *Der Aufbruch des Pilgers* (Anlaß; Mentalität); III. *Der Pilger auf dem Weg* (Reise; Bericht; Ausstattung; Andenken); IV. *Das Ziel des Pilgers* (Lebende Personen; Apostelgrab; Reliquien; Kultbild); V. *Die heilige Stätte* (Gnadenort; Heilort); VI. *Wallfahrt und Gemeinschaft* (Volk; Nation; Ökumene). Wertvoll ist auch die *Bibliographie* zum Thema Wallfahrt (543–568) sowie die *Register* (Personen; Orte; Sachen):

J. ALLIENDE-LUCO, *Wallfahrt und Volk. Ein Beitrag aus lateinamerikanischer Sicht* (444–458).

I. BAUMER, *Wallfahrt als Metapher* (55–64).

P. BOGLIONI, *Pèlerinages et religion populaire au moyen-âge* (66–75).

W. BRÜCKNER, *Lowrdes und Literatur. Oder die Faszination des Massenkultes* (429–442).

W. BRÜCKNER, *Fußwallfahrt heute. Frömmigkeitsformen im sozialen Wandel der letzten hundert Jahre* (101–113).

L. CARLEN, *Wallfahrt und Recht* (87–100). Beleuchtet Hintergründe, die auch die rechtliche Bedeutung lit. Akte wie Segnung der Pilger u. Pilgerzeichen (Signa peregrinationis), d. h. von Pilgerstab, Pilgertasche u. ä. erkennen lassen.

S. P. COWE, *Pilgrimage to Jerusalem by the eastern churches* (316–330).

H. DÜNNINGER, *Wahres Abbild. Bildwallfahrt und Gnadenbildkopie* (274–283).

N. EGENDER, *Jerusalem – Ziel der Pilger damals und heute* (308–315). Interessant im Blick auf die Ausstrahlung des Gd. von Jerusalem in alle Lit.-Familien – aber ebenso die Zerrissenheit der Kirche, die sich gerade an den „hl. Stätten der Christen“ auch lit. bekundet.

J. GALINSKY, *Peregrinatio et visitatio. Die Wege der Muttergottes von Tschenstochau* (483–487). Vor dem Hintergrund des Ausspruchs „Unser Patriotismus ist aus der Mariologie gewachsen, u. die marian. Frömmigkeit hat viele patriotische Elemente“ (St. WYSZYNSKI) schildert der Beitr. die „Pilgerschaft u. Besuchung“ einer Tschenstochauer Madonna bei poln. Gemeinden in Dtl. im Jahr 1980.

P. J. GEARY, *The saint and the shrine. The pilgrim's goal in the middle ages* (265–273). Als wichtiges Ziel einer Vielzahl lokaler Wallfahrten im westl. Abendland galten vom 8.–12. Jh. die leiblichen Überreste eines Heiligen. Seit dem 12. Jh. wurde diese Stellung örtlicher Heiliger untergraben. Als Gründe nennt Vf.: „Import“ von Reliquien, Euch.-Devotion u. Marienverehrung“ (Kultbilder; Statuen).

G. GOLDBERG, *„Peregrinatio, quam vocant Romana“*. *Miscellanea zu Stellvertreterstätten römischer Hauptkirchen* (346–351). Durch Besuch auswärtiger Kirchen konnten aufgrund päpstl. Privilegien dieselben Ablässe gewonnen werden wie beim Besuch der Stationskirchen in Rom. Der Beitr. geht an konkreten Beispielen dieser Frage u. bestimmten ihrer Auswirkungen nach. Ähnliche Aspekte zeigten sich beim „Hl. Jahr“ 1975 u. 1983/84. Ein abschließendes Verzeichnis nennt die „Jubiläumsabläßstätten“ in den 22 Diözesen der Bundesrepublik Deutschland u. Berlins von 1983/84.

E. GRABNER, *Kultstätte und Heilbrauch. Zur therapeutischen Bedeutung des Wallfahrtsortes am Beispiel von Mariazell in Österreich* (418–428).

A. A. GRIBL, *Altötting-Dorfen. Der Begriff der Mehrortswallfahrt anhand eines altbayerischen Beispiels* (193–202). Mit „Mehrortswallfahrt“ bezeichnet man den Besuch von 2 oder mehr Wallfahrtsstätten während einer zusammenhängenden „Fahrt“. An einem konkreten Modell (nämlich dem im Titel genannten Ort „Dorfen“) werden entspr. Perspektiven u. Hintergründe (z. B.: mehr an Gnade; mehrere Ablässe) erörtert.

F. GRIMALDI, *La madonna di Loreto patrona degli aeronauti* (300–305). Am 23. 3. 1920 erklärte Papst BENEDIKT XV., nach vorausgegangen entspr. Bitten ital. Kreise, aufgrund seiner „höchsten Autorität“ (con la suprema sua autorità) in feierlicher u. offizieller Weise Maria von Loreto zur Patronin der Flieger. Der Beitr. schildert Hintergründe u. Konsequenzen einer Devotion (u. a. Wallfahrt), von der manche Züge nur mit Schmunzeln zur Kenntnis genommen werden können.

R. HALLER, „... und unser Geld bliebe im eigenen Landel!“ *Wallfahrtsantipropaganda – Formen, Wirkungen und Erfahrungen. Aufgezeigt am Beispiel der Bayerischen Pfingstprozession zum Heiligen Berg bei Příbram in Böhmen (1795–1939)* (155–167).

B. HANSSLER, *Romwallfahrt der Deutschen. Deutsches Hospiz auf dem Campo Santo Teutonico* (331–340).

W. HARTINGER, *Neukirchen bei Heilig Blut. Von der geflüchteten Madonna zur Flüchtlingsma-*

L. VON WILCKENS, *Die Kleidung der Pilger* (174–180). An Ausrüstungsstücken werden genannt: Ledersack, 2 Paar Schuhe, Hut, Mantel, Stab (Stütze u. Waffe sowie Gerät, um etwas daran hängen zu können), Tasche, Flasche, Rosenkranz, evtl. Gürtel. Bes. „Pilgerabzeichen“ markieren die „Pilgerkleidung“. Es sind dies u. a.: Kreuz des Jerusalempilgers, Muschel des Compostelapilgers, Gekreuzte Schlüssel des Rompilgers. In späterer Zeit galt die Muschel allg. als Pilgerzeichen. Bes. Pilgerheilige waren: St. Jakobus, St. Sebald (Nürnberg), St. Rochus. Informativ ist der Aufs. auch im Blick auf die „Segnung“ der Pilgerinsignien.

R. WILLIAMSON, *Medieval English pilgrims and pilgrimages* (114–126). Berichtet von ma engl. Pilgern u. Pilgerreisen.

A. AURNHAMMER – F. DÄUBLER, *Die Exequien für Kaiser Karl V. in Augsburg, Brüssel und Bologna*, in: AKuG 62/63. 1980/81, 101–157. Bringt lesenswerte Daten zum Begräbniswesen in der spannungsreichen Reformationszeit. Die hier behandelten Trauerfeierlichkeiten für den im Jahre 1558 verst. Kaiser fanden in 3 markanten Städten seines Reiches statt.

A. HEINZ, *Im Spannungsfeld von Erfahrung und Glaube. Die katholische Begräbnisliturgie zwischen Tridentinum und Vatikanum II*, in: *Lebenserfahrung und Glaube*. Hg. von G. KAUFMANN. Düsseldorf: Patmos 1983, 91–107. Nach grundsätzlichen Bemerkungen zur „offiziellen“ Begräbnislit. (als Erbe des Spät-MA) in der Zeit nach dem Tridentinum skizziert der Beitr. die „volksfromme Sorge um die Toten“ (Seelgerät; Opfergang u. ä.), die Konzeption der Reformator. Kirchen (Ablehnung von Ablaß u. ä.), die Kritik der Aufklärung u. den Rückgriff zur Zeit der Restauration des 19. Jh., jeweils veranschaulicht durch zahlr. Beispiele. Aus all dem versuchte das 2. Vatikanum Konsequenzen zu ziehen. Leitlinien der Reform sind: Österlicher Sinn des Sterbens ohne die verständliche Trauer u. Betroffenheit (der Verwandten; Gemeinde) vorschnell zu unterschlagen. Wichtig dabei: situationsgerechte Gestaltung u. Interpretation regionalen Brauchtums. Auch eine gewisse (recht verstandene) „emotionale Wärme“ darf dabei nicht fehlen.

R. DÖRRLAMM, „Es kann Hitlerleuten gestattet werden ...“ *Mainzer Kirche und Nationalsozialismus in den Jahren 1929 bis 1933*, in: Mainz. Vierteljahreshefte 4. 1984, Heft 2, 84–88. Skizziert die besagte Epoche, wobei auch lit. Belange zu Sprache kommen (Beerdigungswesen u. ä.).

H. REIFENBERG, *Gottesdienst und das Dramatische. Perspektiven zum Verhältnis Liturgie – Darstellungskunst – Theater*, in: *Liturgie und Dichtung ...* Hg. von H. BECKER u. R. KACZYNSKI. St. Ottilien: Eos Verlag 1983 (Pietas liturgica 1–2) Bd. 2, 227–255. Im Rahmen des genannten Themas werden auch gesch. Schwerpunkte der Entwicklung einbezogen, die den vorliegenden Berichtszeitraum betreffen. So speziell die Abschn. *Entwicklungsstapfen von Drama – Theater* sowie *Entwicklungsstapfen des Kultradamas im engeren und weiteren Sinn*. (Selbstanzeige.)

L. KRETZENBACHER, „Narren in Christo“. *Steierische und bayerische Barockspiele*, in: ZBLG 46. 1983, 407–440. Lehrreich u. a. auch im Blick auf „Spiel u. Lit.“ in der damaligen Zeit.

W. MICHEL, *Das Schultheater der Jesuitenniederlassung zu Hadamar*, in: AMRhKG 36. 1984, 77–101. Berichtet über eine Kunstform, die mancherlei Berührungen zur Lit. („Spiel“) aufweist. Vorge stellt werden die Titel (u. a. Dreikönigsspiel; Eschatologische Spiele; Heiligenspiele), die Vf., die Mäzene (Ausstattung des Theaters; Preise), die Akteure, Inhalt, Tendenzen u. die Wirkung der Spiele.

F. L. PELGEN, *Das Speyerer Karfreitagsspiel aus dem Jahre 1766. Aus der Handschrift übertragen und herausgegeben*, in: AMRhKG 37. 1985, 253–278. Der Beitr. macht mit einem Parabel-Spiel zum Karfreitag bekannt u. vermittelt gute Einblicke in ein das gdl. Leben tangierendes Gebiet. Besagtes Werk blieb vollständig erhalten u. hat mehr als 500 Verszeilen. Die Sprache ist dt. mit starker Pfälzer Färbung. Es war gedacht für den „Trauer-Umgang“ am Karfreitag, gestaltet von der Todesangst-Christi-Bruderschaft.